Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckk.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang — Poznań (Posen), Sonntag, 28. Juni 1936 — Nr. 148

Das Wort der Woche

Wir sind des ewigen Verlierens auf allen Gebieten satt. Die ewige bloße Abwehr, selbst wenn sie erfolgreich ist, führt zu einer seelischen Verkümmerung. Wir müssen irgendwo aufbauen, möglichst sichtbar und möglichst schön, damit wir Vertrauen zu unserer Leistungsfähigkeit erhalten.

W. Schunn, Hermannstadt

Politik der Woche

Am 19. Juni fanden in Berlin deutsch-polnische Besprechungen statt, die auf Grund des zwischen beiden Staaten abgeschlossenen Presseabkommens periodisch einberufen werden. Der Verlauf dieser Aussprache war herzlich; beiderseits wurde festgestellt, daß der eingeschlagene Weg gute Ergebnisse gezeitigt habe.

Man müßte nach dieser durchaus befriedigend verlaufenen Konferenz annehmen, daß alles in schönster Ordnung ist und daß vor allem das Presseabkommen — die Grundlage gutnachbarlicher Beziehungen — eingehalten wird. Leider muß aber festgestellt werden, daß das nur teilweise stimmt. Die Beziehungen von Staat zu Staat sind zwar ganz erheblich besser geworden, doch läßt das Verhältnis von Volk zu Volk noch viel zu wünschen übrig. In erster Linie muß festgehalten werden, daß das Presseabkommen wohl von den reichsdeutschen Zeitungen in allen Punkten strikt eingehalten wird, daß sich aber die polnische Presse, vor allem aber die polnische nationale Presse, fast gar nicht darum kümmert.

Der wichtigste Faktor für die von Adolf Hitler auf seiner letzten Essener Rede als notwendig bezeichnete Entspannung der Leidenschaften — die Presse — hat also, soweit es sich um Polen handelt, bisher vollkommen versagt. Während man drüben im Reich bemüht ist, sich den polnischen Belangen, Bestrebungen und Fortschritten gegenüber positiv einzustellen und alles zu vermeiden, was die Spannungen vergrößern könnte, tut die polnische Presse gerade das Gegenteil. Sie benutzt jede sich ihr bietende Gelegenheit, mit mehr oder minder wahrer Argumentation gegen Deutschland, gegen den Nationalsozialismus und sogar gegen die einzelnen deutschen führenden Persönlichkeiten aufzutreten. Es versteht sich von selbst, daß dadurch alles eher, denn eine Entspannung der Leidenschaften erzielt wird. Ganz schlimm ist es, wenn, was in der letzten Zeit einigemale geschehen ist, auch von nicht der Opposition angehörenden Zeitungen gelegentlich Seitenhiebe nach Deutschland hin ausgeteilt werden.

Während also durch das Querschießen der polnischen Presse das Beschreiten des Verständigungsweges immer wieder außerordentlich erschwert wird, muß gleichzeitig festgestellt werden, daß auch in Polen von einer Entspannung der Leidenschaften absolut nichts zu merken ist. Man hätte mit Fug und Recht erwarten dürfen, daß sich das deutsch-polnische Verständigungsabkommen ebenfalls günstig auf das Verhältnis zwischen Wirtsvolk und deutscher Volksgruppe auswirken werde. Je länger die Zeit fortschreitet, desto weniger tritt diese Entspannung in Erscheinung: bedauerlicherweise ist gerade eine Zuspitzung der Verhältnisse zu beobachten. Auch hier ist es wieder die polnische Presse, die durch systematisches, schier blindwütiges Vorgehen jeglicher Annäherung einen Riegel vorschiebt. Irgendein örtliches Ereignis, irgendeine noch so belanglose Maßnahme einer örtlichen Behörde wird zum Anlaß genommen, um gegen das Deutschtum die schlimmsten Verdächtigungen auszustoßen, die Deutschen in Polen in Bausch und Bogen der Staatsfeindlichkeit zu bezichtigen und sie ihrer angeblichen Illoyalität wegen zu verdammen. Wir erinnern nur an die Pressekommentare vor und während des Kattowitzer Prozesses gegen die Mitglieder der NSDAB und an die von Böswilligkeit diktierten Kommentare, von denen jede Auflösung von Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung begleitet werden. Es nimmt angesichts dieses Umstandes nicht wunder, daß die Folgen Rydultau und Szczepanken sind, daß also eine Aufstachelung der Leidenschaften eintritt, die Leben und Gut der Deutschen gefährden.

Man müßte meinen, daß doch wenigstens die Regierungspresse hinter dem zwischen Polen und Deutschland geschlossenen Abkommen steht. Leider ist dem nicht so. Lediglich in der ersten Zeit hat sich diese befleißigt, wenigstens negative Stellungnahmen zu vermeiden; von einer positiven Einstellung war nie etwas zu spüren. In den letzten Monaten konnte man aber in dieser Presse wieder öfter Negatives über Deutschland und das Deutschtum in Polen lesen. Wiederholt haben wir z. B. Angriffe des sich zu den Regierungsblättern zählenden „Dziennik Poznański" angeprangert. Böse sieht es aber um die deutsch-polnische Verständigung und die Entspannung der Leidenschaften aus, wenn auch, was jetzt geschehen ist, die amtliche Polnische Telegraphenagentur in dasselbe Horn bläst.

Diese berichtete vor einigen Tagen, daß die Ortsgruppe Wollstein der Deutschen Vereinigung aufgelöst worden sei. Es sei eine Revision durchgeführt worden, in deren Verlauf mehrere Bücher in deutscher Sprache mit ausgesprochen staatsfeindlichem Inhalt beschlagnahmt worden seien. Das Burggericht Wollstein habe die Beschlagnahme bestätigt und werde die Kolporteure dieser Bücher zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. Abgesehen davon, daß die „Pat" einer gerichtlichen Untersuchung vorgreift und von sich aus die „Staatsfeindlichkeit" der Bücher feststellt, wozu sie durchaus nicht berechtigt ist, stimmt auch die ganze Meldung nicht. Erstens ist die Ortsgruppe Wollstein gar nicht aufgelöst worden und außerdem wurden keine Bücher beschlagnahmt, die demnach auch nicht staatsfeindlich sein konnten. Man hat lediglich einige „111 Liederbücher" beschlagnahmt, die vor einiger Zeit in Polen verboten wurden und die also im ganzen Staatsgebiet beschlagnahmt werden.

Von uns Deutschen verlangt man Loyalität, d. h. nach den Begriffen gewisser Kreise einseitiges Nachgeben und Unterordnen, Aufgabe sämtlicher Rechte bei vollkommener Erfüllung aller Pflichten, Verleugnen der Muttersprache, des Volkstums und unseres ureigensten Wesens, Verzicht auf die Schulen und den Unterricht in deutscher Sprache, Lösung sämtlicher Bande und Bindungen zum Mutterlande usw. usw. Wenn man den zur Genüge abgedroschenen Begriff „loyal" so versteht, dann sind wir allerdings nicht loyal. Aber wir verstehen diesen Begriff anders, lauterer, idealer und hochwertiger. Wir sind uns bewußt, daß wir uns in allen staatlichen und administrativen Dingen beugen müssen — und wir tun dies gern, da wir gern dem Staate geben, was er rechtens von uns verlangen kann —, daß wir gute Staatsbürger sein müssen und daß wir solche auch sind. Aber wir wissen auch, daß die Loyalität nur auf Gegenseitigkeit begründet sein kann, daß auch wir an den Staat Forderungen zu stellen haben, daß wir den allen Staatsbürgern garantierten Schutz verlangen können und daß wir vor allem unser völkisches Eigenleben leben wollen.

An uns soll und wird es nicht liegen, diese Gegenseitigkeit zu einem Fundament auszubauen, auf dem das gute Zusammenleben zwischen Deutschen und Polen fest verankert werden kann. E. P.

Die gestrige Sejmsitzung

Składkowski kündigt Maßnahmen gegen das Parteibanditentum an

Am gestrigen Freitag fand eine Sejmsitzung statt, die nur eine Stunde dauerte und auf der die Verbesserungen zu den Regierungsgesetzen erledigt wurden, die der Senat in seiner Freitagsitzung vorgenommen hatte. Zu diesen vom Senat angenommenen Gesetzen gehörte auch das Grenzschutzgesetz, das gegen die Stimmen der Ukrainer und des deutschen Senators Wiesner angenommen wurde.

In der gestrigen Sejmsitzung wurde zunächst das Gesetz über den Staatsgerichtshof mit einigen vom Senat beschlossenen Verbesserungen angenommen. Sodann verwarf der Sejm einige Aenderungen, die der Senat zum Paßgesetz beschlossen hatte. Er strich unter anderem die Bestimmung, wonach für einen Auslandspaß eine Bescheinigung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung notwendig sei.

Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde eine Interpellation des Abgeordneten **Hyla** bezüglich der Vorfälle in Myślenice verlesen. Zu dieser Interpellation gab Ministerpräsident Składkowski in seiner Eigenschaft als Innenminister eine Erklärung ab, in der er betonte, daß „in diesem Augenblick im Kreise Limanowo die Polizei sich mit den Resten der Bande Doboszyńskis herumschlage", weshalb er noch keine erschöpfenden Informationen erteilen könne. Składkowski kündigte aber scharfe Maßnahmen an und erklärte: „Ich erkläre, daß ich für jeden Ueberfall die Vorsitzenden und nicht die Knechte unschädlich machen werde. Ich erkläre, daß noch heute zwei einflußreiche Mitglieder der Nationalen Partei in Krakau unschädlich gemacht und nach Bereza Kartuska gebracht werden. Der Anführer dieser Bande ist kein Bandit, der den Ueberfall aus Not verübte. Es ist dies Adam Doboszyński, der Vorsitzende der Nationalen Partei für den Krakauer Kreis, Ingenieur, ein Mensch mit Bildung. Was sollen wir tun? Sollen wir die Starosteien und die Polizeiposten befestigen? Nein! Das werde ich nicht tun, denn ich will, daß die Türen zu den Starosteien, zu den Polizeiposten und zu den Aemtern für alle offen bleiben. Wir müssen uns dadurch sichern, daß wir die ganze öffentliche Meinung gegen derartige Ausschreitungen mobilisieren, dann werden sie sich nicht wiederholen können. Deshalb werde ich die Aemter nicht befestigen, aber ich bitte die Hohe Kammer, mir bei der Festigung der Meinung behilflich zu sein, daß in Ruhe das Gericht in dieser furchtbaren Angelegenheit abgewartet wird. Aber ich kann auf das Gericht nicht warten, ich muß noch heute bis in die Tiefe durchgreifen. Und dessen werde ich mich nicht schämen."

Nationalradikaler Terrorakt in der Nähe von Krakau

Am Dienstag früh kam es in Myślenice (Woj. Krakau) zu schweren Ausschreitungen. Eine Gruppe von Personen, die, um als Pilger angesehen zu werden, religiöse Lieder sang, zog gegen 3 Uhr früh in die Stadt ein, wo sie vor den Geschäften von Osias Blumenstock und Berisch Becker halt machte, in die Geschäfte eindrang, sämtliche Waren herausholte und sie schließlich auf dem Ring in Myślenice verbrannte. In das Geschäft von Blumenstock wurden brennende Lumpen hineingeworfen, doch konnte das entstehende Feuer sofort gelöscht werden. Dann wurde das Fuhrwerk des Händlers Emer angehalten, dieser davongejagt, das Pferd ausgespannt und der Wagen mit der ganzen Ladung verbrannt.

Die Leute zogen dann zum Büro der Stadtpolizei, wo sie, da die Beamten nicht anwesend waren, die Einrichtung demolierten und einige Gegenstände stahlen. Darauf drangen sie in die Wohnung des Landrats ein, demolierten die Einrichtung und nahmen mehrere Gegenstände mit, die nach einer offiziellen Mitteilung 1500 Zloty wert waren.

Der dazukommende Gemeindepolizist wurde von den Leuten überwältigt und mitgenommen. Sie flüchteten in Richtung der Ortschaft Droginia, und schließlich ließen sie, nachdem sie etwa 2½ Kilometer zurückgelegt hatten, den Gemeindepolizisten wieder frei.

Nach Myślenice wurde sofort eine starke Polizeiabteilung entsandt, welche die Verfolgung der Täter aufnahm. In Myślenice sind der Wojewode von Krakau, Oberst Gnoiński, der Vizewojewode Dr. Makaszyński, sowie der Staatsanwalt eingetroffen. Einige der an den Ausschreitungen Beteiligten konnten bereits festgenommen werden.

Die „Gazeta Polska" setzt heute zu einem Generalangriff auf die nationaldemokratische Partei an. Ausgangspunkt für diesen Angriff ist der Ueberfall auf das Polizeikommando und die Starostei von Myślenice. Bisher, erklärt die „Gazeta Polska", kannte man derartige Ueberfälle in Polen nicht, es sei denn, man wolle um 15 Jahre zurückgehen und an die Zeit denken, in der Ueberfälle solcher Art von ausländischen Agitatoren organisiert wurden. Das Charakteristische dieses Ueberfalls sei, daß die Organisatoren innerhalb der Grenzen des polnischen Staates säßen, daß sie jedermann bekannt seien und daß sie die Frechheit hätten vorzugeben, für die Würde und die Macht Polens zu kämpfen. Bekannt sei die Person des Organisators. Das sei ein Intelligenzler von hoher Bildung, ein Schriftsteller, ein hervorragender Funktionär der nationaldemokratischen Partei und Vorsitzender dieser Partei im Kreise Krakau. Zu allem Ueberfluß sei dieser Mensch auch noch Reserveoffizier und habe soeben erst seine militärischen Uebungen absolviert, um nunmehr das, was er dabei gelernt hat, nicht gegen den äußeren Feind anzuwenden, sondern seine Kenntnisse zur Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu mißbrauchen. Es handle sich zwar um einen Fall von Tollheit, der Fall jedoch und seine Vorläufer zeigten, daß in dieser Tollheit Methode stecke.

Seit ein paar Jahren bereits führe die nationaldemokratische Partei eine Agitation für den bewaffneten Kampf um die Macht im Staate. Ueberfälle mit der Waffe in der Hand und Bombenanschläge gegen politische Gegner seien an der Tagesordnung. Was solle die Regierung gegen diese Entwicklung tun? „Hätte sich die Myślenicer Angelegenheit östlich oder westlich von uns ereignet, in der Sowjetunion oder in Deutschland, dann würde Doboszyński, der Vorsitzende der nationaldemokratischen Partei im Kreise Krakau, und die von ihm verführten Unglücklichen mit ihren Köpfen dafür bezahlen müssen." Die polnische Regierung sei stark genug, um das gleiche Verfahren anzuwenden, um so mehr, als es sich um einen Versuch handelt, die Anarchie nach Polen zu tragen. Wir müssen uns, so schreibt die „Gazeta Polska", heute tatsächlich fragen, ob wir nicht durch unsere Toleranz gegenüber dem

Verbrechertum und der Anarchie eine schwere Sünde gegenüber den Lebensinteressen Polens begehen. Diese Frage sei um so angebrachter, als der einzige Nutznießer der nationaldemokratischen Terrorakte der Kommunismus sei. „Die Volksfront, die bei uns nicht gelang, erhält durch diesen Schritt zum Bürgerkrieg eine unerwartete Hilfe."

Eine Polizeiabteilung stieß gestern früh in der Umgegend von Zubrzyca im Kreise Nowy Targ auf die Reste der Bande Doboszyńskis. Zwischen der Polizei und den Banditenmitgliedern kam es zu einer Schießerei, wobei einer der Banditenmitglieder, Józef Machno, erschossen wurde. Die Verfolgung der Bande dauert an.

Gestern wurden Dr. Wladyslaw Mech, der Vizepräses der Wojewodschaftsverwaltung und Präses der Kreisverwaltung der Nationalen Partei in Nowy Targ, sowie Franciszek Jelonkiewicz, Vizepräses der Wojewodschaftsverwaltung und Vizepräses der Bezirksverwaltung der Nationalen Partei Krakau in das Konzentrationslager nach Bereza Kartuska gebracht.

Die Ratstagung eröffnet

Keine Behandlung der abessinischen Frage — Erörterung der Vöklerbundreform

Genf, 26. Juni. **In der nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundrates, mit der die gegenwärtige Tagung Freitag nachmittag begann, verlas der englische Außenminister Eden als Ratspräsident ein Schreiben des neuen italienischen Außenministers Grafen Ciano, der mitteilte, daß Italien aus den bekannten Gründen nicht an der Behandlung der abessinischen Frage teilnehmen und demgemäß auch der Erörterung der Locarnofrage fernbleiben müsse. Italien hoffe aber auf eine baldige Klärung, die ihm die Beteiligung an den Genfer Arbeiten ermögliche.**

Im übrigen war sich der Rat darüber einig, daß er in der abessinischen Frage keine wesentlichen Schritte unternehmen könne, nachdem die Vollversammlung damit befaßt worden sei. Der größte Teil der Sitzung war mit einer Aussprache über Voraussetzungen und Methoden der Völkerbundreform ausgefüllt.

*

An der Sitzung des Völkerbundrates nahm für Abessinien Ras Nassibu teil. Er hatte jedoch keine Gelegenheit, das Wort zu ergreifen, da Eden die Aussprache durch den Hinweis auf die Vollversammlung abschnitt.

Der polnische Außenminister Beck kündigte an, daß er im Auftrag seiner Regierung dem Rat eine schriftliche Mitteilung über gewisse Punkte des aufgeworfenen Problems zu machen habe.

Der englische Außenminister Eden schlug hinsichtlich der Locarnofrage vor, eine Befragung der Ratsmitglieder über den Zeitpunkt zu veranstalten, an dem sich der Rat mit der Frage des Locarnovertrages beschäftigen könnte. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt.

Der chilenische Delegierte Rivas Vicuna begründete hierauf ausführlich das Verlangen seiner Regierung, die Frage der Völkerbundreform auf die Tagesordnung der bevorstehenden oder jedenfalls der ordentlichen Septembertagung zu setzen. Chile halte an dem Grundsatz der Universalität fest und wünsche daher, daß diejenigen Staaten, die dem Völkerbund nicht angehörten, in angemessener Form gebeten werden, sich über ihren eventuellen Eintritt in den Völkerbund zu äußern.

Litwinow bemängelte, daß der Vertreter Chiles keinen formulierten Vorschlag eingereicht habe, und warf die Frage auf, ob der chilenische Vorschlag nicht praktisch auf eine Zerstörung des Völkerbundes hinauslaufen würde. Würden präzise Vorschläge gemacht, so könnte ein Ausschuß mit einer Prüfung betraut werden. Man könnte aber nicht eine Entschließung fassen, in der verkündet werde, daß der Völkerbund reformiert werden müsse. Man wisse nicht, ob ein neuer Weg besser wäre als der gegenwärtige. Vielleicht werde die Aussprache über die Sanktionen zu der Schlußfolgerung führen, daß der Völkerbund reformiert werden müsse. Er (Litwinow) glaube, daß der Pakt nicht versagt habe, sondern daß man die Waffen, die der Pakt biete, nicht angewandt habe.

Auch der rumänische Außenminister Titulescu hielt die Unbestimmtheit des chilenischen Antrags für bedenklich. Sobald einmal beschlossen wäre, daß die 26 Artikel des Paktes durch noch unbekannte andere Bestimmungen ersetzt werden sollen, könnte von einer Autorität des Völkerbundes nicht mehr gesprochen werden. Außerdem sei es in der heutigen verworrenen Lage, die voller Kriegsgefahren sei, nicht an der Zeit, den Völkerbund zu entwaffnen, um ihn an der Erfüllung der Aufgaben zu hindern, für die er geschaffen worden sei.

Der französische Außenminister Delbos wies auf die Stelle der französischen Regierungserklärung über die Völkerbundreform hin. Es liege Frankreich fern, den Pakt für Unzulänglichkeiten verantwortlich zu machen. Es wäre sehr gefährlich, bestimmte Pläne in Angriff zu nehmen, die alles verderben könnten. Mit Überlegenheit könne man dagegen gewisse greifbare Vorschläge ins Auge fassen, die die Grundsätze der kollektiven Sicherheit nicht schwächen, sondern verstärken würden. Er bitte den Rat, keine sofortige Entscheidung zu treffen, damit man auf der nächsten Versammlung etwaige Anregungen entgegennehmen könne.

Diesem Vorschlag schlossen sich Eden, der polnische und der türkische Außenminister an.

Der chilenische Delegierte erklärte in einem Schlußwort zu dieser Aussprache, daß es für seine Regierung entscheidend sei, zu verhindern, daß die ganze Welt in eine Katastrophe hineingezogen würde.

Pressempfang beim Negus

Genf, 26. Juni. Der Negus hat heute abend in seinem Hotel die Vertreter der Presse empfangen und ihnen eine Erklärung übergeben. Wie schon bisher, hält er darin seine Ansprüche unvermindert aufrecht und verlangt in scharfen Worten, daß der Völkerbund seinen Verpflichtungen gerecht wird. Dazu heißt es im einzelnen u. a. noch: „Wir sind hier ein Sprecher des abessinischen Volkes und wir werden unsere ganzen Kräfte der Verteidigung seiner gerechten Sache widmen. Unsere Regierung im Westen ist die einzige rechtmäßige Regierung unseres Landes. Der Völkerbund kann sie weder verleugnen noch ihr Handeln einschränken oder durchkreuzen zugunsten einer Regierung, die durch die Gewalt eines Angreifers eingesetzt ist. Unser Volk hat das Recht, sich frei zu regieren, nicht verloren."

Léon Blum reist heute nach Gen

Paris, 26. Juni. Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, wird Ministerpräsident Léon Blum am Sonnabend vormittag nach Genf abreisen.

Eine italienische Denkschrift über die Abessinienfrage

Rom, 26. Juni. Der bevorstehenden Völkerbundversammlung wird, wie in unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, eine Denkschrift unterbreitet werden, in der zu dem italienischen Standpunkt in der Abessinienfrage eine abschließende dokumentarische Zusammenfassung gegeben werden soll.

Ein Mangel jeder gesunden Perspektive

Lord London Derry über die Beziehungen Englands zu Deutschland

London, 26. Juni. In einer Rede vor dem konservativen Verband in New Castle-on-tyne äußerte sich der frühere Luftfahrtminister Lord Londonderry über die Beziehungen zu Deutschland. Die deutsche Nation, so erklärte er u. a., sei in ihrem Wunsche nach Frieden ebenso beliebt, wie es die Engländer seien.

„Wir sollten die Angebote, die Hitler der Welt gemacht hat, nicht in einem pedantischen Geist aufnehmen. Nach meinem Urteil hängt der Weltfrieden in erster Linie von einer Verständigung zwischen Frankreich, Deutschland und Großbritannien ab.

Wir sollten endgültig mit diesem Ziel vor Augen arbeiten, anstatt dem Irrlicht eines theoretischen Lehrsatzes zu folgen, der einen sogenannten Völkerbund, in dem drei große und mächtige Nationen nicht vertreten sind, als die Lösung aller internationalen Probleme hinstellt — einen Völkerbund, der offenkundig gescheiter ist.

Londonderry fuhr fort, daß es England anscheinend an einer bestimmten Innen- und Außenpolitik fehle und daß die Regierung nicht in der Lage sei, die notwendige Führung zu geben. In dem englischen Wunsche nach Frieden sei eine angemessene Bewaffnung Großbritanniens der wichtigste Punkt. England dürfe sich von diesem Ziel durch keinerlei Propaganda abbringen lassen, ganz gleich, ob sie von entschlossenen und skrupellosen Feinden oder von Idealisten ausgehe.

Auf die deutsch-englischen Beziehungen zurückkommend, führte Lord Londonderry aus: „Wie Sie wissen, habe ich an diese freundschaftlichen Beziehungen geglaubt, und ich habe mein Bestes getan, in der letzten Zeit eine wirkliche Fühlung mit Deutschland herzustellen. Ich habe versucht, ein Studium über die deutsche Seelenverfassung, über die Gefühle und die Weltanschauung der Deutschen anzustellen. Ich finde in Deutschland menschliche Wesen wie alle anderen, mit denselben Vorzügen und denselben Fehlern. Sie haben eine Leidenszeit durchgemacht, die wir niemals gekannt haben, und infolgedessen ist es schwierig für uns, ihre Empfindungen genau zu erkennen. Von dem deutschen Regierungssystem möchte ich so viel wie nichts sagen. Die Diktatur ist allen unseren Gedankengängen fern.

Wenn aber eine Diktatur Leistungsfähigkeit schafft, wenn sie einer Nation Glauben und Idealismus einflößt, dann müssen wir dafür sorgen, daß die Demokratie, an die wir glauben, dieselben Ergebnisse erzielt.

Laßt uns alles in unseren Kräften stehende tun, um Vertrauen allen Ländern einzuflößen und besonders gegenwärtig Deutschland und Italien! Ich hebe diese Länder hervor im Hinblick auf die gefährlichen Elemente in England, die in keinem Falle nicht an die Ehrlichkeit Deutschlands glauben und die im anderen Falle ihre Entrüstung über Italien zeigen indem sie ihre Sanktionsabsichten fortsetzen. Das ist ein Mangel jeder gesunden Perspektive."

Lord Londonderry erklärte dann, daß der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form nicht in der Lage sei, einen Krieg zu verhindern oder einen angefangenen Krieg zu beendigen. Man müsse daher die Lage prüfen und eine neue Organisation schaffen, um die gegenwärtigen Probleme zu lösen. England müsse der Sanktionspolitik ein Ende machen und einsehen, daß die von ihm fälschlicherweise eingeschlagene Politik nur Schaden angerichtet habe.

Der Staatspräsident wird sprechen

Aus Anlaß des Festes des Meeres, das in ganz Polen am 28. und 29. d. Mts. gefeiert werden wird, wird der Schirmherr der Veranstaltung, Staatspräsident Prof. Moscicki, am 28. Juni mittags 12 Uhr eine Ansprache halten, die über alle polnischen Sender verbreitet werden wird. Aus dem gleichen Anlaß wird der Generalinspekteur der Armee, General Rydz-Smigly, bei der Kundgebung der auslandpolnischen Gesangvereine auf dem Marschall-Pilsudski-Platz in Warschau ebenfalls am 28. Juni sprechen.

Die Żyrardow-Angelegenheit vor Gericht

Vor der Handelsabteilung des Warschauer Bezirksgerichts begann am gestrigen Freitag der Prozeß, den die Aktienminderheit der Żyrardow-Werke gegen diese Werke angestrengt hat. Die Aktienminderheit hatte bei Eingabe der Klage um Beschlagnahme des Vermögens der Gesellschaft und um Ernennung einer Zwangsverwaltung gebeten mit der Begründung, daß die von der französischen Boussac-Gruppe gewählte Verwaltung Raubwirtschaft treibe, zum Schaden der Gesellschaft tätig sei, keine Steuern zahle usw. Das Gericht hatte diesem Antrag am 3. März 1934 stattgegeben.

Nach Verlesung der Anklageschrift schritt das Gericht zum Verhör der Gerichtsverwalter, die erklärten, daß sie bei Uebernahme ihres Amtes im März 1934 die Żyrardow-Werke in einem beklagenswerten Zustand angetroffen hätten. Die Steuerrückstände seien enorm gewesen, die Maschinen hätten sich in einem fatalen Zustand befunden. Gegenwärtig habe sich die Lage gebessert. Die Steuern seien bezahlt worden, die Aktiva seien gestiegen. Das letzte Jahr habe eine Einnahme von 1 300 000 Zloty ausgewiesen. Die Zahl der Arbeiter sei von 2500 auf 3500 gestiegen. die Umsätze hätten trotz der schlechten Konjunktur um 30 Prozent zugenommen.

Nachdem noch einige Sachverständige verhört worden waren, wurde die Verhandlung bis zum 19. Juli vertagt.

Der stellvertretende Generalgouverneur in Italienisch-Ostafrika

Rom, 26. Juni. Durch königliches Dekret ist der frühere Generaldirektor für Bergbau und Verhüttungsindustrie im italienischen Wirtschaftsministerium, Arnoldo Petretti, zum stellvertretenden Generalgouverneur in Italienisch-Ostafrika ernannt worden.

Manöverunfall in Norditalien

Mailand, 27. Juni. Bei Truppenübungen, die eine Alpiniabteilung am Ufer der Dora Riparia an der Einmündung des Wildbaches Bardonecchia in der Nähe der Stadt Ulx im Gebiet der Cottischen Alpen vornahm, gab das von den mächtig angeschwollenen Flüssen unterspülte Erdreich plötzlich nach, so daß ein Unteroffizier und sechs Mann in das reißende Wasser stürzten. Trotz sofortiger Hilfeleistung durch die Kameraden ertranken drei von den verunglückten Soldaten.

Dr. Hans Kohnert zum Geburtstag

Die Jugend in der Deutschen Vereinigung widmet dem Volksgenossen Dr. Kohnert zu seinem Geburtstag am 28. Juni die folgenden Zeilen. Wir freuen uns hierüber, sind sie doch ein Beweis dafür, wie unerschütterlich die deutsche Jugend hinter ihrer Führung steht. Gleichzeitig schließen wir uns den Geburtstagswünschen für Herrn Dr. Kohnert an. **Die Schriftleitung.**

Hans Kohnert wurde am 28. Juni 1903 in der Stadt Posen geboren. Nach seiner Schulzeit in Bromberg und dreijähriger Tätigkeit als landwirtschaftlicher Beamter leistete er seine Dienstzeit im polnischen Heer ab und studierte dann an der Technischen Hochschule in Danzig Landwirtschaft. Zum wissenschaftlichen Assistenten im Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule bestellt, promovierte er zum Doktor der Landwirtschaft. Dann war er als landwirtschaftlicher Sachverständiger an der Landwirtschaftlichen Bank in Danzig tätig und wurde im September 1934 Hauptgeschäftsführer der Deutschen Vereinigung.

Am 24. Juni 1935 wurde Dr. Kohnert von der Vertreter-Versammlung zum Führer der Deutschen Vereinigung gewählt.

Seit einem Jahre nun trägt er die schwere Verantwortung für die Geschicke unserer Volksgruppe. Ungeheuer umfangreich ist sein Aufgabengebiet: Fragen der Organisation und der Bewegung, Führertagungen und Kundgebungen, Verhandlungen mit den Regierungsstellen und Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Organisationen.

Wir Jungen haben uns unseren Dr. Kohnert erkämpft und wissen, daß er berufen ist, die Neuordnung unseres völkischen Lebens durchzuführen. Wir erkennen die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich bei dieser Aufgabe ergeben und stehen als feste, einsatzbereite Mannschaft im Kampf.

Wir kennen unseren Dr. Kohnert aus den großen Kundgebungen und Veranstaltungen unserer Bewegung. Wir kennen unseren Dr. Kohnert als den unermüdlichen Arbeiter in den täglichen Aufgaben und wissen, daß seine Arbeit geleitet wird von dem einen Bestreben, unsere Volksgruppe nach den großen Gesetzen der nationalsozialistischen Weltanschauung neu zu formen und auszurichten.

Wir wissen, daß die Arbeit, die wir zu leisten haben, nicht geleistet werden kann in wenigen Monaten und Jahren, sondern daß es sich um eine Arbeit handelt, die der Vollendung entgegen gehen wird, wenn wir nicht mehr sind. Wir haben begriffen, daß das Ziel, das vor uns steht, Opfer von uns verlangt, Opfer, Einsatz und Disziplin.

Wir können am heutigen Tage unserem Dr. Kohnert nichts anderes sagen, als daß wir in noch größerer Härte uns einsetzen werden für die Schaffung einer nationalsozialistischen deutschen Volksgruppe in Polen.

Lester wird umgangen!

Kein Besuch des Kommandanten des Kreuzers „Leipzig" beim Danziger Völkerbundkommissar

Wie aus Danzig gemeldet wird, ist bei der Ankunft des deutschen Kreuzers „Leipzig" in Danzig der sonst übliche offizielle Besuch des Kommandanten beim Hohen Kommissar des Völkerbundes unterblieben.

Der Danziger Dienst des DNB. gibt zu dieser bemerkenswerten Feststellung folgenden Kommentar: „Diese Tatsache dürfte durch den Vorfall veranlaßt sein, der sich anläßlich des letzten deutschen Flottenbesuches in Danzig im vergangenen Jahre ereignete. Damals hatte der Völkerbundkommissar zugleich mit den deutschen Offizieren u. a. auch Vertreter solcher Kreise eingeladen, die die Hetze gegen das heutige Deutschland, insbesondere gegen den Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, berufsmäßig betreiben, nämlich Führer der jüdisch-marxistischen Opposition, sowie einen von seinem Amt entfernten früheren Senatspräsidenten."

„Sing mit, Kamerad" beschlagnahmt

Nachdem vor einiger Zeit die „111 Lieder" beschlagnahmt worden sind, hat nunmehr die polnische Behörde auch die Beschlagnahme des jungdeutschen Liederbuches „Sing mit, Kamerad" angeordnet. Das Liederbuch wurde aus verschiedenen Buchhandlungen weggeholt. Ein uns überzeugender Grund ist bisher bei beiden Beschlagnahmungen noch nicht angegeben worden.

Roosevelt zum Präsidentschaftskandidaten wiedergewählt

Philadelphia, 27. Juni. Der Parteitag der Demokraten hat Roosevelt unter großem Jubel zum Präsidentschaftskandidaten wiedergewählt.

Die polnische Meinung

Versicherungskontrolle versagt

Im Zusammenhang mit der Zahlungsunfähigkeit des Wiener Versicherungskonzerns „Phönix", die auch Polen in Mitleidenschaft gezogen hat, berichtet das Lemberger jüdische Organ „Chwila" folgende Einzelheiten:

„Noch ein halbes Jahr vor dem Zusammenbruch der Wiener Zentrale hatte ein Beamter des Staatlichen Amtes für Versicherungskontrolle seiner vorgesetzten Behörde eine Denkschrift vorgelegt, in der er nachwies, daß die Tätigkeit des „Phönix" auf polnischem Gebiet die Versicherten schweren Verlusten aussetzen kann. Diese Denkschrift hat aber keinerlei Folgen gehabt.

Was die vom „Phönix" in Polen begangenen Mißbräuche anbelangt, so war die Angelegenheit im Herbst vergangenen Jahres in den Spalten einiger Blätter berührt worden.

Nach Veröffentlichung der diesbezüglichen Informationen erschien eine Berichtigung, die feststellte, daß keinerlei Untersuchung gegen den „Phönix" geführt wird."

Der Krakauer „Ilustr. Kurjer Codzienny" bemerkt hierzu:

„Das Geheimnis der Denkschrift, die im „Puku" (Versicherungsamt) irgendwo unterwegs verloren gegangen ist, muß so schnell wie möglich aufgehellt werden. Kürzlich schon wiesen wir darauf hin, daß die öffentliche Meinung verlangt, daß diese Angelegenheit, die die Ausmaße eines Skandals annimmt, endgültig aufgeklärt und alle Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden."

Täuschender Optimismus

Die Kattowitzer christlich-nationale „Polonia" bezeichnet das Programm des Generals Skladkowski als einseitig und schreibt u. a.:

„Der neue Premier glaubt, daß Verstandes- und Gefühlsfaktoren gar keine Rolle spielen und daß sie mit Erfolg ersetzt werden können durch Befehl und ein wenig Zwang. Vorausgesetzt natürlich, daß der Magen gefüllt ist. Das Gegenüberstellen einer Ideologie, die man bekämpfen will, und seiner eigenen ist augenscheinlich seiner Ansicht nach ein unnötiger Zeitverlust.

Noch weniger erfahren wir über das Wirtschaftsprogramm der neuen Regierung. General Sladkowski würde seine Bekanntgebung für etwas Unvernünftiges halten. Alles soll auf guten Glauben genommen werden, das politische Programm und das wirtschaftliche Programm.

Allerdings gibt es Leute, die eine riesige Krisis des Vertrauens in Polen sehen, in die meinen, daß die gegenwärtige Lage, vor allem aber die Frage der Verteidigung des Staates, die auch dem Generalinspekteur des Heeres den Schlaf von den Augen treibt, eine riesige moralische und organisatorische Anstrengung verlangt. Manche behaupten, daß ohne die Mitarbeit des ganzen Volkes und ohne das Herausholen eines großen Gefühlsausbruchs, einer mächtigen Welle der Begeisterung für ein großes Ziel, die Lösung der Riesenaufgaben, die vor uns stehen, unmöglich ist.

Der neue Premier sieht die Lage nicht so schwarz. Er meint sogar, daß die politische Lage nicht so schlimm ist. In seinen Augen ist die Epoche Pilsudskis mit dessen Tode keineswegs beendet. Wieder haben wir einen Führer, und das sollte allen genügen. Inhalt und Richtung, das sind nebensächliche Dinge.

Sicherlich wird die Erklärung des Generals Sladkowski viele unverbesserliche Optimisten enttäuschen. Die Zeit bleibt nicht auf der Stelle stehen. Diese Zeit arbeitet aber leider auch gegen Polen."

Ribbentrop über die Geschichte der deutschen Außenpolitik

Deutschlands Bemühungen um den Frieden

München, 26. Juni. Botschafter von Ribbentrop gab auf der Reichstagung der nationalsozialistischen Presse einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus.

Von der geographisch ungünstigen Lage Deutschlands in der Mitte Europas ausgehend und von der Tatsache, daß Deutschland in entscheidenden Epochen seiner Geschichte über keine überragenden politischen Führerpersönlichkeiten verfügte, gab von Ribbentrop zuerst einen umfassenden Ausschnitt der deutschen Geschichte. Er wies auf die Schwäche des mittelalterlichen Reiches hin, umriß den Gegensatz zwischen Oesterreich und Preußen und hob die Bedeutung des Erwachens des deutschen Gedankens in Preußen während des Kampfes gegen Napoleon hervor. In längeren Ausführungen würdigte von Ribbentrop die staatsmännische Leitung Bismarcks und schilderte die Verfahrenheit der deutschen Außenpolitik bis zum Kriegsausbruch, das Ausschlagen mehrerer englischer Angebote zur Zusammenarbeit, das traurige Bild der politischen Führungslosigkeit im Weltkriege und die furchtbaren Folgen der nach der Auffassung des Botschafters keineswegs notwendig gewesenen Unterzeichnung des Waffenstillstands und des Vertrages von Versailles. Von Ribbentrop kennzeichnete dann

den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus

und wandte sich gegen die Versuche des Auslandes, sich in die deutschen Glaubensangelegenheiten einzumischen, da nur der Nationalsozialismus die Kirchen vor der Zerstörung durch den Bolschewismus gerettet habe.

Dann leitete der Botschafter über zu einer **umfassenden Würdigung der Außenpolitik Adolf Hitlers.** Er schilderte die Einigung des Volkes durch den Nationalsozialismus, unterstrich die Notwendigkeit einer unabhängigen deutschen Handels- und Wirtschaftspolitik und wandte sich dann der Wiederherstellung der Wehrhoheit des deutschen Volkes zu. **Am 30. Januar 1933 war Deutschland innerhalb eines hochgerüsteten Europas wehrlos.** Da das neue Deutschland diese Lage nicht länger ertragen konnte, stellte der Führer nach seinem Regierungsantritt an die Welt die Forderung der militärischen Gleichberechtigung.

Die Notwendigkeit einer baldigen Verwirklichung ergab sich erstens durch seine geographisch gefährdete Lage im Herzen Europas und zweitens vor allem durch den Gegensatz zu der aggressiven Weltanschauung Sowjetrußlands.

Bei der Beurteilung außenpolitischer Größen muß der Realpolitiker sich klar machen, daß mit dem Erscheinen des Bolschewismus ein völlig neuer Faktor in das außenpolitische Kräftespiel eingetreten ist, der eine latente Gefahr für alle Völker darstellt.

Der Außenpolitiker, der dies nicht in Rechnung stellt, wird zwangsläufig Enttäuschungen erleben.

Deutschland, das durch den Kommunismus an den Rand des Abgrundes gebracht wurde, ist sich der unermeßlichen Gefahren bewußt, die ein Dulden der bolschewistischen Propaganda im eigenen Lande, sowie die immer weiterschreitende militärische Erstarkung des Sowjetstaates als Träger des expansiven Bolschewismus in sich birgt.

Der Botschafter fuhr fort: Deutschland wünscht den Frieden und lehnt aus seiner innersten weltanschaulichen Ueberzeugung Eroberungen und die Beherrschung fremder Nationen ab.

Diesen deutschen Friedenswillen hat der Führer in den letzten drei Jahren unter klaren Beweis gestellt. Als der damalige englische Ministerpräsident MacDonald am 16. März einen Vorschlag machte, laut welchem Deutschland eine kurzdienende Armee von 200 000 Mann erhalten sollte, hat der Führer am 17. Mai diesen Vorschlag sofort angenommen.

Der Führer hat aber noch mehr getan: Er hat der ganzen Welt das große Angebot unterbreitet: „Deutschland ist bereit, bis zum letzten Maschinengewehr abzurüsten, wenn auch die anderen Mächte dasselbe tun." Eine idealere Art, die militärische Gleichberechtigung herzustellen, kann man sich wohl nicht vorstellen, und der Führer ist hiermit auf den Grundgedanken zurückgegangen, der seinerzeit dem Präsidenten Wilson 1919 vorgeschwebt hat.

Aber dieser Vorschlag wurde kaum zur Kenntnis genommen, und der Vorschlag scheiterte an Genf. Danach blieb Deutschland nichts anderes übrig, als dem Völkerbund den Rücken zu kehren. **Damit war dieser erste Vorschlag des Führers zur Abrüstung und Rüstungsgleichheit erledigt.**

Der Führer hat aber trotzdem sofort erneute Schritte zu einer Entspannung in Europa unternommen. Das erste Ziel seiner Bemühungen war

die grundlegende Neugestaltung des Verhältnisses Deutschlands zu Polen durch den deutsch-polnischen Nichtangriffsvertrag vom 24. Januar 1934.

Es ist ein Schulbeispiel dafür, daß, wenn wo Länder von weitsichtigen Männern geführt werden, die die Verständigung wollen, eine solche erreicht werden kann. —

Am 7. Februar 1934 wurde der zweite große Vorschlag des Führers für eine Rüstungsgleichheit Deutschlands gemacht. Dieses Angebot sah eine Rüstungskonvention auf Basis eines 300 000-Mann-Heeres vor.

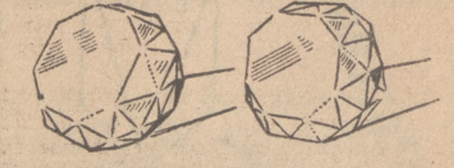
Mit unbeirrbarer Konsequenz und ohne sich von Enttäuschungen entmutigen zu lassen, hat der Führer immer wieder Frankreich die Hand zur Versöhnung hingestreckt. Allen Hoffnungen machte die Note der französischen Regierung an England vom 17. April ein Ende. In dieser wurde jegliche unmittelbare Verhandlung mit Deutschland über eine Beseitigung der Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages abgelehnt und die Vermittlung Englands zurückgewiesen. **Damit war der zweite große Vorschlag des Führers für eine Rüstungsbegrenzung ebenfalls gescheitert.**

Bereits Sommer 1934 wurden von Deutschland erneut Fühler nach verschiedenen Seiten ausgestreckt, um die Möglichkeit der Wiederaufnahme von Verhandlungen mit dem Ziel einer Rüstungskonvention zu prüfen.

Sofort nach dem großen Bekenntnis des Saar-Volkes zur Heimat hat der Führer einen erneuten Verständigungsappell an Frankreich gerichtet, indem er Frankreich feierlich erklärte, daß nunmehr nach Rückgliederung der Saar es zwischen Deutschland und Frankreich keine territoriale Frage mehr gäbe. In der englisch-französischen Note vom 2. Februar 1935 war aber der einzige positive Beitrag der Vorschlag der Luftpaktverhandlungen. Deutschland antwortete hierauf sofort zustimmend am 14. Februar 1935. Aber auch dieser Vorschlag wurde nicht verwirklicht.

Daß die deutsche Wehrfreiheit infolgedessen nicht durch eine allgemeine Abrüstung oder Rüstungsbegrenzung hergestellt werden konnte, sei nicht die Schuld Deutschlands gewesen!

Der Botschafter bezeichnete das französisch-



Olympische Siege

Tatsachenbericht von Hermann Timmermann.

(20. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Sobald eine Kurz-, Mittel- oder Langstrecke herannahte, konnte man am Startplatz einen breitschultrigen Mann, angetan mit einem schneeweißen Leinenmantel, eine blaue Schirmmütze in die Stirn gedrückt, die Hände locker in den Seitentaschen, gemächlich auf- und abwandern sehen. Er machte einen ziemlich unbeteiligten und schier uninteressierten Eindruck, indessen schon Tausende von Zuschauern sich bereit machten, in eine höllische Aufregung zu geraten. Den Mann im weißen Leinenmantel schien das wenig anzugehen.

Und doch war er ein ungeheuer wichtiger Mann.

Er war der Starter.

Er hieß Franz Miller, war gebürtig aus München und ein ehemaliger Aktiver.

Vor den Veranstaltungen in München hatte er zuerst als Starter beim Training fungiert. Er hatte dabei in aller Bescheidenheit und Zurückhaltung alle Eigenschaften entwickelt, die Sportbehörden, Zuschauer und gar nicht zuletzt die Teilnehmer von einem Starter erwarten dürfen. Seine unerschütterliche Ruhe, seine umfangreiche Kenntnis aller Startnervositäten, Startunfuge, Startkomödien, Starttragödien und Startzwischenfälle, seine noch umfangreichere Kenntnis aller robusten oder zarten, pfiffigen oder soliden, primitiven oder komplizierten Läuferseelen, sein felsenfester Humor, seine unbeirrbare Energie und seine im Handumdrehen festgerammte Autorität ... das alles hatte ihn sehr schnell zu einer Wohltat für alle Aktiven gemacht, die vor seine Pistole traten und auch für alle Zuschauer, die dem Ereignis beiwohnten.

Es war klar, daß man diesen Mann nicht mehr aus den Augen ließ. Er startete schließlich zu allen Veranstaltungen in München und später knallte seine Pistole bei allen deutschen Meisterschaften.

Bei den deutschen Meisterschaften 1928 zu Düsseldorf, vierzehn Tage vor den Amsterdamer Olympischen Spielen, passierte Franz Miller ein an sich winziges Malheur, aber es versetzte einen hundertprozentigen Starter von seinem Format, so nervenlos und gemütlich er auch sonst war, in stille Raserei: seine kleine Pistole hatte einmal versagt und war nicht losgegangen. In einer Pause zwischen zwei Läufen begab er sich finster in den Geräteraum des Stadions zu Düsseldorf und fragte beim Verwalter nach einer anderen Pistole. Hier sei noch eine, sagte der Verwalter und reichte ihm eine dicke und höchst zuverlässig aussehende Waffe. Man kann sagen, daß die Hand des Starters Miller diese Pistole von da ab nicht mehr losgelassen hat. Er blieb bei ihm, er nahm sie kaltblütig mit, entführte sie entschlossen wie eine Geliebte und als später einmal Düsseldorf die Pistole wieder zurückverlangte, weigerte er sich ebenso kaltblütig, sie zurückzugeben, war indessen bereit, den Wert zu ersetzen. Für ihn selber war sie weder durch eine andere Waffe noch durch irgendeine Summe zu ersetzen.

Denn inzwischen hatte sie ihm Glück, Ruhm und Ehre und einen großen Namen in der ganzen Welt verschafft.

Als nämlich die deutsche Sportbehörde ihre Meldungen für die Olympischen Spiele in Amsterdam bei dem Vorsitzenden des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, Herrn Edström, abgab, stand auf dieser Liste auch der Name Franz Miller als Starter.

Und in Amsterdam sollte es sich ereignen

Als Starter.

*

Was aber ist eigentlich ein Starter?

Wenn wir Jungens unter- uns unsere barbarischen Wettläufe veranstalteten, die zumeist aus mer weiß was für blödsinnigen Ursachen mit einer zünftigen Prügelei endigten, war immer irgendein Junge dabei, der es vorzüglich verstand, sich sowohl vom Mitlaufen, wie vom Mitprügeln zu drücken. Dafür rannte er mit einem dreckigen Taschentuch aufgeregt herum, stellte uns am Start auf, hatte allerlei auszusetzen und gab dann mit endsetzlichem Gebrüll und seinem undefinierbaren Fetzen das Zeichen zum Loslaufen.

Dieser Funktionär genoß nur genau so lange und genau soviel Achtung und Respekt, als das Rennen dauerte und als unbedingt notwendig war, nachher wurde er gewöhnlich von den Siegern, von den Besiegten und von sämtlichen Zuschauern aus irgendwelchen Gründen der Unzufriedenheit durchgewalkt.

Fanden Schulwettkämpfe statt, bei denen es naturgemäß etwas zivilisierter herging, gab das Startzeichen gewöhnlich mit einem bestimmt etwas sauberen Taschentuch irgendein Lehrer. Aber weil wir der spartanischen Meinung waren, daß er lieber hätte selber mitlaufen sollen, anstatt nur zu wedeln, genoß auch er nur genau soviel Achtung und Respekt in dieser Funktion, als wiederum unbedingt notwendig erschien.

Kurz und gut: in unserer primitiven Vorstellung war damals ein Starter eben jemand, der zu faul war, selber mitzumachen und sich lieber wichtig machte.

Es wäre furchtbar, wenn sich der zeitgenössische Leser von heute dieselbe katastrophale Vorstellung von einem Starter im ernsten Sport machen würde.

Die Sache liegt anders.

Der amerikanische General Sherill, ein hervorragendes Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, heute amerikanischer Botschafter in Istanbul, überdies der Erfinder des modernen Tiefstarts (Fußspitze im Startloch, Knie gebeugt dicht über dem Boden, Fingerspitzen auf der Erde aufgestützt), der große Sportsmann richtete, nachdem er in Amsterdam den deutschen Starter Miller zum ersten Male in Tätigkeit gesehen hatte, folgendes Schreiben

sowjetrussische Bündnis als ein bedauernswertes Ereignis, das einen dauernden störenden Einfluß auf die Geschehnisse in Europa habe, und begründete dann die Unvereinbarkeit dieses gegen Deutschland gerichteten Militärbündnisses mit Geist und Inhalt des Locarnopaktes. Der Führer habe in seiner Rede vom 21. Mai auf die ungeheuren Gefahren hingewiesen, die der Welt durch die kommunistische Propaganda drohen, und gleichzeitig wiederum praktische Vorschläge für eine Zusammenarbeit der europäischen Mächte in seinen bekannten 13 Punkten gemacht.

Diese Proklamation des Führers habe ein spontanes Echo fast in der gesamten Welt gefunden. Erneute Hoffnung sei durch ganz Europa gegangen und habe sich noch gesteigert, als am 18. Juni 1935 England mit Deutschland den Flottenvertrag abschloß und damit der Welt das Beispiel gab, daß bei gutem Willen die Frage einer Rüstungsbegrenzung nicht unlösbar sei.

Für Deutschland habe dieses Flottenabkommen noch die besondere Bedeutung, daß es seit dem Versailler Vertrag das erste auf Basis der völligen Gleichberechtigung souveräner Staaten getätigte Abkommen gewesen sei.

Das Bekanntwerden des Militärbündnisses zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei mußte bei Deutschland Bedenken über die Absichten Rußlands auslösen.

Uebergehend auf die Ratifikation des französisch-russischen Bündnisses am 27. Februar 1936 führte der Botschafter u. a. aus:

„Auf diesen Schritt Frankreichs erfolgte der deutsche Schritt vom 7. März, der gegenüber dieser Deutschland bedrohenden Militärkoalition das primitivste Recht jeden Volkes zur Verteidigung seiner Grenzen wiederherstellte. Die demilitarisierte Zone wurde besetzt, der Locarnovertrag, der durch die Handlungen Frankreichs rechtlich wie faktisch als erloschen bezeichnet werden mußte, gekündigt.

Mit der Tat vom 7. März hat der Reichskanzler die völlige Gleichberechtigung innerhalb des Reichsgebietes wieder hergestellt."

Daß Deutschland nur gezwungenermaßen infolge der Nichteinhaltung der Verpflichtungen der anderen sich sein Recht, seine Gleichberechtigung selbst nehmen mußte, wies er klar und eindeutig aus den oben dargelegten Ereignissen nach.

Der letzte Teil des Vortrages umschloß eine eingehende Würdigung des deutschen Friedensplanes vom 31. März.

Pläne und Wünsche um „A. O."

Der künftige Ausbau Abessiniens

Von Dr. B. Kempe, Genua.

Um „A. O." — Africa Orientale oder Italienisch-Ostafrika — kreisen heute die Wünsche und Träume von Millionen Italienern. Die Juni-Dekrete des italienischen Ministerrats und die Kenntnisse der bisherigen kolonialen Tätigkeit Italiens lassen schon ungefähr die Linien erkennen, auf denen die Erschließung Aethiopiens voranschreiten wird.

Eisenbahnen — gleich oder später?

Sofort mit dem Eisenbahn- und Bergbau anzufangen, hieße das Pferd beim Schwanz aufzäumen; abgesehen natürlich von irgendwelchen sinnbildlichen Gesten der Besitzergreifung, die nach der Aufhebung der Sanktionen wohl zu erwarten sind. Eine Eisenbahn ist die letzte Blüte kolonisatorischer Tätigkeit, ein Bauwerk, das einer gesunden wirtschaftlichen Basis bedarf und das solange keinen Zweck hat, als man noch nicht weiß, wer und was darauf fahren wird. Schon der englisch-italienische Vertrag von 1925 gab ja Italien das Recht, eine Bahn von Asmara durch Abessinien nach Mogadischio zu legen; während damals noch politisch-militärische Gründe gegenüber einem selbständigen Kaiserreich Abessinien den Bahnbau empfahlen, fällt dieser Grund jetzt fort.

Allerdings sind die Verkehrs- und Transportaufgaben gegenwärtig ebenso wie zur Zeit des Feldzuges am dringlichsten. Zunächst genügen indessen gute Straßen, die größte soll, soweit man bisher hörte, von Mogadischio längs des Webi Schebeli über Addis Abeba und dann unter Benutzung der Täler des Blauen Nils und des Takazze über Adua nach Massaua gehen, ein zweiter, noch unbestätigter Plan, sieht einen Straßenbau parallel zu der französischen Eisenbahnlinie Dschibuti — Harrar — Addis Abeba vor.

Vom Belagerungszustand zur Friedensverwaltung.

Der Vizekönig von Italienisch-Ostafrika verfügt aus seinen lybischen Feldzügen über genügende Erfahrungen, um nach notdürftiger Sicherung der Verbindungen zur Erythräa- und Somaliküste die Befriedigung des Landes vollständig und energisch durchzuführen. In dem Verwaltungsaufbau, den die Dekrete des 1. Juni umrissen, ist bereits der äußere Rahmen dafür geschaffen: Ein Kommissar wird in jeden größeren Ort gesetzt; mehrere Kommissariatsbezirke unterstehen einem Residenten, die Residenten haben ihre Sitze in Asmara, Gondar, Dschimma, Harrar und Mogadischio, entsprechend den 5 Provinzen, Erythräa, Amhara, Galla, Harrar und Somaliland. Man sieht, die Grenzen zwischen dem früheren Abessinien einerseits, Erythräa und Italienisch-Somaliland andererseits sind in der italienischen Vorstellungswelt schon aufgehoben. Addis Abeba mit den Ländereien in 60 Kilometer Umkreis bildet eine eigene Provinz. Ein Generalrat, in dem auch die Eingeborenen vertreten sein sollen, darüber ein Generaldirektorium mit je einem Sitz für die Angelegenheiten des Heerwesens, der kolonialen Erschließung, der Justiz, der Verwaltung und der Innenpolitik, darüber ein stellvertretender Generalgouverneur und ein Generalstabschef, darüber schließlich der Vizekönig, bilden die etwas umfangreichen Sitze der Regierung. Die schwersten Aufgaben dürften jedenfalls zunächst noch dem Generalstabschef und der ihm unterstehenden Militärverwaltung obliegen, denn wenn — wie übrigens seinerzeit in Lybien — das ganze Land in befriedete und in unsichere Zonen aufgeteilt wird, muß bis zum Beweise des Gegenteils damit gerechnet werden, daß mehrere Provinzen als „unsicher" bezeichnet werden und deshalb noch nicht aus dem Belagerungszustand entlassen werden können.

Kein Mangel an Arbeit . . .

Auch die nichtmilitärischen Mitglieder des Direktoriums von A. O. haben sich indessen nicht über Arbeitsmangel zu beklagen. In das Gebiet der Innenpolitik fällt die Ordnung des Verhältnisses zu den amharischen Edlen, den Rassen und Dedjasmatsch, das nach dem Vorbild des britischen Verhältnisses zu den indischen Fürsten gestaltet werden soll — hier schimmert wieder einmal durch alle äußere Gegnerschaft die Anerkennung hindurch, die der Italiener innerlich und privat den kolonisatorischen Erfolgen Englands zollt. Goldene Autos und Derby-Rennpferde werden die Italiener den entmachteten abessinischen Adligen allerdings kaum zur Verfügung stellen, doch ist der besonnene und überwiegende Teil der italienischen öffentlichen Meinung durchaus dafür, ihnen eine angemessene Lebenshaltung zu ermöglichen. Der Direktor für Justiz ist mit der Ersetzung der regellosen und oft grausamen amharischen Gerichtsbarkeit durch ordentliche Gerichte und mit den Vorarbeiten für ein Zivil- und Strafgesetzbuch vollauf beschäftigt; die neuen Gesetze werden dem Vernehmen nach die überlieferten äußeren Gebräuche nicht ganz streichen, ohne natürlich im Kern irgendwelche Zugeständnisse an die Barbarei zu machen. — Große Verwaltungsaufgaben bieten sich in der Einführung von Schulen und in der Regelung der kirchlichen Verhältnisse; daß Mussolini, im Gegensatz zur Regierung des Negus, den Moslems völlige Freiheit ihrer Religionsübung zusichert, liegt auf der schon in Lybien befolgten Linie — eine Politik, die ihm unter den Anhängern des Islams viele Freunde geschaffen hat.

Neue weltpolitische Kraftlinien.

Die Annektion Abessiniens verschiebt aber nicht nur die Verhältnisse in Ostafrika, sondern darüber hinaus in ganz Afrika, und zwar, wenn es nach Italien geht, im Sinne einer weiteren Erschließung und Durchdringung des dunklen Kontinents durch Europäer. Das italienische Kolonialprogramm, das von den wichtigsten Kolonialorganisationen Italiens — dem italienischen Kolonialinstitut, der Afrikanischen Gesellschaft und der Antisklavereigesellschaft — schon vor Jahren aufgestellt wurde, sieht nach Wiederherstellung des Hauptzieles, des „Kolonialen Gleichgewichts", eine enge Zusammenarbeit mit anderen Kolonialnationen vor, um durch modernen Ausbau der uralten Karawanenstraße Tripoli—Stanleyville und durch eine entsprechende Straße von Mogadischio nach Kamerun ein riesiges Verkehrskreuz über ganz Afrika zu legen und es damit zu erschließen. Wenn auch solche Ideen noch in das Gebiet der Wunschträume gehören, so kann Italien doch darauf verweisen, daß die nordafrikanische Küstenstraße, die bis auf die letzten 300 Kilometer zwischen Solum und Alexandrien fertig ist, ebenfalls durch Zusammenarbeit der verschiedensten Kolonialmächte in Französisch- und Spanisch-Marokko, Algerien, Tunis, Lybien und Aegypten zustandegekommen ist.

Daß Italien das koloniale Gleichgewicht mit der Annektion Aethiopiens für sich als hergestellt ansieht, geht aus verschiedenen Erklärungen Mussolinis hervor. In der Tat entspricht Italiens Kolonialmacht nunmehr etwa der belgischen und portugiesischen, wenn sie auch geringer ist als die englische, französische und holländische. Die Aufgaben und Ausgaben, die sich damit für die italienische Regierung zunächst verbinden, sind riesengroß, aber die kolonisatorischen Fähigkeiten, die Energie und die Arbeitsfreude, mit der sie in Angriff genommen werden, sind keinesfalls zu unterschätzen.

an Exzellenz Dr. Lewald, den Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen:

„Verehrter Herr Kollege!

Als alter Sprintermeister und Erfinder des jetzt allgemein gebräuchlichen Tiefstarts, erlaube ich mir, Ihnen und ganz Deutschland zu der unübertrefflichen, glänzenden Leistung des deutschen Starters Franz Miller meinen Glückwunsch auszusprechen. In meiner langen Erfahrung von zweiundvierzig Jahren, während der ich in der Amateur-Sportbewegung stehe, sah ich keinen besseren. Ich bin stolz darauf, daß gerade ich nach den unglücklichen Startfehlern des ersten Tages dem Internationalen Athletik-Verband seine Wahl (zum alleinigen Starter!) vorschlug. Ihr aufrichtig ergebener H. Sherill."

Wie es dazu kam und was sich vorher ereignete, davon später. Zunächst soll dieser Brief eines alten, erfahrenen Sport-Gentleman beweisen, wie selten in der Welt ein vollkommener Starter ist.

Franz Miller aus Germany war ein vollkommener Starter.

Und er ist es beileibe nicht von heute auf morgen geworden. Er war zwar früher selber Wettläufer, aber das konnte noch nicht genügen. Und wenn er ein Meisterläufer gewesen wäre, er brauchte deshalb noch lange nicht auch die Qualitäten eines Meisterstarters zu besitzen.

Er ist ein Meisterstarter durch jahrelange, unermüdliche, fanatische Uebung geworden.

Durch lange Jahre hindurch ist er jeden Dienstag und jeden Donnerstag, den Gott werden ließ, beim Training seines Münchener Vereins am Start gestanden und hat, ohne daß er sich dabei etwa gelangweilt hätte, seinen Vereinskameraden Startkommandos gegeben.

So hat er es gelernt.

Und mit dieser reichen Erfahrung, seiner ehernen Zuversicht und seiner unerschütterlichen Ruhe trat er die Reise nach Amsterdam im Jahre 1928 an. Er wußte, daß er dort nur als dritter Starter zu fungieren hatte. Chefstarter war der Engländer Dr. Edvard und zweiter Starter der Amerikaner John T. Taylor.

*

Bei der Ankunft in Amsterdam nimmt ihn Dr. Ritter von Halt, der Führer der deutschen Olympia-Mannschaft, sein bayerischer Landsmann, auf die Seite und teilt ihm gleich mit: „Du bist nur von 1500 Meter an aufwärts Starter."

Miller hat sich etwas Aehnliches gedacht. Das war vorauszusehen. Er regt sich deshalb nicht auf. Er weiß zwar, daß der Start zu diesen langen Strecken nicht ungeheuer wichtig ist, aber was befohlen ist, wird gemacht. Natürlich ist es eine völlig andere Sache, Starter der kurzen Strecken zu sein, wo es auf jede Sekunde, ja, auf den Bruchteil jeder Sekunde ankommt. Hier spielt der Starter eine überaus wichtige Rolle.

Das alles weiß auch die deutsche Mannschaft und sie empfängt den Münchener auch sofort mit dem Spitznamen: „Marathonstarter". Und sie meint damit, daß man ihm im Rate der olympischen Götter nicht gerade eine hervorragende Rolle übertragen hätte.

Dem Franz Miller ist das egal. Er hat anscheinend die Ruhe weg. (Und in seinem heißen Sportherzen ist es ihm nicht im mindesten egal, denn er weiß, was er kann.)

Aber sagen tut er nichts.

Am Eröffnungstage, Samstag, dem 28. Juli, findet mittags um 1 Uhr unterhalb der Ehrentribüne noch einmal eine Kampfrichtersitzung statt. An die 60 Funktionäre versammeln sich erwartungsvoll. Ganz hinten steht Franz Miller und sieht gelassen zu, was sich ereignen wird.

Der Chefstarter, Mr. Moir, nimmt eine neue Verteilung der Startrollen vor. Der deutsche Starter Miller erhält folgende Strecken: 110-Meter-Hürden — 800 Meter — 5000 Meter — 10000 Meter, die 4 mal 100-Meter-Frauen-Staffel, den Zehnkampf und schließlich den unvermeidlichen Marathonlauf.

Das sieht schon um ein weniges anständiger aus, aber es ist immer noch nicht das Richtige. Ja, aber was wäre denn das Richtige? Was das Richtige wäre, das fühlt der Deutsche bis in die letzte Faser . . . aber abwarten, abwarten, abwarten.

Am nächsten Tage, Sonntag, dem 29. Juli, beginnen die großen Kämpfe.

Zuerst sind die Vorläufe für die 400 Meter Hürden angesetzt. Starter dafür ist der Amerikaner John Taylor. Miller sieht sich den Kollegen aufmerksam an. Es ist ein schlanker, alter Herr mit weißen Haaren, der sich auf einen Stock stützt und in seinen hellen Knickerbockers eine sehr gute Figur macht. Aber nach kaum einer Minute weiß der Deutsche Bescheid. Mr. Taylor hat sich einen äußerst ungünstigen Platz herausgesucht, er steht in der Höhe des zweiten Läufers in der Kurve und von dort aus ist es völlig unmöglich, jeden der Läufer genau zu beobachten. Er kann gar nicht alles, was bei den Teilnehmern vor sich geht, bis ins Kleinste übersehen. Das aber, das aber ist das erste und größte Erfordernis für jeden Starter.

Miller sieht noch mehr. Der alte Herr ist unruhig und hat sich nicht in der Gewalt, er ist nervös und unsicher.

Und Miller, der gewiegte, geschulte, erfahrene, mit allen Startschikanen genau vertraute Mann, er betrachtet die Läufer am Start und sieht immer noch mehr. Diese Elite von Läufern, die da am Start herumsteht, spürt die Verlegenheit ihres Starters bis in die letzte Muskelfaser. Das sind Sportsleute allerersten Ranges, die besten der Welt, geschult in den härtesten Kämpfen, mit einem unfehlbaren Instinkt für alles, was dicht bei ihnen am Start sich im Zusammenhang mit ihnen selber ereignet, behaftet und gerissen in allen winzigen Geringfügigkeiten, die jeder leidenschaftliche Sportsmann ausnützt, ob er will oder nicht, nur und allein getrieben von seinem Fieber, zu siegen um jeden Preis.

Sie wissen Bescheid, und ob sie Bescheid wissen!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 27. Juni

Sonntag: Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.19; Mondaufg. 14.14, Mondunterg. 23.43. — Montag: Sonnenaufg. 3.32, Sonnenunterg. 20.19; Mondaufg. 15.25, Mondunterg. 24.05. — Dienstag: Sonnenaufgang 3.33, Sonnenunterg. 20.19; Mondaufg. 16.31, Monduntergang 0.05.

Wasserstand der Warthe am 27. Juni + 0,02 gegen + 0,08 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, den 28. Juni: Noch ziemlich warm und im ganzen freundlich; am Tage stärkere gewitterartige Schauer; schwache Winde aus westlichen Richtungen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Die Karriere" (Deutsch)
Gwiazda: „Czardasfürstin" (Deutsch)
Sfinks: „Ein Walzer für dich (Deutsch)
Słońce: „Wer zuletzt küßt" (Deutsch)
Swit: „Gold" (Deutsch)
Wilsona: „Unsere Jungens von der Marine"

*

Was bringen die Siebenschläfer?

Dem 27. Juni, dem Tag der Siebenschläfer, schaut der Volksglaube stets ängstlich entgegen, weil er als „Lostag" das Wetter der nächsten sieben Wochen bestimmen soll. Etwaiger Regen dürfte der Schrecken aller Urlauber der nächsten beiden Monate sein, und der Landwirt würde sorgenvoll auf seine gefährdete Ernte schauen. Der Ursprung dieses Glaubens muß im „Ewigen Kalender" des Bamberger Abtes

Sommerausflug des Bundes deutscher Sänger

Abfahrt nach Sassenheim mit dem Autobus

8 Uhr vom Rynek Wildecki,
8.15 Uhr vom Bristol.

Mauricius Knauer aus dem Jahre 1645 gesucht werden. Dieser Kalender, der alte Bauernregel zusammentrug, war dann der Ursprung des etwa fünfzig Jahre später entstandenen Hundertjährigen Kalenders, der bis auf unsere Zeit im Volke weitergelebt hat.

Registermark für Ferienkinder

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst teilt mit:

Erst jetzt ist die Genehmigung zum Ankauf von Registermark erteilt worden.

Jedes Kind darf höchstens 10 Registermark kaufen. Ein geringerer Betrag kann für das Kind beantragt werden, ein größerer nicht.

Für je 10 Mark sind einzuzahlen 12,50 Złoty, und zwar 12,20 Złoty für die Registermark und 0,30 Złoty Unkosten für je 10 Mark. Das Geld wird den Kindern auf deutscher Seite im Zuge ausgezahlt.

Der Gegenwert für den Registermarkbetrag ist von den Eltern der Kinder sofort mittels Zahlkarte an die Landesgenossenschaftsbank in Posen zu senden. Die vorbereiteten Zahlkarten erhalten die Eltern von den Vertrauensleuten. Sollten dort keine Zahlkarten mehr vorhanden sein, kann jede auf die Landesgenossenschaftsbank ausgestellte Zahlkarte benutzt werden. Die PKO-Nummer der Bank ist Poznań 200 192. Auf der Rückseite des Abschnittes, welcher der Bank ausgehändigt wird, muß vermerkt sein: Name, Wohnort, Zielort, Zug und Gruppennummer des Kindes. Wer für sein Kind weniger als 10 Mark haben will, braucht natürlich einen entsprechend niedrigeren Betrag einzuzahlen, den er sich nach obigen Angaben leicht errechnen kann. Für die ersten drei Transporte muß die Einzahlung bis Sonnabend, den 27. 6., bei der Bank erfolgt sein.

Die Kinder dürfen beim Ueberschreiten der Grenze kein Geld bei sich haben.

Die Eltern der Posener Kinder können den Betrag auch direkt bei der Bank einzahlen.

Geschäftsjubiläum

Die bekannte Firma Peschke in der St. Martinstraße 21 feiert am 1. Juli ihr **50jähriges Geschäftsjubiläum.** Sie wurde im Jahre 1886 von Herrn Franz Peschke gegründet. Am 1. April 1903 trat der jetzige Inhaber, Herr Max Mönnig aus Markneukirchen in Sachsen, als erster junger Mann bei obiger Firma ein, wurde nach neun Jahren Prokurist und im Jahre 1918 Mitinhaber. Als 1920 Herr Peschke nach Oliva bei Danzig übergesiedelt war, übernahm Herr Mönnig die alleinige Führung des Geschäftes, um nach dem Tode des Gründers im Jahre 1928 alleiniger Inhaber zu werden. Das Geschäft, das ursprünglich nur Eisenkurzwaren und Haus- und Küchengeräte führte, wurde später durch Hinzunahme mehrerer Räume erweitert und es wurden Glas, Porzellan und Steingut als neue Artikel eingeführt. Zwischen dem Geschäftsinhaber und dem Personal besteht ein gutes Verhältnis, was schon daraus zu ersehen ist, daß die Angestellten bei der Firma langjährig tätig sind. Wir wünschen der Firma, die sich durch Solidität und umsichtige Geschäftsleitung auch in den schwersten Krisenjahren gut behaupten konnte, weiterhin die besten Erfolge.

Propaganda-Wettschwimmen des Schwimmvereins

Am 5. Juli veranstaltet, wie bereits gemeldet, der I. Schwimmverein-Posen ein Wettschwimmen für alle deutschen Sportler. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, die der

☛ Des Peter-Paul-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst Dienstag nachmittag.

Schwimmsport für unsere Jugend besitzt, wird ein reges Interesse für diese Veranstaltung erwartet. Meldungen sind bis zum 1. Juli bei Herrn Mehl, St. Martinstraße 52, einzureichen. Am 26. Juli findet ein Wettschwimmen um die Jubiläumsfigur des I. S. V. P. statt, welches im vorigen Jahr zum ersten Male ausgetragen wurde, und dabei der Schwimmverein P. T. P. den Preis gewann. Zu diesem Wettschwimmen starten die hiesigen Schwimmvereine mit ihren besten Kräften. Beide Veranstaltungen finden in der eigenen Schwimmanstalt an der ulica Maltańska statt.

Missionsfest

Auf das am Montag, d. 29. Juni, nachm. 4 Uhr, im Garten des Deutschen Hauses stattfindende Missionsfest, auf dem Pastor Weinhold aus Schrebersdorf und Frl. v. Massenbach sprechen werden, sei nochmals hingewiesen. Alle evangelischen Gemeindeglieder der Stadt sind herzlich eingeladen.

Polen aus Westdeutschland. Aus Westfalen und dem Rheinland sind etwa 300 Polen hier zu Besuch eingetroffen. Ein Teil der Ausflugsgruppe begab sich nach Warschau zur dortigen Sängertagung.

Eine „Sokół"-Tagung findet am morgigen Sonntag in Posen statt. Das Festprogramm sieht u. a. vor: 8 Uhr Messe in der Pfarrkirche, 12 Uhr Umzug durch die Stadt und Defilade vor den Behörden, 16 Uhr auf dem „Sokół"-Platz Wettkämpfe und Uebungen.

Neues deutsches Verkehrsflugzeug. Auf der Strecke Berlin—Posen—Warschau und zurück verkehrt jetzt statt des Flugzeugs „Ju 52" ein „Heinckel-Blitz"-Flugzeug mit einziehbarem Fahrgestell.

Wieder Zuwachs im Zoo. Im Zoologischen Garten ist dieser Tage ein kleiner Wisent zur Welt gekommen. Der Tierpark hat damit einen

„Citropekt" Frucht-Geleepulver

Unserer heutigen Stadt- und Filialauflage liegt ein Prospekt der Firma H. Borkowski-Danzig bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

neuen Zuwachs erfahren, der für die Besucher eine besondere Anziehungskraft bilden wird.

Eröffnung des Solatscher Schwimmbassins. Am heutigen Sonnabend erfolgt von 18.30 Uhr mit einer Reihe von Wettkämpfen die Eröffnung des neuen Schwimmbassins in Solatsch.

Das heutige Sinfoniekonzert bringt u. a. folgende Programm-Nummern: Ouvertüre zu Wagners „Tannhäuser", Czajkowskis „Fünfte Sinfonie", ein sinfonisches Gedicht von Smetana, „Scheherezade" von Rimskij-Korsakow und Meyerbeers „Fackeltanz". Der Eintritt zu dem Konzert ist frei. Beginn 8 Uhr.

Eine Segelregatta wird am Sonntag, dem 28. Juni, auf dem Ketscher See ausgetragen. Die Regatta nimmt nach vorausgegangener Messe, Ausmarsch, Begrüßung der Gäste, Flaggenhissung, Ueberreichung von Diplomen, Fahnen- und Bootsweihen sowie einer Defilade um 13 Uhr ihren Anfang.

Wochenmarktbericht

Auf dem am Freitag abgehaltenen Wochenmarkt herrschte bei schönem Wetter reger Betrieb. Die Warenzufuhr war besonders auf dem Gemüsemarkt außerordentlich groß. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betrugen für Tischbutter 1,30—1,40, Landbutter 1,20 bis 1,25, Weißkäse 25—30, Milch 18, Buttermilch 12, Sahne pro Viertelliter 25—35, saure Milch 15, Sahnenkäse 50—60, für die Mandel Eier zahlte man 90—1,00. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50—4, junge Hühner 80 bis 2,20, Enten 2—4, Gänse 3—6, Puten 3,50 bis 7, Perlhühner 1,80—3, Tauben das Paar 80 bis 1,20, Kaninchen 80—2 Zł. — Die Preise für Fleischwaren sind kaum verändert und betrugen für Schweinefleisch 70—1,00, für Rindfleisch 60 bis 90, Kalbfleisch 60—1,20, Hammelfleisch 60 bis 1,00, roher Speck kostete 85—95, Schmalz 1,10, Räucherspeck 1,10, Gehacktes 60—80, Kalbsleber 1—1,20, Schweine- und Rindsleber 40 bis 80 Gr. — An den Obstständen war die Auswahl reichhaltig und nicht teuer. Man verlangte für Erdbeeren 25—35, Blaubeeren 20—25, Stachelbeeren 10—25, Walderdbeeren 30—40, Kirschen 15 bis 40, Rhabarber 5, Gurken 20—60, Blumenkohl 10—70, Salat 3 Köpfe 10, Grünkohl 15, Wirsingkohl 20—40, Weißkohl 15—35, Kartoffeln 4—5, junge Kartoffeln 10, rote Rüben, Mohrrüben, Kohlrabi, Zwiebeln je 5—10, Suppengrün 10, Dill, Petersilie, Schnittlauch je 5, Sauerampfer 5, Tomaten 1—1,30, Radieschen 10, Sellerie 40, das Pfund Steinpilze 50—80, Pfifferlinge 25—30, Schoten 10—20, Himbeeren 35—50, Zitronen 20—25, Bananen 30—35, Spinat 10—15, Johannisbeeren 25, Apfelsinen 10 bis 25, Spargel 20—50, Backpflaumen 1—1,20. — Der Blumenmarkt brachte wieder eine unendlich große Auswahl, vorwiegend Rosen. — An den Fischständen waren Angebot und Nachfrage mäßig. Man bezahlte für Karauschen 40 bis 80, Aale 1,20, lebende Zander 2,20, Bleie 80 bis 90, Weißfische 35—80, Hechte 90—1,30 Schleie 1—1,10, lebende Krebse je nach Größe pro Mandel 1—2, Salzheringe 8—12 Gr. Räucherfische waren reichlich vorhanden. — Der Krammarkt war genügend beschickt.

Aus Posen und Pommerellen

Kirchplatz Borui

Neue Kirchenglocken. Auf der letzten Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde beschlossen, für zwei im Weltkriege von der hiesigen evangelischen Kirche abgelieferte Glocken zwei neue zu beschaffen. Die in dem Turme noch befindliche Glocke war früher die größte, nun soll es im neuen Glockenspiel die kleinste sein. Den Auftrag zum Neuguß erhielt die Danziger Werft, welche denselben mit zehn Wochen Lieferfrist übernommen hat. Der Preis wird sich auf etwa 3500 Zł. stellen. Dieser Betrag ist dank der Opferwilligkeit der hiesigen Evangelischen sowie durch großherzige Spenden abgewanderter heimattreuer früherer Gemeindeglieder bereits sichergestellt. Man rechnet mit der festlichen Einweihung der neuen Glocken zum diesjährigen Erntedankfest.

Wollstein

* **Flurschauen.** Die Ortsgruppe Jablone der Welage veranstaltet am 5. Juli nachmittags 2 Uhr in Komorowko eine Flurschau. Die Leitung hat Direktor Perek aus Wollstein übernommen. — Die Ortsgruppe Wollstein unternimmt am 5. Juli eine Besichtigung der Futterbauanlagen des Mitglieds Gladus in Reklinek. Im Anschluß daran findet in Tannheim eine Flurschau statt. Der Treffpunkt der Mitglieder aus Groß-Nelke, Widzim, Silz Hauland, Mauche, Altkloster und Neu-Obra befindet sich an der Wassermühle des Mitglieds Otto Vetter in Wollstein, während sich die Mitglieder aus den näher an Reklinek gelegenen Ortschaften um 2 Uhr nachmittags direkt bei Herrn Gladus in Reklinek treffen. Nach der Flurschau ist eine gemeinsame Kaffeetafel vorgesehen. Der Kaffee wird von der Ortsgruppe Wollstein gestiftet, während für Eßware jeder selbst zu sorgen hat. Alle, auch die Angehörigen, haben die Mitgliedskarten mitzubringen.

Krotoschin

Deutsche Filme. Am Montag, d. 29 Juni, gelangen, wie wir hören, in Freyhan um 4 Uhr und um 8.30 Uhr der Reichsparteitag-Film „Unsere Wehrmacht" und der Ufa-Groß-Tonfilm „Der höhere Befehl" zur Aufführung.

Film-Besprechungen

Apollo: „Die Karriere"

Ein heiteres Singspiel mit lachenden Tränen am Schluß. Das interessante Drehbuch, für das Ernst Marischka hauptverantwortlich zeichnet, erzählt uns die romantisch anmutende Geschichte einer Plätterin, die durch Zufall zum Theater kommt. Auf eine Kompositionsrolle schreibt sie beim Abholen die Wäsche eines Dichters und wird beim Gesang des neuen Liedes von Kunstgewaltigen überrascht, die für ein entsprechendes Engagement sorgen. Die abgeneigte Mutter wird durch eine List umgestimmt. In den glücklichen Aufstieg der Konditortochter am Bühnenhimmel greifen bald die Betrügereien eines Hochstaplers hinein, der dann mit seiner Entlarvung die schnell aufgestiegene Primadonna, der er sehr den Hof gemacht hat, mit ins Unglück zu stürzen droht. Da springt ein guter Dichter in die Schanze und bringt es durch ein strategisches Manöver fertig, für seinen Schützling die Gunst des Publikums wiederzugewinnen. Die nach Preßburg enteilende Postkutsche wird zurückdirigiert und fährt einfach auf die Bühne mit der Fluchtbereiten, die nun auch in die Arme ihres Kapellmeisters wiederfindet. Die mit viel Gemüt ausgestattete Handlung entwickelt sich mit dem rechten Wiener Schwung und strahlt einen köstlichen Humor aus. Bei Marta Eggerth gefällt uns der frische Gesang und das lebhafte Wesen, Leo Slezak macht tiefen Eindruck durch seine energische Hilfsbereitschaft, Margarete Kupfer stellt eine ausgezeichnete Bürgerfrau auf die Beine, Albrecht Schönhals ist ein echter falscher Graf, und Theo Lingen markiert einen verliebten Ballettmeister in glänzender Manier. Dieser vortreffliche Cine-Allianz-Film enthält eine Reihe von herrlichen Szenen, die ehrliches Lachen hervorzaubern. Man verbringt zwei nette Stunden.

Ganz Paris singt

Auf besonderen Wunsch wird dieser Film noch zweimal gespielt, und zwar am Sonntag, d. 28., und Montag, d. 29 Juni, um 3 Uhr nachm. im Lichtspieltheater „Słonce" zu ermäßigten Preisen. R. 552.

Ostrowo

Flurschau in Sobótka

tr. Für den 21. Juni hatte die Saatzuchtwirtschaft Sobótka, Kreis Ostrowo, die umliegenden Welage-Ortsgruppen zu einer Guts- und Felderbesichtigung nach Sobótka eingeladen. Um 10 Uhr vormittags waren etwa 100 Bauern aus den Ortsgruppen Raschkow, Bieganin, Adelnau, Suschen und Gute Hoffnung vor dem schönen Sobótkaer Schloß versammelt. Nach der Begrüßung durch Herrn von Stiegler ging es unter Führung des Saatzuchtleiters Dr. Günther und des Oberinspektors Bittner auf vier Leiterwagen hinaus in die Feldmark. Sehr großes Interesse erregten die Kartoffelzuchten. Viele Hunderte von Parzellen der alten wohlverdienten „Stieglers Wohltmann 34", daneben die frühe „Kaiserkrone" und noch einige krebsfeste Neuzüchtungen wurden eingehend in Augenschein genommen. Besonders gefielen die frische, gesunde, dunkelgrüne Farbe und die sehr gute Ausgeglichenheit der Elite- und Originalbestände. Nachdem im Vorbeifahren gute Hafer- und Sommerweizenschläge besichtigt werden konnten, hielten die Wagen zu einer längeren Pause am Zuchtgarten.

Seit 1888 beschäftigt sich die von Stieglersche Saatzuchtwirtschaft mit der Züchtung von Sorten, um für die hiesigen klimatischen Verhältnisse besonders geeignete Arten zu schaffen. Eine Anzahl von Weizen-, Raps- und Hafersorten befinden sich zurzeit im Zuchtgarten in züchterischer Bearbeitung. Viel verspricht der in den letzten Jahren neu ausgelesene „Original Sobotkaer Fahnenhafer". Nach einer längeren Fahrt, vorbei an sehr guten Petkuser Roggenbeständen, dem prachtvollen „Original Winterweizen 22" und Original-Kartoffeln „Ackersegen" hielten gegen 1 Uhr mittags die Wagen auf dem Gutshof.

An schön gedeckten Tischen im Schloßsaal gab es nun für jeden Teilnehmer ein kräftiges Eintopfmittagessen. Dabei dankte im Namen aller Anwesenden der Bauer Wilhelm Bunk-Neuhütte (Verein Suschen) dem Gastgeber Herrn v. Stiegler für die überaus freundliche Aufnahme, dankte den Beamten für ihre aufschlußreichen Ausführungen und betonte zum Schluß, daß nur durch engste Zusammenarbeit unser Tun und Schaffen Erfolg haben kann. Frische, von heiterer Landjugend gesungene Bauernlieder gaben der überaus gelungenen Veranstaltung ein feierliches Gepräge.

Nach dem Mittagessen wurden noch die Hofspeicher und Maschinenanlagen besichtigt.

Wer zuletzt küßt

Diese neueste reizende Wiener Komödie, humorvoll mit den entzückendsten Melodien, läuft ab heute, Sonnabend, im Kino „Słońce". In den Hauptrollen wirken mit: Liane Haid, Iwan Petrowicz, Hans Moser, Lisl Arna und Theo Lingen. Der Film hat überall großen Erfolg gehabt und wird ihn sicher auch bei uns haben. R. 553.

Heimatjubel empfängt Schmeling

Frankfurt a. M. Unter unbeschreiblichem Jubel hat Max Schmeling am Freitag in Frankfurt a. M. wieder deutschen Boden betreten. Die ganze Stadt war bereits seit früh in einer fast fieberhaften Erregung. Kurz vor 10 Uhr traf das vom Reichspropagandaminister gestellte Sonderflugzeug auf dem Frankfurter Flugplatz ein, das Anni Ondra und Schmelings Mutter nach Frankfurt brachte. Am Abend, gegen 17.30 Uhr, landete das Luftschiff „Hindenburg" unter dem Jubel der Menschen auf dem Luftschiffhafen Rhein-Main. Der Jubel schwoll zum Orkan an, als das Luftschiff am Ankermast festmachte.

Es war eine stürmische Begrüßung, als Schmeling über den Ankermast das Luftschiff verließ und seine Frau in die Arme schloß.

Er war sofort umringt von einem Schwarm von Menschen, die trotz der Absperrungen weit ins Flugfeld hinausgeeilt waren.

Photographen und Filmleute drängten sich um ihn. Er selber lachte über das ganze Gesicht. Schmeling nahm dann sofort seine Mutter und seine Frau in den Arm und eilte mit langen Schritten über den Flugplatz, wiederum verfolgt von einem Menschenschwarm, aber mit seinem kleinen grauen Schlapphut ragte er doch über die ganze Menschenmasse hinaus.

An der Halle hatten sich zwei kleine Buben mit Fausthandschuhen postiert, die ihm kräftig die Hand schüttelten. Ein BDM-Mädchen überreichte Schmeling einen Blumenstrauß. Vertreter der Partei und der Stadt hatten sich zum Empfang eingefunden. Bürgermeister Linde richtete Begrüßungsworte an den berühmten Boxer, aber die ganze Szene nahm kaum einige Minuten in Anspruch, denn inzwischen brach aus der Menschenmenge ein unaufhörliches Rufen: Max — Max — Max! Die Absperrketten wurden durchbrochen, die Filmkameras wurden überrannt. Max und Anni mußten sich rasch ins Auto flüchten, um dem Gedränge auszuweichen. Sie fuhren dann rasch durch das Spalier der winkenden und begeisterten Menschen hindurch in die Stadt.

Dort wurde Max Schmeling im Römer von den Vertretern der Stadt empfangen. Er trug sich in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt ein. Nach dem Empfang begab sich Schmeling im Auto wieder zurück zum Flugplatz, um mit dem Flugzeug nach Berlin abzufliegen.

Berlin. Am Freitag traf um 20.50 Uhr Max Schmeling mit dem Sonderflugzeug, das ihm der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zur Verfügung gestellt hatte, auf dem Flughafen Tempelhof ein, von vielen Tausenden stürmisch begrüßt. Zu seinem Empfang hatten sich als Vertreter des Führers SA-Obergruppenführer Brückner, als Vertreter der Reichsregierung und des Reichspropagandaministers Staatssekretär Funk, der Vertreter des Reichssportführers Tschammer und Osten, Breitmeyer, der Gaupropagandaleiter Wächter und Fachamtsleiter Rüdiger eingefunden.

Eine wahre Völkerwanderung setzte sich in den Nachmittagsstunden in Bewegung,

um Max Schmeling, der durch seinen eindrucksvollen Sieg über den Neger Joe Louis auch jetzt wieder ernsthaftester Anwärter auf die Weltmeisterschaft wurde, zu empfangen. Das Flughafengelände bot das Bild eines großen Flugtages.

Als der Lautsprecher die bevorstehende Landung ankündigte, war die Spannung auf das höchste gestiegen. Einige Minuten später landete das Flugzeug in elegantem Bogen auf dem Rollfeld. Max Schmeling winkte fröhlich aus dem Fenster, verließ als erster das Flugzeug, das sofort von den zu seinem Empfang erschienenen Vertretern der Regierung, der Partei und des Sports sowie den Presse- und Berichterstattern umringt war. Hinter ihm folgte glücklich strahlend Frau Anni Ondra-Schmeling mit einem großen Lorbeerkranz und Blumen im Arm. Mit dröhnenden Heilrufen wurde Max begrüßt. Als erster hieß ihn Obergruppenführer Brückner im Namen des Führers willkommen, dessen Glückwünsche er ihm übermittelte. Staatssekretär Funk begrüßte ihn im Namen der Reichsregierung und des Reichspropagandaministers. Der Vertreter des Reichssportführers überreichte Schmeling eine Plakette. Er bezeichnete dabei den wundervollen Sieg Schmelings als einen verheißungsvollen Auftakt für die Olympischen Spiele. Max Schmeling bedankte sich für den Empfang und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er wieder in der Heimat sei. Gegenüber den australischen Olympiaboxern sprach er die Hoffnung aus, daß sie sich beim Olympia-Boxturnier erfolgreich durchsetzen möchten.

Nach dieser kurzen Begrüßung mußte sich Max Schmeling den Kameramännern der Wochenschau stellen. Stürmisch verlangten die Massen, ihn und seine Frau zu sehen. Der Wunsch wurde schließlich erfüllt.

Zu einer wahren Triumphfahrt gestaltete sich dann die Abfahrt vom Flughafen Tempelhof.

Cramm unter den „letzten Acht"

Am Donnerstag schmolz die Zahl der Bewerber im Männereinzel bei den Wimbledon-Kämpfen, die vor Beginn 128 betragen hatte, auf 16 zusammen.

Gottfried von Cramm versetzte die englische Tennisgemeinde, bei der er sich durch sein Auftreten und sein Können schon seit Jahren größter Beliebtheit erfreut, erneut in hellste Begeisterung. In einem hinreißenden Kampf schlug der fehlerlos spielende deutsche Meister den französischen Spitzenspieler Christian Boussus glatt mit 6 : 4, 6 : 3, 6 : 2. Herrlich wieder Cramms Aufschlag und seine geschnittenen Bälle an den Seitenlinien entlang, die Boussus nur selten zurückgeben konnte. Der Franzose, der im zweiten Satz einmal mit 3 : 2 geführt hatte, versuchte wiederholt am Netz sein Glück, aber auch hier wurde er von Cramm in jeder Phase des Kampfes glatt überspielt.

Im Kampf um den Eintritt in die Runde der „letzten Acht" von Wimbledon schlug am Freitag Frhr. v. Cramm den Deutschspanier Enrico Maier in einem äußerst spannenden Kampf mit 10 : 8, 6 : 2, 2 : 6, 6 : 2. Cramm nahm damit Revanche für die zu Beginn der Spielzeit beim Davis-Pokalkampf in Barcelona erlittene Niederlage. Im ersten Satz gab es ein hartes Ringen, das schließlich der Deutsche zu seinen Gunsten entschied. Im zweiten Satz zeigte sich seine große Überlegenheit, doch gab er den dritten Satz noch aus taktischen Gründen ab.

Die Königin der Ostsee

Unter den Badeorten an der Ostsee nimmt Zoppot einen besonderen Rang ein. Der grandiose Aufstieg, den Zoppot vom kleinen Fischerdorf zum Weltbad mit internationalem Ruf in verhältnismäßig kurzer Zeit erlebt hat, ist ein Kennzeichen der natürlichen Vorzüge, mit denen dieses Stück deutscher Erde in geradezu verschwenderischer Pracht ausgestattet ist.

Es ist, als habe die Natur alle ihre Schönheiten und Reize auf diese Landschaft vereint, um Zoppot zu einem Dorado der erholungsuchenden und abgespannten Menschheit zu machen. Wald und See, Berg und Flur, tiefste Einsamkeit und pulsierendes Leben, eine

berückende Farbensinfonie aus Sonnengold, Waldesgrün, Ostseeblau und weißem Meeresstrand, das ist Zoppot.

Wer einmal seinen Blick von den Höhen des Zoppoter Waldes schweifen ließ über die Unendlichkeit des Meeres, wer abends bei sinkender Sonne dem Raunen der leise plätschernden Wellen lauschte oder das heitere Spiel der Farben aus dem froh bewegten Leben des Kurbetriebes in sich aufnahm, der vergißt Zoppot nie, der nimmt die Erinnerung daran als eine zarte Sehnsucht mit in den Alltag.

Die natürlichen Vorzüge, die Zoppot zu einem Erholungs- und Heilbad besonders geeignet erscheinen lassen wie das milde Klima, die staubfreie Luft, die geschützte Lage, die rauhe Winde fernhält, die erfrischende Seeluft und die duftenden Kiefern- und Laubwälder finden eine wertvolle Ergänzung in den Heilmitteln und medizinischen Einrichtungen, die in den letzten Jahren erheblich erweitert und ausgebaut worden sind.

Es ist das Eigentümliche an Zoppot, daß es die Vorbedingungen eines Heilbades in seltener Harmonie vereint mit den rauschenden abwechslungsreichen Vergnügungen eines modernen internationalen Gesellschaftslebens. Besondere Pflege findet in Zoppot seit jeher der Sport, der in fast sämtlichen Zweigen eine ideale Betätigungsmöglichkeit vorfindet. Tennis, Segeln, Schwimmen, Kanu- und Gleitbootfahren, Reit- und Rennsport, Gymnastik, Schieß- und Motorsport und im Winter Ski- und Rodelfahrten, kurz, alle Sportarten werden hier betrieben, so daß man Zoppot mit Recht als die Hochburg des Sports im Osten bezeichnet.

Die sportlichen Kämpfe stehen im Zusammenhang mit großen gesellschaftlichen Veranstaltungen, die dem Ostseebad Zoppot den Ruf eines Treffpunktes der eleganten Welt eingetragen haben. Kurbälle und internationale Tanzturniere, Gastspiele berühmter Bühnen- und Filmkünstler im Kurtheater, tägliche Konzerte des 52 Mann starken Kurorchesters, daneben regelmäßige Ausflüge in die Umgebung und Besuche der alten ehrwürdigen Hansestadt Danzig und des Hafens bilden nur einen kleinen Ausschnitt des Vergnügungsprogramms in Zoppot. Der Mittelpunkt des Kurbetriebes ist der Großkurgarten, der den Prachtbau des Kurhauses mit wundervoll gepflegten Anlagen umgibt und in einem über 600 m weit in die Bucht ragenden Seesteg, den längsten Seesteg Europas, ausmündet. Zu beiden Seiten des Kurgartens ziehen sich Promenaden zwischen Wald und See hin. Von den Seebadeanstalten ist besonders das auf der nördlichen Seite gelegene Familienbad der Sammelpunkt eines luft- und sonnehungrigen Publikums geworden, dessen Unterhaltungs- und Vergnügungsbedürfnis auch hier in reichstem Maße befriedigt wird.

Aber Zoppot ist nicht nur der Treffpunkt der eleganten Welt, sondern auch ein Kulturzentrum eigener Art. Mit den Richard-Wagner-Festspielen auf der Zoppoter Waldbühne ist eine Weihestätte deutscher Kunst im Osten geschaffen worden, die weit über Danzig und Deutschland hinaus Anerkennung und Bewunderung gefunden hat. Die ersten Wagnersänger Deutschlands, deren Namen von den Bayreuther Festspielen her bekannt sind, vereinen sich mit einem aus etwa 550 Personen bestehenden Chor und dem 125 Mann starken Festspielorchester zu einer künstlerischen Wiedergabe der unvergleichlichen Werke Richard Wagners.

Einen Hauptanziehungspunkt Zoppots stellt das staatlich konzessionierte Spielkasino dar, in dem nach internationalen Regeln Roulette und Baccara gespielt wird. Auch dort findet das elegante Treiben des Weltbades seinen Ausdruck.

Die internationale Zusammensetzung der Zoppoter Kurgäste ist besonders auf die vorzüglichen Verkehrsverbindungen zurückzuführen, die eine Reise nach Zoppot erleichtern. Im Schnittpunkt sämtlicher großer Schiffslinien der Ostsee gelegen ist Zoppot auf dem Seewege besonders bequem zu erreichen. Daneben besitzt es vorzügliche Bahnverbindungen und ist schließlich durch Flugverbindungen von sämtlichen Hauptstädten Europas aus leicht zu besuchen. Daß Danzig weder Einreise- noch Ausreisevisum verlangt, vereinfacht den Besuch des Ostseebades erheblich.

Die Kosten eines Kuraufenthaltes in Zoppot sind nach der Guldenumwertung wesentlich niedriger als man aus dem internationalen Charakter und dem eleganten und abwechslungsreichen Leben dieses Badeortes schließen sollte.

Birnbaum

hs. **Alarmunfall.** In Erwartung einer bevorstehenden Besichtigung unserer Freiwilligen Feuerwehr durch die Wojewodschaft erfolgte am Dienstag ein Sirenenalarm. Der Alarm war in zehn Minuten gut durchgeführt. Leider hatte der mit seinem Pferde zum Alarmplatz strebende Volksgenosse Pächter Jentter, als er vor dem heranfahrenden Motormannschaftswagen der Wehr ausweichen wollte, einen Zusammenstoß. Das eine Schutzblech des Motorwagens streifte das Pferd und riß es um, seinen Reiter unter sich begrabend und schwer quetschend. Pferd und Reiter mußten nach Hause gebracht werden. Jentter hütet das Bett.

hs. **Schiffahrt.** Die letzten beladenen fünf Kähne dieser Saison trafen am vergangenen Sonnabend und Montag aus Posen bzw. Luisenhain an der Grenzzollstelle ein und wurden für Stettin abgefertigt, wo sie neue Order erwarten. Die Ladungen bestanden aus etwa 1018 Tonnen Roggen und etwa 409 Tonnen Gerste und Hafer. Leerer Frachtraum ist zur Zeit nicht auf der Warthe.

Kobylin

Posaunenfest

by. Das Posaunenfest am vergangenen Sonntag nahm einen sehr erfreulichen Verlauf. Die Posaunenchöre von Pogorzela, Punitz, Görchen, Dobrzyca, Krotoschin, Wolfskirch, Lissa und Schmiegel waren entweder ganz erschienen oder hatten Vertreter entsandt. Schon am Nachmittag des Sonnabends traf die Hälfte der Bläser ein, so daß Diakon Köhler noch einige Uebungsstunden abhalten konnte. Abends ging es in die Nachtquartiere, die in den verschiedenen Dörfern in großer Zahl zur Verfügung gestellt waren. In der Frühe des Sonntags trafen nun alle Bläser in der Kirche zusammen, um nochmals für das Fest vorzuüben. So gelang es der bewährten Kunst des Dirigenten, aus der bunt zusammengewürfelten Schar einen einheitlichen Chor herzustellen, so daß im Festgottesdienst die zahlreich erschienene Gemeinde durch klangschöne Darbietungen des großen Posaunenchors erfreut wurde. Die Predigt handelte vom Lied der Kirche und zeigte, was uns das geistliche Lied bedeutet und wie wir es mit dem Herzen singen und spielen. Mittags waren die Bläser Gäste in den Familien der Stadt. Dann ging es hinaus zur Königsfelder Kirche mit ihrem schönen, weiten und schattigen Kirchplatz. Da an demselben Tage in Kobylin das Sängerfest stattfand, durfte die Nachfeier des Posaunenfestes nicht in Taubners Garten stattfinden. Obwohl erst in letzter Stunde diese Aenderung bekannt wurde und die Vorbereitungen von den Königsfeldern in großer Eile durchgeführt werden mußten, klappte doch alles vorzüglich. Es war für alles gesorgt, was man sich bei so einem Feste im Freien nur wünschen konnte. Von den Gewittern, die am Nachmittag niedergingen, blieb der Festplatz verschont. So konnten die zahlreichen Teilnehmer ungestört den Darbietungen lauschen. Besondere Freude machte ein Wunschkonzert, das im Rahmen der Nachmittagsfeier durchgeführt wurde und zu dem sich die einzelnen Ortsgruppen besondere Lieder wünschten. Zwischendurch sammelten sich die vielen Jugendlichen zu Spiel und Gesang und bereiteten damit den anderen und sich selbst große Freude. Mit einer Ansprache von Pfarrer Päschke fand das schöne, frohe Gemeindefest seinen Abschluß. Der Tag wird allen, die ihn miterlebten, in guter Erinnerung bleiben.

by. **Sängertreffen.** Der vergangene Sonntag war für Kobylin ein Tag, wie ihn unsere Stadt seit langem nicht mehr erlebt hat. 15 Gesangvereine des Kreises Krotoschin hatten der Einladung des Kobyliner Gesangvereins Folge geleistet. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, und die Straßen waren mit frischem Grün festlich umsäumt. Schon in den frühen Morgenstunden trafen aus allen Richtungen die Sängerabordnungen ein. Nachdem die Festteilnehmer einem Gottesdienst in der Klosterkirche beigewohnt hatten, begannen im schattigen Schützenhausgarten die Gesangsvorträge der einzelnen Vereine. Das Nachmittagsprogramm erlitt durch einen heftigen Gewitterregen eine fast zweistündige Verzögerung. Um ½5 Uhr konnte infolgedessen erst der Festumzug durch die Straßen der Stadt beginnen. Danach wurden die Gesangsdarbietungen im Schützenhaus programmgemäß fortgesetzt. Es folgten Vorträge von einzelnen Vereinen, teils gemeinsam vorgetragen, abwechselnd begleitet von der Krotoschiner Militärkapelle, eine Reihe von Liedern, die alle reichen Beifall fanden. Um 8 Uhr abends fand dann die Preisverteilung statt. Den ersten Preis in Gestalt eines Wanderpokals konnte sich der Krotoschiner Gesangverein erobern, den zweiten Preis erhielt Koschmin, den dritten Zduny. Anschließend blieben die Sänger und Sängerinnen noch einige Stunden bei gemütlichem Tanz beisammen.

Posener Fußball-Derby

Am Sonntag, 28. Juni, treten sich zum Entscheidungsspiel um die Posener Fußball-Bezirksmeisterschaft „Legja" und „HCP." in der Lazarus-Arena um 11 Uhr vorm. gegenüber. **Es steht ein hartnäckiger Kampf bevor.**

Der Deutsche Weg

29. Folge | Beilage zum „Posener Tageblatt“ | 28. Brachet 1936

Der Werdenfelser Sonnenberg

Von Fritzi Ertler.

Dort, wo Deutschlands höchster Gipfel über das Werdenfelser Land in weite Fernen grüßt, wo die im Sonnenlicht silbern aufleuchtenden Wellen der Loisach durch blühende Wiesen eilen und der Badersee smaragdgrünen Nixenzauber schenkt, dort erhebt sich einer der schönsten Aussichtsberge des Werdenfelser Landes: der Wank.

Die Schwebebahn bringt uns in kurzen Minuten auf den Rücken des breiten, sonnenüberfluteten Gipfels. Wundervoll ist diese kurze Fahrt. Lautlos, ohne jede Erschütterung gleiten wir der Höhe zu. Die idyllischen Häuser Partenkirchens, zwischen denen sich die Talstation befindet, weichen langsam aber stetig zurück, werden immer kleiner und niedlicher, bis sie schließlich einem Baukasten gleichen. Um die Kabine flüstert der Bergwind. Weit unter uns weiden Kühe. Die hohen Tannen, über deren Gipfel wir schweben, sind klein geworden, sie haben den dunkelgrünen Latschen Platz gemacht, deren Luft würzig durch die offenen Fenster der Kabine schmeichelt.

Geräuschlos wie unsere Abfahrt ist auch unsere Ankunft auf der Bergstation und dann stehen wir inmitten eines Panoramas, dessen Schönheit selbst den durch großartige Fernsichten verwöhnten Bergsteiger überrascht.

Das Flachland ist dunstig, ein leichter Nebelschleicher liegt über den weiten Wiesen und Wäldern der bayerischen Hochebene; Seen und Flüsse sind schlecht zu unterscheiden. Die Fernsicht in die Berge hingegen, über die zahlreichen Gipfel, ist von einer Klarheit, wie sie uns nur nach Regen oder unter Föhneinfluß geschenkt wird.

Aus weiter Ferne winken die Allgäuer und Lechtaler Alpen, im Vordergrund der Daniel, der Wetterprophet des Werdenfelser Landes. Der Wetterstein liegt vor uns in einer selten geschauten Plastik. Blauer Dunst umschwebt den Fuß der Felsenriesen und lagert gleich einem durchsichtigen Schleier über der üppig grünen Bergvegetation. Die Schatten ziehender Wolken beleben das matte Weiß des Höllentalferners; der Eibsee sieht mit dunklen, schwermütigen Augen zu uns herauf. Die Waxensteiner-, Dreitor- und Alpspitze sind so greifbar nahe, daß unsere Phantasie Brücken baut. Von den Höhen des Wank schweben wir hinüber auf die noch höheren Gipfel. Ob wir Menschen wohl jemals zufrieden sein werden? Die Bergwelt um uns ist massig und unverändert seit Jahrtausenden. Aber der Mensch? Hat er erst Höhen erreicht, so locken ihn noch größere Höhen und erreicht er auch diese, so sind über ihm im blauen Nebel des Aethers wieder Ziele, die er erreichen möchte. Sein ganzes Leben ist ein ewiges Sehnen. Dort die schmale Mondsichel, die immer deutlicher wird, je weiter der Nachmittag fortschreitet. Ob wohl der Mond zu erreichen ist? Wie mag es auf dem Gestirn dort oben aussehen?

Wie die vergletscherten Höhen der Zillertaler Berge aus unwirklichem Blau tauchen, wie die nackten Wände des Karwendels herübertrotzen! Gleich einer glitzernden Schlange windet sich die Isar durch das dunkelgrüne, von hohen Bergen gesäumte Tal. Der Guffert überragt die Schlierseer und Tegernseer Gipfel und ganz nahe vor uns, förmlich an den Wank herangeschoben, ist die Krottenkopfgruppe.

Wir liegen zwischen Latschen, die frische Triebe aufgesetzt haben und kargen Schatten spenden. Um uns ist nur das Summen der Bienen — ein einschläferndes gleichmäßiges Lied. Die Bergblümlein nicken uns freundlich zu und plaudern dann mit uns. Sie sind so klug, die Blümlein, sie wissen, daß wir gehetzte Menschen sind und bei ihnen den Frieden finden, den wir so schmerzlich suchen.

Müde schmiegen wir uns an das Stückchen duftende Erde wie in die Arme einer Mutter und die Blümlein sehen uns vorwurfsvoll an: „Warum macht ihr armen Menschen euch das kurze Leben so schwer?“ fragen sie uns dann. „Geht denn nicht alles im Leben vorüber?

Seht dort hinüber zum Krottenkopf! Eben noch lag er im hellsten Sonnenschein und nun steht über seinem Haupt eine dunkle Gewitterwolke. Vielleicht zieht sie vorüber, vielleicht auch wird es in wenigen Minuten um ihn stürmen und toben. Dann ist um den Bergriesen alles grau in grau. Nun schaut hinunter ins Tal. Dort unten sind viele grüne Matten; die Wolke, die dem Bergriesen Sonne und Licht nimmt, sie wird zur Lebensspenderin für die dürstenden Matten dort unten. So geht es auch bei Euch Menschen. Nur durch Wolken fällt Regen auf die trockene Erde und nur durch Leid wird Eure Seele zum fruchtbringenden, blühenden Garten. Denkt an das Land, in dem ewige Sonne ist, das keine Gewitter, keinen Regen und auch keine Wolken kennt! Wie nennt ihr es denn? Ich glaube, es heißt Wüste! Möchtet ihr eine Seele besitzen, die der Wüste gleicht?“

Wie diese Blümlein trösten können! Und nun mischen sich auch die Bienen in unser Gespräch. Es ist, als summten sie ein altes bayerisches Volkslied: „Wenn unten dirs Herz woant vor Jammer und Weh, steig aufa auf d' Alma, steig aufa in d' Höh!“ Es ist wohl Nixenzauber, der über dem Werdenfelser Land liegt und der uns die Sprache der Blumen und Bienen verstehen läßt? Oder haben wir unter den Latschen geträumt?

Ueber den Bergen sind schon schwere Schatten, als wir uns endlich entschließen können aufzubrechen. Noch einmal sehen wir zurück auf die vielen starren Gipfel, über die der Abend heraufdämmert, während wir selbst noch in hellster Sonne stehen. Die Sichel des Mondes hängt klar im dunklen Abendblau und die Sterne stecken allmählich ihre flammenden Lichter auf. Wir gleiten zurück zur Talstation. In unseren Herzen aber zittert etwas nach, das wir dort oben auf den reinen stillen Höhen gefunden haben: tiefer Bergfriede.

Ein Jahr Deutsches Volksheim

Vor einem Jahr, im Juni 1935, wurde gelegentlich einer Tagung des Wirtschaftsrats des Deutschen Ausland-Instituts das Deutsche Volksheim in Stuttgart-Bad Cannstatt eingeweiht. Fünfzehn junge Auslanddeutsche, die zu ihrer beruflichen Ausbildung in das Reich gekommen waren, wohnten damals im Heim. Heute sind es bereits über 40, die aus fast allen Ländern Europas, aber auch aus den Vereinigten Staaten von Amerika stammen. Sie sind gekommen, nicht allein aus dem Wunsch heraus, sich beruflich weiterzubilden und die günstigen Fortbildungsmöglichkeiten der Stadt Stuttgart zu nutzen, sie wollen gleichzeitig das neue Deutschland erleben, um später in ihrer auslanddeutschen Heimat mit beizutragen zu einem Verhältnis gegenseitiger Achtung, Freundschaft und gemeinsamer Arbeit zwischen uns und den Angehörigen fremder Völker.

Das Deutsche Volksheim beherbergt aber auch auslanddeutsche Volksgenossen, die seit Jahren draußen leben, die vielleicht noch nie in Deutschland waren, und die nun für Tage oder Wochen gekommen sind, um das neue deutsche Arbeits- und Gemeinschaftsleben kennen zu lernen. Es sind Professoren und Geschäftsleute, Arbeiter und Aerzte, Angehörige aller Berufsgruppen, für die ein Aufenthalt in einem Gasthof aus wirtschaftlichen Gründen nicht in Frage kommt.

Auch Binnendeutsche wohnen im [illegible] zur Teilnahme an Lehrgängen, welche Kunde vom Ausland und Auslanddeutschtum vermitteln, Kenntnisse, die sowohl für den Auslandaufenthalt wie für Berufsarbeit im Reich von Wert sind.

Endlich dient das Deutsche Volksheim dem Rückwanderer. Unter ihnen finden wir manchen, der viele Jahre draußen gewesen ist und für sein Deutschtum gekämpft und gelitten hat. Das erste Heim, das er in der alten Heimat findet, ist das Deutsche Volksheim.

Sonnenwende

Heller Schein am nördlichen Himmel. Sonnenwendnacht. In straffen Reihen ausgerichtet stehen die jungen Kameraden und Kameradinnen der Ortsgruppen Warlubien, Neuenburg und Dragaß. Sie wissen, überall im Land sind zur gleichen Stunde Kolonnen angetreten, um zur Stätte des Sonnenwendfeuers zu marschieren.

Eine kurze Meldung an den anwesenden Führer der Jugend in Posen-Pommerellen, die Fackeln werden entzündet, und im Schweigemarsch geht es das kurze Wegstück durch den Park zur Feuerstätte. Am Holzstoß stehen sie. Hellauf klingen die Lieder. Die Fackelträger treten zum Holzstoß.

„Flamme empor!“

Der Toten gedenken sie, die für unser Volk gefallen, auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, in der Kampfzeit des braunen Heeres, und in unserer Heimat.

Der Jugendführer spricht: Sonnenwendfeuer brennen überall wo deutsche Menschen leben, und sind für uns Sinnbild der gorßen deutschen Volksgemeinschaft, die an keinen Grenzen halt macht und allein bestimmt wird von dem ewigen Gesetz der gemeinsamen Geschichte und des gemeinsamen Blutes. Sonnenwendfeuer sind uns wie denen, die vor uns waren, Sinnbild des Lebens. Wir wollen bei diesen Feiern keine altheidnischen Gebräuche wieder aufleben lassen, wie man uns das so gerne unterschieben möchte. Sonnenwendfeuer sind für uns auch nicht romantische Spielerei. Sonnenwendfeuer sind uns mahnende Zeichen unserer Verpflichtung, die wir als deutsche Jugend unserer Volksgruppe und unserem ganzen deutschen Volk gegenüber tragen. Gemahnen sollen uns die Feuer, die Idee des Führers rein zu halten und nach ihr zu leben.

Wir wissen, daß das Ziel, dem wir nachstreben, nicht erreicht werden kann in der Arbeit weniger Monate oder Jahre, sondern daß wir dieses Ziel in mühevoller täglicher Kleinarbeit in jahre- und jahrzehntelangem Kampf erreichen werden. Und wenn uns manchmal der Gegensatz zwischen dem, was wir erreichen wollen, und dem, was wir erreicht haben, allzugroß erscheint, so dürfen wir deshalb doch nicht mutlos werden, sondern müssen hart bleiben. Wir haben erkannt, daß der Marsch, zu dem wir angetreten sind, lang und mühevoll ist, daß aber dieser Weg der richtige ist.

Das reine Feuer der nationalsozialistischen Weltanschauung wird siegen, und wir sind dazu berufen, die Neuordnung unserer Volksgruppe zu schaffen.

Wir lassen uns nicht beirren, weder durch billige Phrasen noch durch Phantastereien. Für den Kampfabschnitt, der vor uns liegt, gilt das Wort:

„Was gegen unsere Einheit ist, muß auf den Scheiterhaufen.“

Lange noch stehen sie am Feuer. Das Lied der Jugend und unser Feuerspruch klingen aus in ein Heil auf das große deutsche Volk. Stumm verlassen sie die Feuerstätte und tragen mit ein Stück der großen Glut, die einmal das Leben unserer Volksgruppe umschmelzen wird zu einer großen Einheit.

A. D.

Eine Engländerin über die Frau im neuen Deutschland

Das in London erscheinende Blatt „Blackshirt“ veröffentlicht in Nr. 164 einen Aufsatz aus der Feder einer Engländerin über die deutsche Frau und ihre Organisation in Deutschland. Es wäre gut, so heißt es in dem Aufsatz, für die englische Oeffentlichkeit, wenn sie all das sehen könnte, was die nationalsozialistische Regierung für die deutschen Frauen getan hat, ehe sie die Geschichten von jenen glaubt, die Deutschland verließen oder verlassen mußten. Die Mädchen und Frauen sind glücklich und besitzen genügend Freiheit und man zwingt sie nicht in das Haus. Daß die deutschen Frauen eine größere Vorliebe für das häusliche Leben besitzen als die englischen Frauen, ist ein nationales Charakteristikum. Dies ist immer so gewesen und wird immer so sein. Die Organisation der Frau unter Führung von Frau Scholtz-Klink stellt eine wunderbare Errungenschaft

Zwischen Nacht und Morgen

Die Befreiung Rigas von den Bolschewiken.

Zwischen Berlin-Adlershof und Alt-Glienicke befindet sich das „Benzol-Lager“. Hier schlachteten Kommunisten in den Kapp-Putsch-Tagen 1920 die Besatzung ab, die das Benzol-Lager sicherte. Es war eine Tragödie blutrünstiger Niedertracht; für Eingeweihte konnte höchstens als mildernd gelten, daß bei der Auslösung des Blutbades die verschiedensten unglücklichen Umstände mitspielten.

Erst das harte und entschlossene Eingreifen einer Abteilung „Baltikumer“ machte dem Treiben der Roten ein schnelles Ende, bevor es zu weiterer, unabsehbarer Katastrophe führen konnte.

Das geschah im März 1920.

Jetzt aber — man schrieb Mai 1919 — lag diese Abteilung an der Eckau-Stellung hinter Mitau den Bolschewiken gegenüber. Als sie Mitau gestürmt hatte, fand sie im Gefängnis die verstümmelten Leichen von Deutschbalten, ... Geiseln, an welchen die Bolschewiken ihre Wut ausgelassen hatten. Viele Gefangene waren aber nach Riga verschleppt worden und ihre Angehörigen bangten um ihr Leben. So war unter der Bevölkerung bald nach der Befreiungsfreude wieder Sorge und Hoffnungslosigkeit eingezogen.

Die Operationen hätten längst weitergetragen werden können, das Baltikum, zum wenigstens Riga, konnte von den roten Horden befreit sein, wenn nicht außenpolitische Hemmungen eingetreten wären, die keine Rücksichten auf die Not und Verzweiflung der Bevölkerung, insbesondere der deutschen, nahmen. Auch hier, wie bei späteren Gelegenheiten allenthalben, hatten internationale Mächte die Hand im Spiele. Unter den Truppen wuchs die Erregung. Sie hatten zur Genüge erfahren, was es bedeutete, in die Hände der Bolschewiken zu fallen, hatten Ausmaße und Folgen des satanische Gewaltregimes in jeglicher Gestalt kennengelernt. Der deutschen Heeresleitung aber waren die Hände gebunden. Schließlich kam es zu Kundgebungen gegen die fremde Einmischung.

Dann endlich erschien der Befehl zur Offensive.

Es war eine wundersame Mainacht, als wir nach Stellungswechsel und Ergänzung aus Mitau herausmarschierten in die Sturmstellung. Die Fenster waren erleuchtet, eine freudig erregte Bevölkerung rief uns Segenswünsche zu und warf Blumen. Auf dem Knüppeldamm schiebt sich die Abteilung vorwärts. Tiefes Schweigen ringsum. Nur ab und zu klirrt das Bajonett gegen die Feldflasche, knarrt ein Riemen.

Es ist ein endloser Marsch. Der Bohlenweg verliert sich und weicher Waldboden dämpft die Schritte. Zweige schlagen uns ins Gesicht. Sie sind feucht vom Tau und kalt wie Schlangen. Ein Frösteln kriecht an uns empor.

Es ist eine ruhige Nacht, die Nacht vom 21. auf den 22. Mai 1919. Und mancher gedenkt vergangener Dinge und sucht das Dunkel der Zukunft zu durchdringen ... sind wir doch die Letzten am Feind. Kämpfer gegen Finsternis im fremdem, aber dennoch deutschem Land.

Diesem und jenem hämmert es im Gehirn: „Nur nicht in Gefangenschaft geraten ... die letzte Kugel aufsparen ... für mich ... wenn das Unglück mich in die Hände der Bolschewiken fallen läßt ...“

Da — zirpt dort nicht ein Vogel auf? — Hat er im Traum angesetzt zum Lob des neuen Tages, der sicher blutig, sehr blutig werden wird? Nein — nochmals setzt er an und schmettert sein Lied hinaus — bricht ab. — Vielleicht ist es doch noch zu früh und er hat gemerkt, daß die Nacht noch herrscht ...

Aber ein Gutes hat er getan. Alle die schweren Gedanken, die zu dem Bevorstehenden nicht taugen, sind verflossen.

Die Schatten der Nacht sind davon. Die Dämmerung naht. Der Nebel schlingt sich um die Füße. — Es ist 1 Uhr. Der Morgen des 22. Mai 1919 bricht an.

Wir stehen in einem Waldweg und sind ganz dicht an der Stellung der bolschewistischen Garde. Es wird an dieser Stelle einen harten Kampf geben. Gruppen bilden sich und leise werden die verschiedenen Meinungen ausgetauscht.

Für 1.30 Uhr ist der Angriff befohlen.

Die Uhr zeigt ein Viertel vor dem entscheidenden Augenblick.

Vorn rührt sich nichts. Außer dem Hüsteln eines Postens überall Stille. Die ganze Gegend liegt in ruhigem Schlaf. — Oder wissen die da vorn, was sich vorbereitet und lauern auch sie? Tacktacktack ... irgendwo rattert es auf und bricht, wie selbsterschrocken über den Lärm, plötzlich ab. Einer probiert sein Maschinengewehr.

Die Uniformen sind feucht geworden. Es schauert die Kühle und der Wind, der sich erhoben hat und die Nebelfetzen vor sich hertreibt, macht die Kälte fühlbar. Uebernächtigt stehen die Männer, aufs Gewehr gestützt, und versinken wieder ins Schweigen. Da kommt, just zur rechten Zeit, der treue Küchenbulle mit zwei Trinkeimern nach vorn geschlichen und drängt jedem einen Becher Rum auf. Er hat gewußt, was uns fehlte. Wie wohl das tut!

dar und die englischen Frauen könnten die deutschen darum beneiden. Frau Scholtz-Klink hat die Frau aus allen Schichten des Volkes zusammengebracht Es gibt in Deutschland organisierte freiwillige Frauen, meistens Studentinnen, die in den Betrieben für werdende Mütter einspringen und für sie arbeiten. Wenn ein Mädchen als Arbeitskraft ausfällt, so nimmt eine Freiwillige ihren Platz ein, bis sie zurückkehren kann. Alle arbeitenden Mädchen erhalten auf diese Weise ausreichende Erholungszeit jedes Jahr und das Gespenst, die Stellung durch Erkrankung usw. zu verlieren, ist beseitigt.

Dies ist ein feines Beispiel wirklichen schwesterlichen Verhältnisses, auf das jedes Land stolz sein könnte.

H.R.H.

Volksdeutsche Rundfunksendungen der nächsten Tage

Unter dem Titel „Von der Mosel an die Weichsel" bringt der Deutschlandsender am 28. Juni eine volksdeutsche Reise mit Schallplatten zum Gehör. Die Saarbrücker Vereinigung für alte Kunst besang einige Platten mit schönen alten Volksliedern aus Lothringen, die Vereinigung „Volksdeutscher Süd" — München bietet Schallaufnahmen aus Südtirol und der Gottsche, wir hören ferner wunderschöne Lieder aus dem Sathmar-Gau und aus Siebenbürgen, und schließlich singt eine Spielschar deutscher Lehrer aus Ostpolen deutsche Volkslieder, die an der Weichsel gesungen werden.

Am 1. Juli wird am Deutschlandsender ein sehr interessanter Vortrag über deutsche Siedler im peruanischen Urwald gehalten, aus dem wir ersehen können, wie eine tirolische Kolonistengruppe im Laufe eines Jahrhunderts durch die Folgen des Alkohols fast zerstört wird, sich dann aber ganz aus Eigenem unter Führung ihres Geistlichen gesundheitlich erneuert und zu neuem Lebne erwächst.

Am 4. Juli bringt der Deutschlandsender in seiner Sendereihe „Volkslieder — Volkstänze" Egerländer Volkstänze und Volksweisen zu Gehör.

Am Reichssender Leipzig unterhält sich am 29. Juni die bekannte Dichterin Maria Kahle mit Jungmädels über das Thema „Deutsche Frauen fern der Heimat". Professor Dr. Johannes Jahn setzt seinen Vortragszyklus „Deutsche Kunst jenseits der Grenzen" fort und spricht am 8. Juli über „Dürer in Italien".

Der Intendant des Reichssenders Breslau bringt am 30. Juni an seinem Sender eine fesselnde Zusammenstellung von Liedern unter dem Titel „Es geht ein Liedlein im Volke", die so recht angetan ist, von den Deutschen im Ausland gehört zu werden. Ueber das Thema „Drei Jahrhunderte Deutschtum unter dem Sternenbanner" spricht Oskar Robert Achenbach am 28. Juni und 12. Juli ebenfalls am Reichssender Breslau. Vom Reichssender Frankfurt ist zu melden, daß hier in einer Vortragsreihe über neue volksdeutsche Romane gesprochen wird und zwar am 2. Juli. —

Bruckner-Feier im Deutschen Rundfunk.

Aus Anlaß der vierzigsten Wiederkehr von Bruckners Todestag am 11. Oktober wird der Reichssender Leipzig in den Monaten September und Oktober unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Weißbach einen Bruckner-Zyklus durchführen, bei dem sämtliche Symphonien, die S-Moll-Messe, die Missa solemnis, das Streichquintett und einige Chöre zur Aufführung gelangen.

Lohengrin aus Bayreuth.

Die Uebertragungen von dem Bayreuther Festspiel haben, seit es einen Deutschen Rundfunk gibt, diesem stets aus aller Welt größte Anerkennung eingetragen. Unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler findet am 19. Juli von 16—21 Uhr die Festaufführung des Lohengrin statt, die der Deutsche Rundfunk überträgt und die auch von zahlreichen fremden Sendern übernommen wird. Mitwirkende sind Josef von Manowarda, Max Lorenz, Maria Müller, Jaro Prohaska, Margarete Klose und Herbert Jansen. Am 17. Juli bringt eine Reichssendung einen Ausschnitt aus der Generalprobe.

Olympia-Nadel und weiße Strümpfe in einem sudetendeutschen Ort verboten

Den „Deutschen Nachrichten für Litauen", Kowno, Nr. 23, wird aus der Tschechoslowakei folgendes berichtet:

Die tschechische Polizei des sudetendeutschen Ortes Lukawetz an der Elbe hat das Tragen der Olympia-Nadel mit den fünf Ringen verboten. Anläßlich einer Versammlung der sudetendeutschen Partei, schritt die Polizei des gleichen Ortes gegen alle Teilnehmer ein, die weiße Strümpfe trugen. Die betreffenden Personen wurden gezwungen, die Strümpfe auszuziehen. Beide Verbote sind gleich unverständlich.

H. R. H.

Studentisches Leben im Umbruch

Auf der Presse-Konferenz der Reichspressestelle der NSDAP hielt der Reichsstudentenbundführer Derichsweiler über dieses Thema einen heute besonders interessierenden Vortrag.

Schon anläßlich der 10-Jahresfeier des NSD-Studentenbundes am 25. und 26. Januar 1936 in München hatte der Stellvertreter des Führers ganz grundsätzlich zu der Frage der studentischen Korperationen Stellung genommen und die eindeutige Ablehnung dieser überlebten Einrichtungen ausgesprochen. Als er die vom Führer dem Studentenbund verliehene Fahne weihte, wurde das Hakenkreuz an Stelle der bunten Zerrissenheit des deutschen Studententums, das Symbol aller deutschen Studierenden. Am gleichen Tage verkündete der NSD-Studentenbund den Totalitätsanspruch und verlangte somit die Führung und Erziehung der gesamten studierenden Jugend. Am 18. April 1936 wurde durch den Befehl des Reichsstudentenbundführers dieser Anspruch in die Tat umgesetzt. Der Befehl ist die Grundlage zu einer einheitlichen weltanschaulichen Erziehung des jungen deutschen Studenten in den studentischen Kameradschaften. Diese Kameradschaften werden je nach Zugehörigkeit der Studenten zur SA, SS, NSKK, und Hitler-Jugend in einer Stärke von jeweils 30 Mann aufgebaut. Am 1. November 1936 werden durch diese Kameradschaften alle Studenten des 1. bis 3. Semesters erfaßt werden. Die Leitung liegt in Händen bewährter Studentenbundsführer, so daß eine entsprechende weltanschauliche Erziehung gewährleistet ist.

Die besten, politisch aktivsten Studenten werden nachdem sie durch diese Kameradschaftserziehung gegangen sind, zu Mitgliedern des NSD-Studentenbundes berufen. Jede Hochschule und Fachschule erhält eine Stamm-Mannschaft in Stärke von 30—60 Mann, die in vorbildlicher Weise das Leben des jungen NS-Studenten zu gestalten haben. In allen Hochschulstädten werden Stammhäuser des NSD-Studentenbundes gebaut werden und werden den politischen Mittelpunkt der einzelnen Hochschulen darstellen. Diese sollen keine Kasernen sein, sondern Stätten des Gemeinschaftslebens, geleitet nach den kompromißlosen, weltanschaulichen Gesichtspunkten der Partei. Der Erlaß des Stellvertreters des Führers, wonach es studierenden Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen der NSDAP verboten ist, einer studentischen Verbindung oder Vereinigung anzugehören, zieht endgültig den klaren Trennungsstrich unter eine studentische Erziehungsform, die im Dritten Reich ihre Existenzberechtigung verloren hat. Der Erlaß erschien erst zu dem Zeitpunkt, als der nationalsozialistische deutsche Studentenbund die innere Reife besaß, das Gemeinschaftsleben des jungen Studenten und seine Erziehung zu gestalten und die Stärke besitzt, Besseres an die Stelle von Vergangenem zu setzen.

Maier-Hartmann.

Die Verantwortung der nationalsozialistischen Jugend

Die nationalsozialistische Bewegung hat ihre unüberwindliche und unzerstörbare Einheit in der Idee, die sie trägt. Aus ihr nimmt ihre Führerschaft Kraft und Maß, der Millionengefolgschaft vorzuleben. Wir sind der Meinung, so sagte auch Stabführer Lauterbacher, daß **die Führerpersönlichkeit zum Führen geboren sein muß. Führerschulung finde demnach nicht zu dem Zweck statt, Führer zu schaffen, sondern nur, um den berufenen Führern Rüstzeug für ihre Arbeit zu vermitteln.**

Die HJ. ist heute Trägerin mancher Eigenschaften, deren bisher keine Jugend teilhaftig war. Keiner Jugend waren noch praktische Aufgaben so großen Ausmaßes zu lösen gestellt. Keine Jugend hätte mit so fester, innerer Verantwortungsbereitschaft an deren Lösung gehen können. Reichsleiter Alfred Rosenberg betonte es nochmal, als er unter begeistertem Jubel vor der HJ-Führerschaft sprach: **„Es ist das erste Mal in der Geschichte der Völker, daß eine politische Bewegung und ein Staat zusammen einer heranwachsenden Jugend eine derartige Verantwortung übergaben."** Mit der Uebernahme solcher völkischen Pflichten kommt von der Aufgabe her die Demut vor der Leistung, vor dem Können und vor der Persönlichkeit, die der Stellverteter des Führers, Rudolf Heß, von den HJ-Führern mit diesen Worten forderte: „Erziehen Sie Ihre Jungen zur Achtung vor dem Können, gleich, welchen Alters, zur Achtung vor der Persönlichkeit. Die Persönlichkeit ist einer der Grundpfeiler der Bewegung. Denn Persönlichkeiten waren es, die in den Zeiten des Kampfes uns führten und die uns auch heute noch führen. Persönlichkeiten, die bereit waren, wenn nötig Tod und Teufel zu verjagen, wie unser Kamerad Julius Schreck. Pflanzen **Sie Ihren Jungen die Achtung ein vor den Ahnen, die Achtung vor denen, ohne die wir nicht existieren können."**

Der Reichsjugendführer sagt: „Es gibt zwei Arten zu organisieren, eine mühevolle, langsame, gleichsam erzieherische, und eine schnelle, mühelose, bestechende." „Die Jugend von heute besitzt ein Ideal, das ihre Sinne auf das Wesentliche lenkt. Sie mag im Streben nach diesem Ideal straucheln, aber sie wird nie stürzen, so lange sie sich inbrünstig zu den ewigen Sternen ihres Volkes bekennt."

Wehrhaftes Deutschtum in den Vereinigten Staaten

D. A. J. In dem soeben erschienenen Juniheft der Zeitschrift des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart „Der Auslanddeutsche" nimmt Otto Lohr die Hundertjahrfeier der Befreiung des Union-Staates Texas von der mexikanischen Herrschaft und die 75. Wiederkehr des Beginns des nordamerikanischen Bürgerkrieges (1861—65) zum Anlaß einer zusammenfassenden Darstellung über „Wehrhaftes Deutschtum in den Vereinigten Staaten".

An allen für den Gebietsausbau, die Selbständigkeit und die Einheit der nordamerikanischen Union ausschlaggebenden Kriegen war das deutsche Bevölkerungselement in hervorragendem Maße beteiligt. Im 18. Jahrhundert waren längs der ganzen Grenze des damals noch englischen Koloniallandes Deutsche in breitem Streifen als Grenzwacht gegen Indianer und Franzosen angesiedelt worden. In ihren Grenzforts im Mohawk- und Shenandoah-Tal sowie längs der Blauen Berge in Pennsylvanien stemmten sich die Deutschen unter bewährten Führern dem feindlichen Anprall in blutigen Gefechten entgegen.

Die Deutschen zeichneten sich überall neben ihrer Tapferkeit durch ihre besondere Disziplin und ihre gute Schulung aus. Diese Vorzüge kamen besonders im Unabhängigkeitskrieg gegenüber England zur Geltung. Mit Hilfe fridericianischen Geistes, den deutsche Soldatenführer — neben dem allbekannten Steuben noch viele andere — in die amerikanische Armee trugen, haben die Vereinigten Staaten ihre Selbständigkeit errungen. Aber auch deutsches Blut ist reichlich dafür geflossen. Das Deutschtum stellte ein Achtel der Kontinental-Armee, obwohl es nur ein Zwölftel der Bevölkerung ausmachte. Es gab rein deutsche Regimenter mit deutscher Befehlssprache, daneben viele andere, bis zu einem Drittel deutsche Truppenteile.

Und in gleicher Weise haben Deutsche einen hervorragenden Anteil an der Einigung des Landes im Bürgerkrieg. 216 000 auf dem Boden des nachmaligen Deutschen Reiches Geborene standen unter den Fahnen Abraham Lincolns. Der Pflichtteil des Deutschtums wäre nur 128 000 Namen gewesen. Dazu kamen noch 8—10 000 Deutschschweizer und 4000 Oesterreicher. Wieder gab es rein deutsche und stark mit Deutschen durchsetzte Truppenteile. Zehn Deutschbürtige waren unter den Generalmajoren. Von der Deutschamerikanischen Turnerschaft ging die Hälfte an die Front, groß waren die Verluste. Aber auch unter den Fahnen der Südarmee standen ungefähr 10 000 Deutsche. Hier offenbart sich die tiefe Tragik deutschamerikanischen Schicksals: Vereinigte Staaten-Kriege waren immer deutsche Bruderzwiste. Sowohl im Revolutionskrieg wie im Bürgerkrieg standen Deutsche gegen Deutsche, Verwandte gegen Verwandte — im Weltkrieg war es nicht anders. Aber nicht nur das. Die Kriegsvorgänge des Bürgerkriegs spielten sich vielfach in den deutschen Siedlungsgebieten ab. Deutscher Kulturboden wurde systematisch verwüstet, die Bevölkerung verarmte, der Nachwuchs verwilderte durch die Vernichtung deutscher Kultureinrichtungen. So haben die Kriege, in denen das Deutschtum dem Gedeihen und der Freiheit des Landes überreiche Blutopfer gebracht hat, ihm selbst nicht zum Nutzen gereicht. In politischer Beziehung hat es nicht den Einfluß errungen, der ihm auf Grund seines militärischen Einsatzes zugestanden hätte.

Kaum hat der letzte ausgetrunken, da löst sich weit hinten ein einzelner Schuß. Ein schwerer Brummer orgelt über die Linie hinweg und schlägt vorn ein, zerreißt mit Getöse Ruhe, Schlaf und Besinnlichkeit. Im gleichen Augenblick brodelt es von allen Seiten auf ... jegliche Kaliber werden dort gelöst ...

Es ist zu hören, daß in die bolschewistischen Reihen Bewegung hineinkommt.

Unser Stoßtrupp schiebt sich lautlos nach vorn.

„Bajonett auf!" kommt es leise durch.

Aus alter Gewohnheit ein Blick auf die Uhr. Eine Minute vor 1.30.

Kurz und gellend schreien Handgranaten auf ... einige Splitter summen in die Gegend hinaus, Gewehrschüsse knattern. Kampfgetöse erhebt sich, schwillt auf ... Das Oratorium der Schlacht hebt an.

Unser Stoßtrupp ist an der Arbeit. — Rufe schneiden hart und rauh durch den Lärm. Einige Kugeln ziehen pfeifend ihre Bahn an uns vorbei.

Und wir stehen und warten, müssen stehen und warten. Wir siebern, und die Nerven zittern in ungeheurer Spannung. Warum halten wir noch?

„Vorwärts, marsch, marsch!"

Wie von der Sehne geschnellt, stoßen wir hinaus, und im gleichen Augenblick setzt zögernd das Tacken der Maschinengewehre ein, als erinnerte man sich erst jetzt ihres Vorhandenseins. Die Bolschewiken sind offenbar gänzlich überrascht.

Aber nun regen sie sich, und ein wildes Feuer setzt ein. Ein Orkan von Schlachtgetöse brüllt auf, in dem alles andere untergeht.

Inzwischen haben wir freies Feld erreicht und stürzen in den gegnerischen Graben. Der Stoßtrupp hat gründliche Arbeit geleistet. Man sieht es auf den ersten Blick. Viel bleibt uns nicht zu tun.

Weiter ... weiter; — Diese Ueberraschung muß ausgenützt werden.

Ein unbezähmbarer Drang ergreift uns, den auf unseren Abschnitt bereits weichenden Gegner vor die Bajonette zu bekommen. Es ist wie in den ersten Zeiten des Weltkrieges, wie vor Mitau, und wir stürmen weiter.

Rechts von uns hält sich noch ein Regiment Bolschewiken in verzweifeltem Widerstand. Wir suchen sie aus der Flanke zu bestreichen, lassen aber davon ab, als wir sehen, daß wir die Unseren gefährden könnten.

So geschieht es, wie an diesen Tagen an verschiedenen Stellen, daß wir, die Kämpfenden sich selbst überlassend, in rasender Eile weiter vorstoßen. Es geht in Richtung der Olai-Sümpfe weiter. Da kommen uns schon die ersten Grüße des alarmierten bolschewistischen Panzerzuges fauchend und heulend entgegen. Er manövriert auf der Eisenbahnstrecke Mitau—Riga und holt aus seinen Geschützen heraus, was er kann.

Bald ist zu erkennen, daß alle Anstrengungen der Bolschewiken darauf hinausgehen, uns aufzuhalten, um Zeit zu gewinnen. Der Durchbruch ist hervorragend gelungen. In jagender Hast geht es durch die Olai-Sümpfe, in welche sich das Gesindel nach Aufgabe der Kampflinie zurückgezogen hat. Dort entspinnt sich nochmals ein erbitterter und rücksichtsloser Kampf in Busch und Sumpf.

In gleichem Siegeslauf kämpften wir uns durch die Sumpfgebiete, wie auch bei glühendem Sonnenbrand durch die Sandwüste. Kurz nach Mittag standen wir in Thorensberg.

Die bolschewistischen Kommandozentren sollen erst zwei Stunden vor unserer Ankunft vom Durchbruch benachrichtigt worden sein.

Unter dem Abwehrfeuer der sich zurückziehenden Bolschewiken marschierten wir über die Düna-Brücke, die kurz vorher noch Schlageter mit seinem Geschütz gehalten hatte, und hinter welcher Hans von Manteuffel gefallen war.

So zogen wir über die Brücke mit dem alten Liede: „O, Deutschland hoch in Ehren", und drüben grüßten uns lachende und weinende befreite Menschen, der schönste Lohn, der uns zuteil werden konnte.

Die Eiserne Division, reichsdeutsche Freikorps und die baltische Landeswehr hatten mit dieser viel zu wenig beachteten Tat die bolschewistische Westarmee teils zertrümmert, teils in ihrer Schlagkraft gebrochen, und damit gleichzeitig unermeßliches Unglück vom gesamten Westen Europas ein für allemal an diesem denkwürdigen 22. Mai 1919 abgewendet.

Riga atmete auf, Kurland atmete auf, und ein Blatt der Geschichte war umgeblättert worden, ein neues Blatt ruhmvoller deutscher Geschichte.

Jede Frau hat mehr vom Leben, wenn . . .

sie sich einmal mit dem Camelia-System vertraut gemacht hat. Sie muss dann offen zugeben, dass jede übertriebene Schonung in gewissen Zeiten wirklich keinen Zweck hat, denn die Reform-Damenbinde „Camelia" gewährt ihr zuverlässigsten Schutz und Sicherheit. Die vielen Lagen feinster, flaumiger Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit. Keine Verlegenheit auch im leichtesten Sommerkleid, da Wäscheschutz. Einfachste und diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen! — **Trotz dieser vielen Vorzüge konkurrenzlos im Preis.**

Camelia

Record Schachtel à **10 Stück Zł. 1.80**

Spezial . Schachtel (5 Stück) **1.35** — **Regulär** Schachtel (12 Stück) **3.00**
Populär . . (10 Stück) **2.50** — **Übergrösse** „ (10 Stück) **3.30**
Reisepackung (5 Einzelp.) 2.00 zł.

Die ideale Reform-Damenbinde — Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf die bekannte blaue Packung!

Erhältlich in allen einschl. Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellennachweis durch **Camelia-Werk Danzig**, Holzmarkt 15.

INOWROCŁAW ZDRÓJ

Sol-
Moor-
Kohlensäurebäder
Wasserheilverfahren
Elektrotherapie
Radium-Emanatorium
Trinkhalle
Inhalatorium

Kultur!
Bequemlichkeit!
Billige Preise!

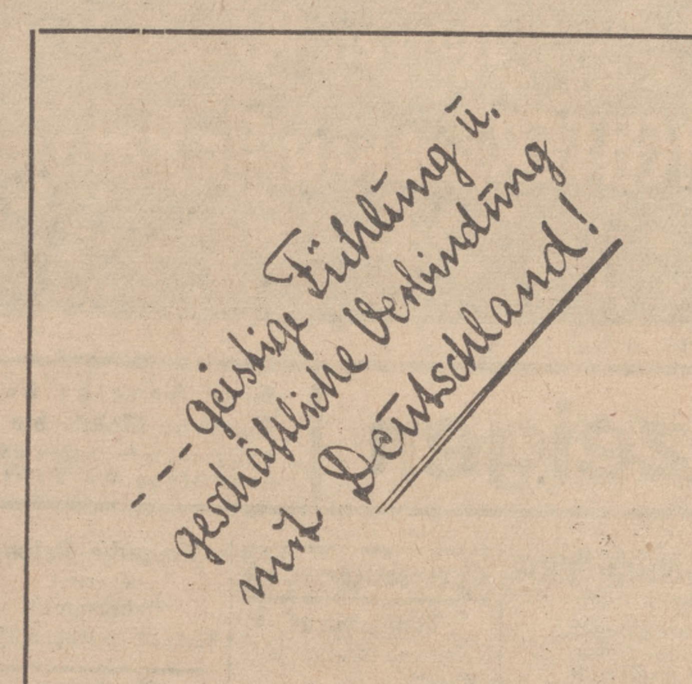
Kostenlose Prospekte auf Wunsch!



Blasinstrumente, Streichinstrumente, Schulen, Noten
St. Pełczyński
Poznań,
27 Grudnia 1.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche).

Möbelbeschläge
Neueste Muster,
Werkzeug, wie Stemm- und Hobeleisen
in garantierter Qualität
S. Przewoźny
Poznań
Wielkie Garbary 39.
Tel. 2291



Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

Saison-Ausverkauf!

Meiner werten Kundschaft empfehle zu enorm billigen Preisen:

Musseline, Seide, Bettwäschestoffe, Tischwäsche, Badeartikel, Gardinen, Möbel- und Dekorationsstoffe, Wollstoffe für Kleider, Kostüme und Mäntel.

Während des Ausverkaufes gewähre 10% Rabatt auf nicht herabgesetzte Preise gegen Barzahlung

W. Drożyński, Poznań

Stary Rynek 66

Telefon 40-50 — Gegründet 1912

Heirat

Geschäftsmann, Hausbesitzer, 36 Jahre, kath., Witwer ohne Anhang, sucht Bekanntschaft mit bl. Dame bis 32 J., mit Vermögen, zwecks

Heirat

Bildzuschriften deutsch oder polnisch, anonym zwecklos. Offerten unt 1544 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ersehne
rechtbald. Heirat
Suche Bekanntschaft m liebevoll. jung. Volksgenossin, eventl. Waise, od. Witwe mit Kind, a. Hausangest., Ersparn. erwünscht, zwecks Ausbau gemeinsamer guter Existenz. Bin Pommereller, 34 J., intelligent, sehr herzlichen Wesens — jedoch Körperfehler. Ausführl. Bildzuschr. unter 1553 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Rentables Wohnhaus

Berlin Zentrum

Aufwertungshypothek Reichsmark 23 000,— sonst unbelastet, rein — netto — Überschuß nach Abzug aller Unkosten Reichsmk. 8 000. Verkauf erfolgt mit Devisengenehmigung. Käufer, die gute Rente suchen und schnell entschlossen sind, wollen sich unter „WK 359" an Tow. Reklamy Międzyn., Katowice, Pl. Marsz Piłsudskiego 11 melden.

KLEINE ANZEIGEN

Verkäufe

Kutschwagen
elegant, modern, abzugeben. Offerten unter 1562 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kraftwagen
8 Zylinder Ford-Limousine, gut gepflegt, in ausgezeichneter Fahrverfassung, billig zu verkaufen. Anfragen
Fr. Ratajczaka 20, part., links.

Ein
Wagen
2½", ein Rollwagen 50 Ztr. Tragkraft und ein gedeckter Handwagen
Ul. Pamiątkowa 8.

Günstiger Gelegenheitskauf
1 Traktor 15/30 H. P. Deering, gebraucht, aber noch gut zł 1500, 1 Traktor 15/30 H. P. Deering, wie neu zł 3500, 1 Traktor 15/30 H. P. Deering, neu zł 6500, 1 Traktor 10/20 H. P. Deering, neu zł 5500, 1 Traktor 10/20 H. P. Deering, ungebraucht neu zł 4500. Kultivatoren, Pflüge, Düngerstreumaschinen zu herabgesetzten Preisen. Off. u. 1563 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Versteigerungen

Auktionslokal
Brunon Trzeczak, vereideter Sachverständiger für Haus-, Wirtschafts-, Wohnungseinrichtungen sowie vereideter öffentlich angestellter Auktionator übernimmt Liquidation von Wohnungseinrichtungen sowie Geschäften am Platz. Ständiger Verkauf kompletter Zimmer, Einzelmöbel, verschiedener Waren im eigenem Auktionslokal Stary Rynek 46/47.

Kaufgesuche

Gold
Silber, Brillanten kaufe zum höchsten Tagespreise.
A. Prante
Goldschmiedemeister
Poznań. Fr. Ratajczaka 9.

Kaufe
Ausschlachtautos
für Molkereiwagen. Verkauf gebrauchter Teile und Bereifung.
Auto-Magazyn
Poznań
Jakóba Wujka 9.
Telephon 7517.

Grundstücke

Grundstück
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Offert. unt 1446 a. d Geschst. d. Zeitung.

Privatgrundstück
14 Morgen, an Stadt und Bahn gelegen, ist krankheits- und altershalber für 5000 zł bar sofort zu verkaufen. Für Gärtner sehr geeignet. Anfragen unter 1554 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kurorte

Zoppot
Gartenvilla, Nähe Strand, beste Verpflegung.
Pension von Harten
Schulstr. 33.

Geldmarkt

Suche
Kreditsperrmark
zu kaufen. Offert. unt. 1545 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4000 Złoty
auf schuldenfreies städt Grundstück in Posen gesucht. Leiste jede verlangte Sicherheit. Off unter 1555 an die Geschäftsstelle dieser Ztg

Radio

Radioempfänger
Elektrit, Philips, Telefunken, Standart u. a. auf guten Bedingungen mit 15 Monatsraten, nur bei Firma
Krolopp „Lira",
Podgórna 14.
In Anzahlung nehmen wir Staatsanleihe zł 100 für 100.

Tausch

Haustausch
Posen — Deutschland. Jahresmiete 13 000 zł. Überschuß 7 000 zł. Off. unter 1559 an die Geschst dieser Zeitung.

Tauschobjekt Landhaus
unweit Berlin, Vorort, 5 Zimmer, 1100 qm gr. Garten, 1932 erbaut, Preis 14 500 RM., unbelastet. Auf entsprechendes Objekt i. Polen, Umgegend Posen, zu tauschen. Offerten unter 1546 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Tiermarkt

Jagdhund
(Dtsch. Vorstehh.), braun, Kurzhaar, 3. Felde, gute Veranlagung, ausdauernd, verkauft
M. Kiß, Poznań,
Przemysłowa 27.

Drahthaar-Foxterrier
rassenrein, 12 Monate, preiswert abzugeben
Wachowiak,
Ratajczaka 11a. W. 27.

Sommerfrische

Sommeraufenthalt
sucht junge Dame au ca. 8 Wochen. Bedingung gesunde, ruh. Waldgegend, gute Verpfleg Angebote mit Preisang. unter 1550 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ferien-Landaufenthalt
für 18-jährigen Schüler, Pole, in rein deutscher Familie gesucht. m. Preisangabe.
St. Wenzlik, Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19

Sommergäste
gesucht; Wasser, Wald. — Evgl. Pfarrhaus. — Pension billig. Angeb unter M. G. 1542 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

5 Zimmer
III. Etage, ul. Bukowska Nr. 31, vom 1. Juli d. J. Auskunft beim Portier.

Büroräume
hell, modern. beste Geschäftslage, zu vermieten.
B. Schultz,
Pelzwaren-Magazin
Poznań
ul Pierackiego 16.

Wegen Versetzung ist sonnige, gutgepflegte, preiswerte
7 Zimmerwohnung
mit Zentralheizung im III. Stock am Wilsonpark von sofort oder später abzugeben. Anfragen
Fr. Ratajczaka 20,
part., links.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Frontzimmer
ab 1. Juli zu vermieten.
Plac Działowy 7. W. 6.

Stellengesuche

Brennereiverwalter-Kassierer
37 Jahre, verheiratet, sicher im Fach, sucht passende Stellung. Auf Wunsch auch ohne Familie Angebote unter 1552 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Absolvent
der Holzgewerbeschule, Abteilung Baufach, mit ca. 3-jähr. Praxis, im Sägewerk, dtsch.-poln. perfekt, sucht Stellung zu sofort oder später in Sägewerk, Büro, Baugeschäft oder Handelsunternehmen. Offerten unter 1549 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Landwirtstochter
die das Einwecken nebst größeren Haushalt erlernen möchte, sucht Stellung. Größeres Landgut oder Stadt Posen bevorzugt. Off. unt. 1505 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Verschiedenes

Dresseur
für Schäferhund gesucht. Offerten unter Nr. 109 „Denar", Poznań, ul. Wielka 10.

Jalousien
Rolladen fabriziere.
Übernehme Reparaturen
Liebig,
Chwaliszewo 39.

„Autoprzewóz"
Inh. Z. Sedlaczek, Warentransport-Unternehmen, erledigt sämtl. Warentransporte, sowie Umzüge. Umzugsgut versichert. Tägl. Lastautoverbindung zwischen Poznań — Bydgoszcz — Gdynia und Poznań — Katowice.
Poznań, W. Garbary 18
Tel. 2859.
Bydgoszcz, św. Trójcy 16
Tel. 3509.
Gdynia,
Świętojańska 33/35.
Tel. 1133.

Kino „Gloria"
27 Grudnia 14
Marta Eggerth
Die unvollendete Symphonie.

Offene Stellen

Reisevertreter
für den Vertrieb eines neuen leichtverkäuflichen deutschen Werkes gesucht. Offerten an „Par", Al. Marcinkowskiego 11 unt. „55 437".

Abiturient als
Eleve
gesucht.
Schreiber, Pławin.
Jaksice. Inowrocław.

Verkäuferin
für Handarbeiten und Kurzwaren gesucht. Polnisch in Wort und Schrift. Offerten unter 1561 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schulfreies Mädchen
für leichte Arbeit gesucht. Offerten unter 1547 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brenner
für Kampagne 1936/37 mit Brennerlaubnis, der die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht und später die Hofverwaltung u. Buchführung übernimmt, wird zum 1. Oktober gesucht. Zeugnisabschriften, Referenzangaben und Gehaltsforderung sind aufzugeben. Meldungen unter 1560 an die Geschst dieser Zeitung.

Stenotypistin
Anfängerin, Absolventin der Handelsschule, möglichst auch Polnisch, von sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und Gehaltsansprüchen unter Nr. 110 „Denar", Poznań, ul Wielka 10.

Werben gibt Arbeit!

Bestellungen

für die führenden reichsdeutschen
Zeitungen und Zeitschriften

Tageszeitungen:

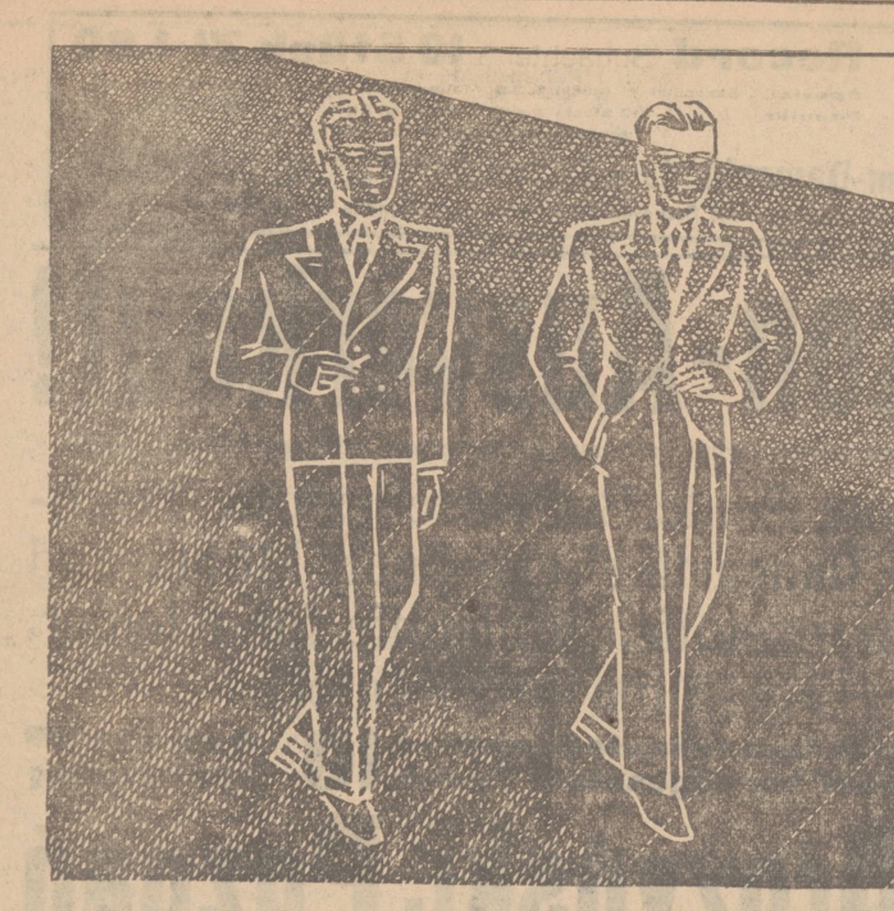
Berliner Lokal Anzeiger
Berliner Illustrierte Nachtausgabe
Der Montag
Deutsche Allgemeine Zeitung
Breslauer Neueste Nachrichten
Schlesische Zeitung
N. S. Schlesische Tageszeitung
Völkischer Beobachter
Frankfurter Zeitung
Westdeutscher Beobachter (Köln)
Berliner Börsenzeitung
Morgenpost
B. Z. am Mittag
8 Uhr Abendblatt
Berliner Tageblatt
Die Braune Post (Wochenzeitung)

Zeitschriften:

Die Woche
Illustrierter Beobachter
Berliner Illustrierte Zeitung
Münchner Illustrierte Presse
Das Illustrierte Blatt
Die Gartenlaube
Filmwelt
Die Sendung (Radio)
Europa Stunde (Radio)
Der Deutsche Rundfunk
Berlin hört und sieht
Silberspiegel
Die Auslese
Deutsche Landwirtschaftliche Presse
Deutsche Jagd
Wild und Hund
Umschau
Kosmos-Zeitschrift für Naturfreunde
Die Koralle
Westermanns Monatshefte
Velhagen und Klasings Monatshefte
Das innere Reich
Deutsches Volkstum
Blick in die Zeit
Deutsche Zukunft

sowie für alle in- und ausländischen
Zeitungen und Zeitschriften
nimmt entgegen

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.
Verlangen Sie Probenummern



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 OSTRÓW WLKP. Wrocławska 15 u 14.

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

Herren-Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Schlagleisten,
deutsches Fabrikat,
Schlagleisten-Schrauben, Pflugschrauben etc.,
Nägel, Ketten, Strohpressendraht,
zu ermäßigten Preisen!
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Bevor Du **Möbel** sowie andere Hausgeräte kaufst, komm im eigenen Interesse zur Świętosławska 10 (Jezuicka) Dom Okazyjnego Kupna.

Für Ferien und Reise



empfehle in großer Auswahl
Badetrikots für Damen, Herren und Kinder.
Bademäntel
Badetücher
Strandhosen
Frottierhandtücher
Sporthemden
Oberhemden
Wäsche aller Art
J. Schubert
Poznań
nur
Stary Rynek 76
— Rotes Haus —
gegenüber d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich, meine Kundschaft genau auf meine Adresse **Stary Rynek 76** zu achten.

Orig. Weckgläser
mit Orig. Ring v. zł 0.90 bis 1.90
Ia Einkochgläser mit Ia Ring von 0.55—1.15;
Einkochapparate
Ideal .... zł 13.—
Weck .... zł 21.—
Ia Gummiringe alle Größen ganz billig.
Fruchtpressen, Eismaschinen, Eisschränke, Butterkühler usw. zu sehr niedrigen Preisen empfiehlt
F. Peschke, Poznań,
Św. Marcin 21.

700
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autoskład",
Poznań,
Dąbrowskiego 89.
Tel 46-74.



Und dennoch kauft jede **Hausfrau nur** die besten u. billigsten garantierten Einmache-Gläser Marke **Irena u. Hansa**
Bei Kauf, Rezepte gratis!



Bart- und Haarschneidemaschinen
in allen Schnittlängen, Scheren, Rasiermesser, Solinger Fabrikate unter voller Garantie empfiehlt zu billigsten Preisen
A. POHL
Poznań, ul. Zamkowa 6
früher (Schloßstraße)
am Alten Markt.
Gegr. 1849.

Lederwaren,
Damen-Handtaschen
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania



Gartenmöbel
Liegestühle
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Tel. 3608. Tel 3608
„Pelze"
Sämtliche Pelzmodernisierungen sowie Reparaturen werden jetzt ausgeführt
50% billiger.
Große Auswahl in fertigen Pelzen u. Fellen stets auf Lager.
Jagsz, Poznań,
Al Marcinkowskiego 21

Billigste Bezugsquelle! Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana Szymańskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen
Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.



Roman Krajewski
Holzlager
eigene Holzbearbeitung
Poznań, Czajcza 4,
am Rynek Wildecki,
Tel. 69—13, empfiehlt
Bauholz, Tischlerholz, Baumaterialien große Auswahl von Felgen, Abfuhr zur Gebrauchsstelle.
Billigste Preise.

Schirme



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

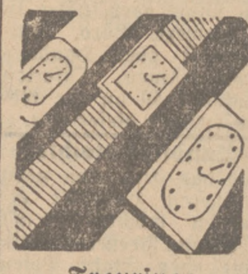
Damen-, Herren-, Kinder-
Schuhe
große Auswahl, erstklassige Qualität, am billigsten bei
„ELKA"
Poznań, św. Marcin 62.



Celon Lampenschirme
preiswert.
Pracownia Abażurów
L. Ross,
Św. Marcin 27.
(Hof geradeaus).

Wasserdichte
Pläne, Ernte-Pläne sowie gebr. Mehl- und Getreide-Säcke hat abzugeben.
H. Methner,
Dąbrowskiego 70.

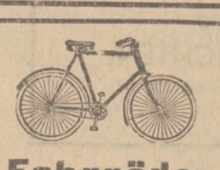
Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken Pelikan-Montblanc pp
J. Czosnowski
Poznań, Fr Ratajczaka 2
Füllfeder-Special-Handlung mit Reparaturwerkstatt.



Trauringe
Uhren — Standuhrwerke empfiehlt Firma
Jubiler
Inh. Rudolf Prante
früher Kajkowski
Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.
Gold und Uhrenreparaturen billig und gut.
Kaufe Gold und Silber.

Jeder kauft billig sein
Ausflugs- und Fahrten-Proviant
bei
Gebr. Koern
Poznań, św. Marcin 77
Telefon 1362.

Gartenschläuche
liefert billig
Georg Lesser,
Firma Gumy
27 grudnia 15.



Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Sommersprossen
gelbe Flecke, Sonnenbrand usw.
beseitigt unter Garantie
Axela-Crême
Dose zł 2.—
Axela-Seife
zł 1.—
J. Gadebusch
Poznań, Nowa 7.

Dachpappe
in bester Qualität
Oberschl. Steinkohlenteer, Klebemasse, Pappnägel
offeriert billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Automobile

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens

Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte

Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Verschiedenes

Rehgehörne
bleicht und montiert fachmännisch
Zoologischer Präparator
K. Dilling, Piekary 13 b,
Wohnung 22, im Hofe

Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.
Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14

Londyńska
Masztalarska
empfiehlt ihren Gästen einen netten Abend. Ermäßigte Preise.

Adarelli
bekannte Wahrsagerin sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Ziffern — Hand.
Poznań, Podgórna 13,
Wohnung 10 Front

Teppiche Kelims
repariert
Tabernacki
Kręta 24, Telephon 2356.



Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier von Anna Bitdorf
ul. Wolności 9.
Hinterhaus II. Etage.

Uebernehme
Buchhaltungen
für
Handel u. Gewerbe
stundenweise — im Ganzen.
Erledige Steuersachen, Eingaben usw.
Prompt — Billig!
Landwirtschaftliche Buchhaltung
berechne ich mit zł 0.15 per Morgen.
Referenzen auf Wunsch.
Wł. Muszyński
Poznań, ul. Mostowa 5a

Malerarbeiten
an allen Orten werden sauber ausgeführt.
A. Dormaier,
Poznań-Górczyn,
ul. Świetlana 33, W. 6.

Zur Erntezeit
sämtliche Sattlerwaren zu haben in der
Fa. Nazer
Szewska 11.

Noch am

Erscheinungstage

erhalten Sie das **„Posener Tageblatt"**

in unseren nachstehenden Ausgabestellen:

Bentschen: Frl. Marg. Matschke;
Birnbaum: Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33;
Bojanowo: Herr M. Bernhardt (Druckerei), Rynek 18;
Czarnikau: Herr J. Deuss, Rynek 2;
Czempin: Frl. A. Walter, ul. Kościelna 15;
Gnesen: Herr Kietzmann, Kolonialwarengeschäft, Mieczysława 8;
Jarotschin: Herr Rob. Boehler, Krakowska 11 a;
Kolmar: Herr E. Gebauer, Pl. Kopernika 5; Fa. O. Haber, Rynek 2; Buchhandlung B. Loll, Rynek 10;
Kosten: Herr B. Pellner, ul. Poznańska 2;
Lissa: Buchhandlung Eisermann T. z o. p., ul. Komeńskiego 31;
Margonin: Fr. H. Rau;
Mur.-Goslin: Frau Rödenbeck (Papiergeschäft);
Neutomischel: Herr R. Seeliger, Buchhandlung;
Ostrowo: Herr W. Guhr, Buchhandlung, ulica Zdunowska 1;
Obornik: Herr Kaufm. J. Klingbeil, Rynek 4;
Pinne: Herr Max Sauer, ul. św. Ducha 7 a.
Pudewitz: Frau Biernacka, ul. Kostrzyńska 3;
Rawitsch: O. Eisermann, T. z o. p., Ausgabestelle, Rawicz: Rynek 12/13;
Rackwitz: Herr Otto Grunwald;
Ritschenwalde: Herr J. Altmann, J. M. Piłsudskiego 41;
Rogasen: Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung);
Samter: Herr Józef Groszkowski, ul. 3. Maja 1;
Schokken: Frl. A. Rude, Papiergeschäft;
Schroda: Herr Karl Seifert, Wałowa 3;
Schwersenz: Frau Angermann, Papiergeschäft;
Tremessen: Herr Paul Kramer, Kaufmann;
Wollstein: Frau Marie Rausch, Biała-Góra 4;
Wongrowitz: Frau E. Technau.

Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Lodzer Brief

Die Lodzer Deutschen kämpfen um die deutsche Schule.

Jedes Jahr, wenn das Schuljahr zu Ende geht, muß das Lodzer Deutschtum um die deutsche Schule kämpfen, das heißt um die kümmerlichen Reste dessen, was sich heute in Lodz deutsche Volksschule nennt.

Nicht einmal die Kinder, deren Eltern Jahr für Jahr den Kreuzweg der Abgabe einer Erklärung über deren deutschsprachigen Schulunterricht auf sich genommen und hinter sich gebracht haben, werden sämtlich den „staatlichen Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache“ zugeteilt. Unter den windigsten Vorwänden werden viele von ihnen polnischen Schulen zugeteilt. Da tragen sie einen polnischen Namen, da sind sie wieder katholisch — alles Grund genug für die Städtische Schulkommission, sie nicht als deutsche, sondern als polnische Kinder anzusehen! Fast die Hälfte der für den deutschen Schulunterricht angemeldeten Kinder wurden in diesem Jahre polnischen Schulen zugeteilt. So rigoros ist man in keinem der vergangenen Jahre gegen das deutsche Schulwesen vorgegangen. Denn gegen das deutsche Schulwesen als solches richten sich diese Maßnahmen. Man erreicht dadurch, daß in den Schulen mit eigenem deutschen Unterricht zu wenig Kinder vorhanden sind, was den Schulbehörden eine Handhabe zur Schließung einiger Klassen gibt.

Auf solche Weise ist es dazu gekommen, daß Lodz von seinen vielen deutschen Volksschulen heute nur noch neun Schulen geblieben sind, die — wenigstens offiziell — als Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache gelten. Für 60 000 Deutsche!

Selbstverständlich haben die betroffenen Eltern gegen die unberechtigte Beraubung deutscher Kinder des deutschen Schulunterrichts bei den maßgebenden Stellen Einspruch erhoben. Zur Unterstützung dieses Protestes haben die deutschen politischen Organisationen in Lodz das gesamte Lodzer Deutschtum zu öffentlichen Kundgebungen aufgefordert.

Diese Kundgebungen haben in eindrucksvoller Weise bewiesen, daß die Deutschen in Fragen, die die gesamte Volksgruppe angehen, einig dastehen. Redner vom Volksverband sowie von der JDP. erhoben in feierlicher Weise Einspruch gegen die kulturelle Benachteiligung der deutschen Kinder entgegen den genauen Bestimmungen der Verfassung und des Schulgesetzes.

Die zwei Kundgebungen fanden in den größten Sälen von Lodz am 17. und 18. Juni statt und standen unter der Losung: Dem deutschen Kind die deutsche Schule! Auf der ersten Kundgebung im Norden der Stadt sprach als erster Redner Willibald Steuck. U. a. führte er folgendes aus:

„Mit Erschütterung hat das ganze Deutschtum von Lodz davon Kenntnis genommen, daß eine größere Anzahl von Kindern in polnische Schulen eingeschult wurde. Die Erregung, die in unserem Deutschtum herrscht, forderte, daß eine Gesamtaktion für das deutsche Schulwesen unternommen werde. So ist es zu dieser Kundgebung gekommen, die eine Willenskundgebung des Volkes sein soll, um Protest einzulegen gegen die Zuteilung deutscher Kinder in polnische Schulen.“

Als zweiter Redner sprach auf dieser Kundgebung Ludwig Wolff, der u. a. ausführte: „Das Fundament unseres Daseins hierzulande ist bedroht . . . Deshalb rufen wir alle Volksgenossen auf zum Kampf um die deutsche Schule, um die Zukunft unserer Volksgruppe! Weshalb ergeht nun der Ruf zum Kampf um die Schule? Erstens, weil der Weg, den wir mit unserem Schulwesen gehen, uns nicht vorwärts führt, sondern wir gehen Schritt für Schritt zurück. Sehen wir uns einmal die Entwicklung in Zahlen an: 1865 635 Schulen, 1919 550, 1925 121 Schulen, und heute haben von rund 50 000 deutschen Schulkindern 19 695 Kinder 2 bis 4 Stunden in der Woche Deutsch als Fach; 16 913 Kinder sind ohne jeden deutschen Unterricht. Die Kenntnisse der deutschen Sprache in Wort und Schrift der die Schule heute verlassenden Jungen und Mädel versetzen uns jedesmal in Schrecken und lassen uns die Verwüstung in aller Deutlichkeit erkennen.

Zweitens, weil wir es unseren Vätern schuldig sind . . . Nach so viel Jahren Kulturarbeit haben wir das Recht auf eigene Schulen erworben, — wir können heute nicht mit weniger zufrieden sei, als unsere Väter besessen haben . . .

Drittens, weil wir wissen: Schulfrage und Kirchenfrage sind aufs engste verbunden. Die Kirche verlangt für ihre Unterweisung der heranwachsenden Gemeindeglieder eine entwickelte Sprache, die das Gemüt und den Willen zu beeinflussen vermag. In anderen auslanddeutschen Gebieten ist heute bereits erwiesen, daß eine Vernachlässigung der Erziehung in der Muttersprache die kirchliche Unterweisung unmöglich machte und die Jugend sittlicher Verwilderung und Glaubenslosigkeit verfallen war. Auch bei uns haben wir oft schon mit dieser Not zu kämpfen. Und wenn Herr Pastor Kotula (der Pfarrer der Lodzer evangelischen Polen) der evangelischen Kirche die Sorge um die deutschen völkischen Belange nicht zubilligen will, so wissen wir, daß die Kirche schon um ihrer selbst willen sich auch um die deutsche Schule kümmern muß, denn Schulnot ist Kirchennot!

Viertens, weil der Staat uns das Recht auf eine eigene Schule zugesichert hat. Wir glauben, daß der Staat zu dem, was er uns zugesichert hat, auch steht. Wir wollen nicht glauben, daß diese Maßnahmen gegen die deutsche Schule im Programm seiner Schulpolitik enthalten, sondern daß dies nur Böswilligkeit, Kurzsichtigkeit untergeordneter Organe sind, die in ihrem Uebereifer sich auf solche Weise verdient machen möchten. Zu verstehen ist es überhaupt nicht, daß man Hunderten von Kindern den deutschen Schulunterricht verweigert. Es ist nur zu begreifen, daß diese Maßnahme von Menschen ergriffen wurde, die als Büroebeamte über den Rand ihres Schreibtisches nicht hinauszuschauen vermögen und weder die nationale Entwicklung der Völker noch die Tatsache der deutsch-polnischen Verständigung kapiert haben. Zu diesen Menschen, die wir in ihrem blinden, unbegründeten Haß nicht verstehen können und die über ein primitives Nationalgefühl nicht hinauskommen, gehört auch Pastor Kotula. In der letzten Folge des „Glos Ewangelicki“ bringt er es fertig, für den völkischen Aufbruch des deutschen Volkes das Wort „Von der Humanität durch die Nationalität zur Bestialität“ als bezeichnend zu nennen. Wenn er außerdem verlangt, daß die Kirche sich mit den Dingen des täglichen Lebens, also auch mit den völkischen Fragen nicht befassen sollte, so beweist er erneut, daß er mit dieser Anschauung bereits außerhalb der lutherischen Kirche steht. Pastor Kotula hat sich wieder einmal selbst gerichtet!

Fnüftens, weil wir unsere Kinder zu vollwertigen Menschen erziehen wollen. Treulosigkeit der Sprache gegenüber führt zu Treulosigkeit gegen das Volk, gegen Familie, im Beruf, und damit ist niemand gedient, auch dem polnischen Staate nicht!

Die Wurzeln unseres Seins liegen im Volkstum, und weil es an den Wurzeln bedroht ist, rufen wir zum Kampf auf. Es geht um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Tod — und wir wollen leben! —

Am Donnerstag fand im Süden der Stadt eine zweite große, gleichfalls sehr gut besuchte Kundgebung statt. Sie wurde von Eugen Hippe eröffnet, worauf als erster Redner Heinrich Boltz das Wort ergriff. Nach der Feststellung, daß in diesem Jahr erneut in Lodz allein über vierhundert Gesuche um Aufnahme in eine deutsche Schule unberücksichtigt geblieben sind, führte er folgendes aus:

„. . . Man hat es erreicht, daß ein großer Teil der andersvölkischen Jugend heranwächst ohne innere Bindung zu einem Volke, zu einem Ideal. Die Belastung, die der polnische Staat durch diese verwahrloste Jugend zu tragen hat, der die Begriffe, Glaube, Ehre, Treue fremd sind, ist bestimmt größer, als wenn ein Volk heranwächst, das sich seiner Lebensaufgabe bewußt ist und aus diesem Gefühl heraus positiv zum Staate stehen muß.

Ein Begriff ist im Kampf um unsere Belange bis zum Ueberdruß gebraucht worden: der Begriff der Loyalität. Es sei vorweg genommen, daß wir unter Loyalität nichts anderes verstehen, als ein Rechtsverhältnis auf absolut gleicher Grundlage . . .

Wenn heute in Oberschlesien in einem Prozeß, den der polnische Staat in berechtigter Verteidigung seiner Lebensinteressen führt, der Staatsanwalt eine Formulierung trifft, nach der bei den Angeklagten mildernde Umstände dann in Betracht gezogen werden könnten, wenn die angeklagten Deutschen ihre Loyalität dem Staate gegenüber dadurch bewiesen hätten, daß sie ihre Kinder in polnische Schulen schicken, so ist das ein Standpunkt, zu dem wir Deutsche in schroffste Opposition treten müssen. Diese „neue“ Haltung scheint Allgemeingut zu werden. Die Mittel der Entnationalisierung, die zur Anwendung gelangen, sind verschieden. Es wird in Oberschlesien versucht, der einen Organisation das Tragen der Zeichen und Symbole zu verbieten, in Posen-Pommerellen der anderen Organisation durch Schließen der Ortsgruppen die Arbeit unmöglich zu machen. In der Kirchenfrage ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der das kirchliche Leben unserer Volksgruppe ohne deren Befragung neu regeln soll. In der Schule versucht man, statt früher 60 bis 70 Kindern in unserer Stadt, in diesem Jahre über 400 Kindern das Recht zu nehmen, eine deutsche Schule zu besuchen . . .“

Als zweiter Redner sprach auf dieser Kundgebung Leodegar Kucheida. Er sagte u. a.:

„All unsere Arbeit hat nur dann einen Sinn, wenn sie für die nächste Generation mit getan wird, wenn sie der nächsten Generation die Existenz garantiert. Was auch an Schwierigkeiten sich uns entgegenstellen mag, wir glauben, daß das deutsche Kind von Lodz in die deutsche Schule kommt. Wir verlangen aber nicht nur das, sondern erwarten auch, daß es in eine wirklich deutsche Schule kommt, damit es nicht entnationalisiert wird. Das, was bei uns heute als deutsche Schule besteht, ist nur Entvolkungsanstalt.“

Kucheida schloß mit den Worten: „Wenn es heißt brechen oder biegen, dann lieber brechen als biegen!“ L. G.

Der Truppenvormarsch in Südchina

Versuch, den Nanking-Truppen zuvorzukommen.

Nan-Tschang-Fu, 26. Juni. Wie hier offiziell bekanntgegeben wurde, sind starke Abteilungen der Kwantung-Truppen in die Provinz Kiangsi eingedrungen und nähern sich der Stadt Huitschang, die etwa 100 Kilometer innerhalb der Kiangsi-Grenze liegt. Der Vormarsch der Kwantung-Streitkräfte geht von Nord-Kwantung aus in östlicher Richtung vor sich und dürfte den Zweck verfolgen, dem Einbruch der Nanking-Truppen in die Kanton-Provinzen zuvorzukommen.

Tschiangkaischeks Forderungen

Nanking, 26. Juni. Tschiangkaischek wiederholte in einer Unterredung mit Pressevertretern die Versicherung, daß seine Regierung entschlossen sei, alle friedlichen Mittel zur Erhaltung der Landeseinheit bis zum Letzten zu erschöpfen. Sie werde jedoch unnachgiebig sein in der Frage der Wahrung strenger militärischer Disziplin und Ordnung, gegen die die führenden Männer in den Südwestprovinzen mit ihrem Einmarsch nach Hunan, Kiangsi, Kweitschou und Fukien grob verstoßen hätten. Die Befehlshaber des Südwestens fordere er zu unbedingtem Gehorsam gegen die Zentralregierung auf. Falls sie diesem Verlangen nachkommen, werde die Nanking-Regierung Vergangenes vergessen und die für den Einmarsch Verantwortlichen nicht bestrafen. Die Befehlshaber des Südwestens müßten sich aber unverzüglich der Regierung Nankings unterordnen, andernfalls die Nanking-Truppen in die Südwestprovinzen einrücken werden.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Pudewitz: 27. Juni, 20½ Uhr: Kam.-Ab. bei Hensel.

O.-G. Goile: 27. Juni, 20 Uhr: Mitgl.-Vers. u. Vortrag bei Otto Wilhelm, Goile.

O.-G. Posen: 28. Juni, 16 Uhr: Kreistreffen im Garten des Deutschen Hauses, Groblo Nr. 25.

O.-G. Altkloster: 28. Juni, 16 Uhr: Mitgl.-Vers. u. Vortrag bei Wenclewski in Mauche.

O.-G. Neutomischel: 29. Juni, 18 Uhr: Oeffentl. Kundgebung bei Olejniczak. **Dr. Kohnert** spricht.

O.-G. Stralkowo: 29. Juni, 16 Uhr: Kam.-Ab. bei Barall.

O.-G. Tannheim: 28. Juni, 20 Uhr: Mitgl.-Vers. u. Vortrag bei Gustav Winter in Tannheim.

O.-G. Wollstein: 29. Juni, 16 Uhr: Mitgl.-Vers. u. Vortrag im Vereinslokal in Wollstein.

O.-G. Jablone: 29. Juni, 19½ Uhr: Mitgl.-Vers. und Vortrag bei Friedenberger in Jablone.

O.-G. Suchylas: 29. Juni, 15½ Uhr: Mitgl.-Vers. bei Schmalz. Mitgliedskarten mitbr.

O.-G. Jutroschin: 29. Juni, 15 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Stenzel.

O.-G. Reisen: 3. Juli, 20.30 Uhr: Mitgl.-Vers. Vortrag (Reissert) bei Tominski.

O.-G. Borek: 4. Juli, 20.30 Uhr: Mitgl.-Vers. Vortrag (Reissert) bei A. Reimann.

Geschäftsstelle Lissa

Kreis Rawitsch: 28. Juni, 19.30 Uhr: Für die Mitglieder und geladenen Gäste in Rawitsch in der Loge.

Kreis Gostyn: 28. Juni, 19 Uhr: Für die Mitglieder und geladenen Gäste in Borek bei A. Reimann.

Kreis Neutomischel: 28./29. Juni: Für die Mitglieder und geladenen Gäste in Sontop.

Kreis Jarotschin: 28. Juni, 15 Uhr: Kreistreffen in Hilarhof.

Kreis Schroda: 28. und 29. Juni: Kreistreffen in Ellernsee. (Am 29. Juni, um 14 Uhr spricht Dr. Kohnert.)

Die Deutschen in Polen und die polnische Literatur

Dt. B. — Posen. Die heutige deutsche Schuljugend in Polen erhält im Unterricht einen ganz guten Ueberblick über die polnische Literatur. Aber wir halten es für eine Forderung des staatsbügerlichen Taktgefühls, daß auch die ältere Generation eine Reihe von Werken der polnischen Literatur liest und dadurch imstande ist, sich mit unseren polnischen Mitbürgern über Dinge auszusprechen, die ihnen teuer sind. Kein Volk hat soviel Uebersetzungen aus der polnischen Literatur veranstaltet wie das deutsche. Man lese nur einmal die 1881 in Posen erschienene Arbeit von L. Kurtzmann „Die polnische Literatur in Deutschland“! Es gibt kaum eine der wertvollen Regungen der polnischen schöngeistigen Literatur, die in Deutschland unbeachtet geblieben wäre. Viele polnische Werke haben auf dem Umwege über die deutsche Uebersetzung ihren Eingang in die Weltliteratur vollzogen. Immer wieder ist das von der polnischen Literaturgeschichte von Mickiewicz' „Pan Tadeusz“ und von Reymonts großen Roman „Die Bauern“ betont worden. U. a. hat vor kurzem der Breslauer Korn-Verlag Reymonts Roman „Nil Desperandum“ herausgegeben. Die deutschen Büchereien in Polen besitzen, wie die folgende Liste der Deutschen Bücherei Posen angibt (außer zahlreichen Werken im polnischen Original), zahlreiche deutsche Uebersetzungen aus der polnischen Literatur. Die Deutsche Bücherei Posen ist sogar noch weitergegangen und hat in den letzten Jahren wiederholt reichsdeutsche Institute auf solche Uebersetzungen und Uebersetzungsmöglichkeiten hingewiesen. Um so mehr muß es uns natürlich in Erstaunen versetzen, daß eine polnische Zeitschrift „Tęcza“ (Juni 1936) in einem Artikel „Die deutsche Presse in Posen“ den Leiter der Deutschen Bücherei Posen angreift, er verbreite angeblich im mittelbaren Auftrag von Dr. Goebbels, Literatur des neuen Deutschland in Polen und führe im übrigen eine Zensur der Verfallsliteratur durch. Die „Tęcza“ beruft sich dabei auf die Angaben des Pariser Emigrantenmachwerk „Das braune Netz“. Daß diese Hetze gegen das deutsche Büchereiwesen in Polen, an der sich auch der Moskauer Sender, die „Prager Presse“ und andere Blätter beteiligen. Erolg gezeigtigt hat, beweisen Beschlagnahmen nationalsozialistischer Literatur in verschiedenen Büchereien. In Bojanowo wurde sogar Hitlers „Mein Kampf“ von der Polizei aus der Bücherei herausgeholt, obwohl das Buch in Polen nicht verboten ist.

Wenn wir Deutschen auf der einen Seite ein seit Jahrhunderten wichtiger Faktor für die Verbreitung von Werken des polnischen Geisteslebens sind, so dürfen wir auf der anderen Seite erwarten, daß man auch uns das selbstverständliche Recht zubilligt, unseren Volksgenossen in Polen das Lesen der Literatur des neuen Deutschland zu ermöglichen, soweit sie nicht verboten ist und das von unseren Büchereien fernzuhalten, was uns nicht gefällt.

Diejenigen Volksgenossen aber, die die polnische Literatur im Original nur mit großer Mühe lesen könnten, verweisen wir auf die folgende Liste:

Deutsche Uebersetzungen polnischer Erzählungen und Romane in der Deutschen Bücherei – Posen

Boleslawski, Richard: Polnische Ulanen. Berlin: Propyläen-Verlag.

Choromański, Michael: Die weißen Brüder. Breslau: Korn. 1936.

Choromański, Michael: Eifersucht und Medizin. Breslau: Korn. 1934.

Conrad, Joseph: Freya von den sieben Inseln. Berlin: Fischer. 1929.

Conrad, Joseph: Lord Jim. Roman. Berlin: Fischer. 1927.

Conrad, Joseph: Sonderbare Käuze. Drei Novellen. Stuttgart: Engelhorn. 1928.

Conrad, Joseph Nostromo. Roman. Berlin: Fischer. 1927.

Conrad, Joseph: Sieg. Eine Inselgeschichte. Berlin: Fischer 1927.

Conrad, Joseph: Taifun. Stutgart: Engelhorn. 1927.

Conrad, Joseph: Almayers Wahn. Berlin: Fischer. 1935.

Goetel, Ferdinand: Menschheit. Zwei Erzählungen. Berlin-Grunewald: Horen-Verlag. 1928.

Goetel, Ferdinand: Von Tag zu Tag. Roman. Berlin, Wien, Leipzig: Zsolnay. 1931.

Goetel, Ferdinand: Vorbarbeiter Czyż. Breslau: Kupfer. 1935.

Guttry, Aleksander von: Polen. Ein Novellenbuch. München Berlin: Müller. 1917.

Kaden-Bandrowski, Julius: General Barcz. Roman Frankfurt a. M. Societätsdruckerei. 1929.

Kaden-Bandrowski, Julius: Novellen. Berlin: Horen-Verlag. 1928.

Kaluza: Das Buch vom Kumpel Janek. Breslau: Kupfer. 1936.

Kossak, Zofja: Die Walstatt von Liegnitz. Historischer Roman. München: Kösel & Pustet. 1931.

Krasiński, Sigmund: Die Versuchung. Poetische Erzählung. Krakau: Anczyc. 1881.

Kraszewski, Josef Ignaz: Ausgewählte Werke. 12 Bände (in vier Bänden). Leipzig: Schaumann o. J.

Das gute Buch

„Im Banne der Grauen Eminenz“

Von Dr. Paul Sethe.

156 Seiten. Mit 21 Bildern auf Kunstdrucktafeln. Kartoniert RM 3.20, in Leinen gebunden RM 4.—. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Der Kaiser — Eulenburg — Bülow — Tirpitz — Waldersee standen im Vordergrund und hinter den Kulissen hielt die „Graue Eminenz“, der Geheimrat von Holstein, die Fäden der Politik in der Hand. So wurde einmal deutsche Politik gemacht! In diese Welt führt das Buch „Im Banne der Grauen Eminenz“ von Dr. Paul Sethe. Wir haben hier eine bedeutende, aufsehenerregende Neuerscheinung. Was bisher nur einem kleinen Kreise Eingeweihter bekannt war, wird hier historisch einwandfrei auf Grund aktenmäßiger Unterlagen und Quellen für die Oeffentlichkeit aufgedeckt. Menschen und Geschehnisse, besonders der Jahre zwischen Bismarcks Sturz und dem Beginn des Weltkrieges, die Atmosphäre am Hofe Wilhelms II., jenes äußerlich sorglose, in Wirklichkeit von schweren Krisen bedrohte Deutschland, wird hier gezeigt. Wie Intrigen, verletzte Eitelkeiten, Launen, verantwortungslose Eigenwilligkeiten sich verhängnisvoll ausgewirkt haben, das erleben wir, wenn wir das Buch Sethes lesen. Und es erscheint uns alles ebenso grotesk, wie es von tiefster tragischer Bedeutung ist. Man hat den Geheimrat von Holstein bezeichnend genug den Alchimisten in der Wilhelmstraße genannt — sich mit seiner Person befassen, heißt die Politik jener Jahre begreifen, die die Einkreisung Deutschlands zur Folge hatte.

Sherlock-Holmes-Serie

Von Conan Doyle.

Band 1: Die tanzenden Männchen. Band 2. Der Hund von Baskerville. Jeder Band kart. RM 2.40, in Leinen gebunden RM 3.—. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Man kann zum Kriminalroman stehen, wie man will — wer einen Sherlock-Holmes-Roman in der Hand hat, kommt von ihm nicht los. Nichts Grausiges oder Häßliches ist in den Erzählungen und Romanen, was abschrecken könnte; aber jeder Fortschritt in der Handlung erhöht die Spannung, die kurz vor dem Schluß ihren Höhepunkt erreicht und dann angenehm abklingt, damit der Leser wieder in die Wirklichkeit zurückfindet. Es ist wirklich ein Genuß, diese Kriminalromane von Conan Doyle zu erleben, sich durch den erfindungsreichen Scharfsinn dieses Schriftstellers überrumpeln zu lassen. Nichts bleibt unklar, niemals wird ein Sprung über eine Lücke gewagt, stets ergibt sich eines aus dem anderen. Und es ist kein Wunder, daß diese Sherlock-Holmes-Romane immer wieder begehrt werden. Manches gelehrte Haus greift abends zu einem solchen Kriminalroman, um sich von des Tages Last und Müh zu erholen. die Franckh'sche Verlagshandlung tut deshalb gut daran, die Sherlock-Holmes-Serie neu herauszugeben. Der erste Band dieser Reihe „Die tanzenden Männchen“ ist eine Sammlung von sechs mitreißenden Detektivgeschichten, die sich einander in nichts nachstehen.

Der zweite Band: Der Hund von Baskerville ist die Geschichte eines Aberglaubens des Besitzers Charles von Baskerville, der sich von einer alten Familienüberlieferung nicht losreißen konnte, nach der seiner Familie von einem Hund ein fürchterliches Schicksal drohen sollte. Diesen Aberglauben macht sich ein entfernter Verwandter der Familie zunutze, die zwei lebenden Erben zu beseitigen, um sich in den Besitz der ausgedehnten Ländereien zu setzen. Sherlock Holmes nimmt den heimtückischen Kampf mit dem raffinierten Verbrecher auf und bezwingt ihn auf seine Art. Zwischen Beginn und Schluß der Handlung liegt eine Fülle von packenden Spannungsmomenten und Ueberraschungen, bis sich zum Schluß die Fäden allmählich lösen. Eingestreute Skizzen machen die Vorgänge noch anschaulicher.

„Vererbung und Rasse“

Von Dr. Werner Dittrich.

Ein Hand- und Hilfsbuch für den Lehrer. 84 Seiten. Lexikonoktav. Mit 50 Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen. Kart. RM 3.20. Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart.

Wie die Franckh'sche Verlagshandung, Stuttgart, bei der Herausgabe des ersten Bandes des Sammelwerkes „Der neue Stoff“ angekündigt hat, läßt sie jetzt als zweiten Band dieses Werkes ein neues Hand- und Hilfsbuch für den Lehrer: „Vererbung der Rasse“ von Dr. Werner Dittrich erscheinen. Dieses Buch schließt sich dem ersten Bande über Vorgeschichte, der vollste Anerkennung gefunden hat, würdig an. Was auf 84 Seiten über Vererbung und Rassenkunde gesagt und mit 50 sorgfältig ausgewählten Abbildungen veranschaulicht wird, das ist erschöpfende Uebersicht. Der Verfasser hat es verstanden, aus dem ungeheuren Stoffgebiet alles von der Wissenschaft als allgemein gültig Anerkannte auszuwählen, um so dem Lehrer das notwendige Wissen über Vererbungslehre und Rassenkunde zu bieten. Dittrich hat sich dabei eng an die methodischen Aufsätze des Reichsreferats für Rassenfragen im NSLB. gehalten, die im ersten Halbjahr 1935 in der „Reichszeitung der deutschen Erzieher“ erschienen sind, so daß seine Arbeit die rein wissenschaftliche Grundlage für die praktische Arbeit des Lehrers darstellt. Aber nicht so sehr auf die Wissensvermittlung kam es dem Verfasser an, sondern die Erziehung zu rassisch bewußtem Denken und Handeln war ihm das Wichtigste, da ja die sichere Haltung das Ergebnis solcher Erkenntnisse auf dem rassekundlichen Gebiet sein muß. Diesem Wollen hat Dittrich seinen Stil angepaßt, und hat damit den Stoff so fesselnd gestaltet, daß jede neue Erkenntnis gleichzeitig zum Erlebnis wird. Dem Lehrer ist somit für seinen Unterricht ein Buch entstanden, wie er es sich nicht besser wünschen kann.

Licht von Thule

Von Otto Brües.

Reisen nach Norden und Süden. 277 Seiten. Steif broschiert RM 3.50, Ganzleinen RM 4.50. Bergstadtverlag, Breslau.

Otto Brües führt uns in seinem fesselnden Reisebuch nach Norden und nach Süden — einmal hinauf über die Inselkette, die von Schottland, die Faröer, Island und Jan Mayen nach Spitzbergen führt, und zurück über Norwegen, das zweitemal durch das Adriatische und Jonische Meer nach Griechenland und durch den Bosporus ins Schwarze Meer bis zum Kaukasus und auf die Krim. Die Länder und Städte, die Brües schildert, sind kein Neuland, und diese Reisen keine Expeditionen, und doch gibt der Verfasser dem, was er gesehen, ein neues und überraschendes Antlitz.

Er tut das, indem er die Beziehungen zwischen Norden und Süden aufdeckt. An einer Stelle des Buches beschäftigt er sich mit der Sage von den Hyperboreern, die im Süden aus dem Geist der Antike geboren wurde. In dieser Sage ist unmittelbar eine Brücke geschlagen zwischen dem Norden und dem Süden.

Aber die Methode des Buches ist es nun, diese geistespolitische Lage möglichst nicht aus der Vergangenheit, sondern aus der erlebten Gegenwart heraus zu deuten. Die These des Verfassers, daß Norden und Süden zueinander gehören, daß aber diese Beziehung nur fruchtbar sein kann, wenn die östlichen und westlichen Einflüsse ausgeschaltet werden, führt mitten hinein in die deutsche Auseinandersetzung der Gegenwart.

Weltwende

Entwicklungen im Donauraum

Von Werner von Heimburg.
96 Seiten. Kartoniert M 2.—
Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Immer mehr spitzen sich die Verhältnisse im Donauraum zu. Die wirtschaftlichen Nöte und politischen Verwicklungen haben allmählich Formen angenommen, die eine schwere Belastung des europäischen Friedens darstellen. Was kann — was muß geschehen? In ungewöhnlicher Klarheit und mit zwingender Logik gestaltet Heimburg ein eindrucksvolles Bild der Lage der einzelnen Staaten des Donauraumes und der bestehenden unheilvollen Spannungen und Gegensätze.

Aus diesem Chaos gibt es nur einen Weg — die Verständigung und Zusammenarbeit mit Deutschland. Wird er von den Donauländern noch rechtzeitig beschritten werden?

Der Ferne Osten

Von Sir Frederick Whyte.
72 Seiten. Kartoniert M 2.—
Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Sir Frederick Whyte war Präsident der Indischen Gesetzgebenden Versammlung und langjähriger politischer Berater der chinesischen Nationalregierung. Als einer der besten Kenner Asiens ist er wie kaum ein zweiter berufen, die schwer zu durchschauende Lage im Fernen Osten darzustellen und zu durchleuchten. Der Leser erkennt die treibenden politischen und wirtschaftlichen Kräfte und erhält einen Einblick in die Stellung der Mächte, insbesondere Japans. Die Ostasien und der Welt drohenden Gefahren und die Möglichkeit, ihnen zu begegnen, sind mit großer Eindringlichkeit dargestellt.

Das wirtschaftliche Gesicht Europas

Von Anton Reithinger.
180 Seiten. Kartoniert M 3.60, in Leinen M 5.—
Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Der Verfasser verfügt über ein sonst in Deutschland kaum in einer Hand vereinigtes Material über den wirtschaftlichen Aufbau Europas. Gestützt auf ungewöhnlich interessanten Untersuchungen des europäischen Bevölkerungsproblems behandelt Reithinger das Gesamtgebiet der europäischen Wirtschaft, insbesondere auch das Industrieproblem und die Rohstoffrage, und gelangt zu überraschenden Schlußfolgerungen. Auch der wirtschaftlich wenig informierte Leser vermag sich aus diesem Buch ein klares und umfassendes Bild der wirtschaftlichen Lage Europas und seiner wichtigsten Länder zu machen.

Ratbüchlein in Reim und Bild

Geschrieben und gezeichnet von Elisabeth Behrend. 2. Säuglingspflege. Mit einem Geleitwort von Kinderarzt Dr. med. W. Riehn. 25. Aufl. 500—516 Tausend. (32 S. m. Abb.) 8°. 1—24 Ex. Kart. je RM 0.90, f. Ausland RM 0.67, (Best.-Nr. 6202). Bei größeren Bezügen Staffelpreise bis zu RM 0.40, f. Ausl. RM 0.30.
Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1936.

Mit dieser „Jubiläumsausgabe“ erreicht die kleine gereimte Säuglingspflege von Elisabeth Behrend eine halbe Million von Exemplaren. Ze[illegible]ntausende junger Mütter hat sie also schon beraten und ihnen geholfen, ihre Säuglinge zu „kleinen Prachtkerlen“ zu pflegen und zu erziehen. Und die gleiche Aufgabe soll sie in Zukunft erfüllen. Sie hat in der Neuauflage ein neues Namensschild erhalten. An der Anlage des Büchleins brauchte nichts geändert zu werden, doch ist aus praktischer Erfahrung manches neu geschrieben und die Bilder sind neu gezeichnet worden. So wirkt es in seiner äußeren Gestalt noch ansprechender und reizvoller als bisher.

Die entzückenden leicht faßlichen Verse zusammen mit den hübschen anschaulichen Zeichnungen sprechen zu Gemüt und Verstand der jungen Mutter und vieles wird sich ihr leichter und sicherer einprägen als bei einer vorgetragenden Aufzählung in herber Prosa. Alles, was zur Säuglingspflege gehört, wird in lebendigster, das Wesentliche hervorhebender Weise, oft mit Humor gewürzt, ihr bis in jede Einzelheit dargeboten. Angefangen vom Bettchen und seinem Platz, Kleidung, Waschen und Trocknen der Wäsche, Bad, Turnen und Gewöhnung zur Sauberkeit, Spielzeug, Nahrung, Erziehung, Achtsamkeit auf kleine Leiden bis zu allgemeinen Grundsätzen der Ruhe, Regelmäßigkeit und Reinlichkeit ist hier alles in ansprechender Form zusammengefaßt. Warme Liebe und Fürsorge, reiches Wissen um all die kleinen Sorgen und Schmerzen des Kindes, die noch durch einen Handgriff der Mutter zu stillen sind, leuchten aus jeder Zeile hervor. Möchte das Büchlein seinen Siegeszug fortsetzen und weiter der Mutter wie vielen jungen Menschen helfen und raten.

Fröhliche Kinderstube

Ein Buch für Mütter zum Spielen, Basteln und Feiern. Von Ruth Zechlin. Hrsg. vom Reichsmütterdienst im Dtsch. Frauenwerk. Mit einem Geleitwort von Erna Röpke, Reichsabteilungsleiterin des Reichsmütterdienstes. Mit Zeichnungen von Maria Maillard. (115 S.) gr. 8°. Kart. 1—24 Expl. je RM 2, 25—49 Expl. RM 1.80, Kart. 50 bis 99 Expl. je RM 1.60, 100 u. mehr Expl. je RM 1.50, Geb. RM 3. (Best.-Nr. 6210). (Im Ausland sind die Preise um 25 Prozent gesenkt.)
Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1936.

Das ist wirklich ein erlebtes Buch! Liebe, Hingabe und innere Lebendigkeit ist das Rüstzeug, das die Mutter für ihre kleine Schar, die spielen will, mitbringt. Aber die Praxis fehl ihr, und da hilft dies Büchlein. Es zeigt, wie durch fröhliches Spiel und auch durch ernste Betätigung dem jungen Menschenkind eine Kraft- und Freudequelle zu erschließen ist, die ihm unverloren für sein Leben bleibt. Frisch und lebendig geschrieben, enthält das Buch eine Fülle der schönsten Spiele. Es zeigt, wie die Mutter das kleine Kind lustige Reime und Fingerspiele lehrt; Fabeltiere entstehen aus Taschentüchern. Es folgen Spiele der Kleinkinder, der Schulkinder und gemeinsame Spiele am Familientisch, von den leichtesten an, bei denen kleinere Kinder schon mitspielen können, bis zu schwierigeren Schreibspielen und der Herstellung von einfachen Gesellschaftsspielen. Treffliche praktische Anleitung wird zum Basteln von Spielzeug und Geschenken aus einfachstem Material gegeben.

Auch des kranken Kindes ist gedacht. Anregungen zur Ausgestaltung von Festen und Familienfeiern, zur Herstellung von Christbaum- und Weihnachtsschmuck, für Osterbasteleien u. dgl. folgen. Zum Schluß bringt das Büchlein noch einen Bastelkursus für Vater und Mutter. Sie lernen eine Spielzeugkiste und vielerlei Spielzeug herstellen. Es ist wirklich ganz leicht und sieht nachher so aus, als hätte man es gar nicht selbst gemacht.

Auch auf allerlei Grundsätzliches geht das Büchlein ein z. B.: mitspielen oder spielen lassen, gutes und schlechtes Spielzeug, Spielzeugüberfütterung und Spielzeugmangel, Spielen als Ausgleich und Heilmittel, Spiel und Arbeit und ähnliches.

Kraszewski, Josef Ignaz. Der Dämon. Novelle. Leipzig: Reclam.
Kraszewski, Josef Ignaz: Morituri. Leipzig: Reclam.
Kraszewski, Josef Ignaz: Resurecturi. Leipzig: Reclam.
Kraszewski, Josef Ignaz: Ein heroisches Weib. Roman. Stuttgart: Engelhorn. 1885.
Kurek: Die Grippe wütet in Naprawa. Breslau: Kupfer.
Mickiewicz, Adam: Poetische Werke. Bd. 1: Pan Tadeusz. Leipzig: Breitkopf & Härtel. 1882.
Mickiewicz, Adam: Poetische Werke. Bd. 1: Gedichte, Sonette aus der Krim. Konrad Wallenrod. Müller, München. 1919.
Niemcewicz, J. U.: Johann von Tenczyn. Eine geschichtliche Erzählung. Berlin: Sander. 1834.
Orzeszko, Elise: Meier Ezofowicz. Erzählung aus dem Leben der Juden. Dresden, Leipzig, Minden o. J.
Orzeszko, Elise: Licht in der Finsternis. Ein Judenroman aus Polen. München: Müller. 1916.
Orzeszko, Elise: Mirtala. Roman aus dem ersten Jahrhundert nach Christus. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. 1889.
Orzeszko, Elise: Verlorene Seelen. Novellen. Breslau: Schottländer. 1887.
Ossendowski, Ferdinand: Lenin. Berlin: Sieben Stäbe-Verlag. 1930.
Prus, Bolesław: Stas und Jas. Zwei polnische Erzählungen. München: Bassermann o. J.
Reymont, Władysław Stanisław: Nil desperandum. Breslau: Korn. 1936.
Reymont, Władysław Stanisław: Die Bauern. Roman in vier Jahreszeiten. Jena: Diederichs. 1929.
Reymont, Władysław Stanisław: Polnische Bauernnovellen. München: Müller. 1919.
Reymont, Władysław Stanisław: Die Empörung. Eine Geschichte vom Aufstand der Tiere. Basel: Rhein-Verlag o. J.
Reymont, Władysław Stanisław: Lodz, das gelobte Land. Roman. München: Müller. 1916.
Reymont, W. St.: Der letzte polnische Reichstag. Roman. München: Müller. 1917.
Rzewuski, H.: Denkwürdigkeiten des Pan Severin Soplica. Leipzig: Reclam.
Sienkiewicz, H.: Briefe aus Afrika. Oldenburg, Leipzig: Schulze. 1902.
Sienkiewicz, Henryk: Briefe aus Amerika. Oldenburg, Leipzig: Schulze. 1902.
Sienkiewicz, Henryk: Ums liebe Brot, und zehn andere Novellen. Einsiedel, Köln a. R.: Benziger. 1901.
Sienkiewicz, Henryk: Ohne Dogma. Roman. Halle a. S.: Hendel.
Sienkiewicz, Henryk: Mit Feuer und Schwert. Historischer Roman. Regensburg: Habbel o. J.
Sienkiewicz, Henryk: Die Jagd nach dem Glück und andere Novellen. München, Wien: Abt. 1899.
Sienkiewicz, Henryk: Die Kreuzritter. Historischer Roman. Regensburg: Habbel o. J.
Sienkiewicz, Henryk: Die Legionen. Historischer Roman. München: Müller. 1917.
Sienkiewicz, Henryk: Quo vadis? Halle: Hendel.
Sienkiewicz, Henryk: Die Familie Polaniecki. Roman Einsiedel, Köln a. R.: Benziger 1899.
Sienkiewicz, Henryk: Strudel. Roman. Berlin: Janke o. J.
Sienkiewicz, Henryk: Sturmflut. Roman. Berlin: Vogel o. J.
Sienkiewicz, Henryk: Herr Wolodyjowski, der kleine Ritter. Regensburg: Habbel.
Sienkiewicz, Henryk: Durch Wüste und Wildnis. Regensburg: Habbel.
Słowacki, Julius: Anhelli. Leipzig: Wiener Graph. Werkstätte. 1922.
Tetmajer, Kasimir: Der Todesengel. Roman. Stuttgart Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt. 1899.
Weyssenhoff, J.: Uebermensch. Leben und Gedanken des Herrn Sigmund von Podfilipski. Stuttgart, Leipzig: Deutsche Verlagsanstallt. 1902.
Wierzyński, Kazimierz: Das Todesurteil. Breslau: Kupfer o. J.
Wiktor, Jan: Morgenröte über der Stadt. Köln a. R.: Gilde-Verlag. 1930.
Żeromski, Stefan: Der Rächer. Ein Roman aus Polens schwerer Zeit. Berlin: Ullstein 1915.
Żeromski, Stefan: Der getreue Strom. Erzählung aus dem Polenaufstande 1863. München: Müller. 1915.

Erklärung eines Transfermoratoriums der amerikanischen Anleihen

Das New-Yorker Büro der Polnischen Telegraphenagentur gibt bekannt, dass eine vor einigen Tagen eingetroffene Abordnung der polnischen Regierung dem Treuhänder der polnischen Auslandsanleihen mitteilte, dass die nach dem Anleiheabkommen fälligen Zahlungen vorläufig durch Złotyeinzahlungen auf ein Sperrkonto des Treuhänders bei der Bank von Polen erfolgen und dass der Transfer des Anleihedienstes einstweilen suspendiert wird. Infolge des Rückgangs des polnischen Aussenhandels seien die Deckungsmittel der Bank von Polen auf rund 70 Mill. Dollar zurückgegangen.

Herabsetzung der Getreideausfuhrprämien in Polen

Im „Dziennik Ustaw" ist die Verordnung des Finanzministers über die Abänderung der Sätze für die Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Getreide und sonstigen Bodenprodukten veröffentlicht. Vom 1. August d. J. ab werden bei der Ausfuhr von Getreide, Bohnen, Erbsen, Linsen, Peluschken und Futtergemischen 5 zł je 100 kg bezahlt, bei der Ausfuhr von Flachs 8 zł, von Hanf 6 zł. Die Ausfuhr von Weizen-, Roggen- und Gerstenmehl wird bei einem Aschegehalt bis 0.8% mit 9 zł, von 0.8—2.5% mit 7 zł und von 2.5—3.6% mit 4 zł je 100 kg prämiiert. Bei der Ausfuhr von Gerste und Graupen werden 9 zł, bei Buchweizengrütze 9 zł und bei Haferflocken 8 zł rückerstattet. Polierte Erbsen werden mit 7 zł und Malz mit 3 zł je 100 kg prämiiert.

Das polnische Holzausfuhrkontingent nach Deutschland

Wie bereits berichtet, ist das polnische Ausfuhrkontingent für den Monat Juni d. J. auf Grund des deutsch-polnischen Verrechnungsabkommens im vorgesehenen Monatsumfange von 14 Mill. zł festgesetzt worden. Von diesem Betrage entfallen 2 Mill. zł auf die Holzausfuhr, und zwar für Rundholz 447 000 zł, Papierholz 0.5 Mill. zł, Schnittholz 1.02 Mill. zł und Brennholz 30 000 zł.

Eröffnung des Internationalen Wollkongresses

Der Internationale Wollkongress wurde am 24. Juni d. J. unter zahlreicher Beteiligung des Auslandes in Warschau eröffnet. Zu der Eröffnungssitzung erschien neben einer Reihe führender Beamten der Minister für Handel und Industrie Anton Roman. Auf der Tagesordnung steht ausser dem Jahresbericht der Federation und dem Finanzbericht eine grosse Anzahl von Referaten über Fachangelegenheiten. Mit besonderem Interesse wird der Bericht der technischen Kommission aufgenommen, in dem u. a. die Frage der Beschränkung der Maschinen- und Spindelanzahl behandelt wird. — Die deutsche Delegation ist mit 11 Abgeordneten vertreten.

Die polnische Erdölindustrie im Mai

Den vorläufigen Angaben über die polnische Erdölproduktion im Monat Mai d. J. ist zu entnehmen, dass 4269 Zisternen Rohöl produziert wurden gegenüber 4182 Zisternen im April d. J. Die polnischen Erdölraffinerien haben im Berichtsmonat 4095 Zisternen Rohöl verarbeitet gegenüber 3853 Zisternen im April. Hierbei wurden gewonnen (in Zisternen): Benzin 740, Petroleum 1207, Gas- und Heizöl 566, Schmieröle 576, Paraffin 182, zusammen 3787 Zisternen Erdölprodukte (April d. J. 3582). Im Inlande wurden 2150 Zisternen Erdölprodukte abgesetzt (2215), darunter 517 Benzin, 465 Petroleum, 462 Gas- und Heizöl, 327 Schmieröle und 69 Paraffin. Ausgeführt wurden 1282 Zisternen Erdölerzeugnisse (804), darunter 548 Benzin, 171 Petroleum, 60 Gas- und Heizöle, 419 Schmieröle und 39 Paraffin. Die Vorräte an fertigen Erdölprodukten in den Raffinerien bezifferten sich auf 18 552 Zisternen gegenüber 18 050 Zisternen am Ende April d. J. Die Rohölvorräte der Raffinerien betrugen 3597 Zisternen. Im Berichtsmonat waren 27 Raffinerien tätig, die 3126 Arbeiter beschäftigten.

Reorganisat.on des polnischen Norm nauss husses

Der Verband der polnischen Handelskammern hat zu dem ihm von der Regierung zugeleiteten Entwurf über die Reorganisation des polnischen Normenausschusses Stellung genommen und sich dagegen ausgesprochen, dass die Finanzierung der Arbeiten des Normenausschusses durch Zwangsbeiträge erfolgen soll. Weiter heisst es in den Ausführungen des Verbandes der Handels- und Gewerbekammern, dass die Arbeit für die Normung in Polen unbedingt vereinheitlicht werden müsse, da zur Zeit sowohl das Ministerratspräsidium, das Kriegsministerium, das Verkehrsministerium und das Postministerium sowie das polnische elektrotechnische Komitee nebeneinander auf diesem Gebiete sich betätigen. Der polnische Normenausschuss muss als eine Zentralorganisation nicht nur alle Arbeiten über die Normung überwachen, sondern auch in der Lage sein, auf sie einen entscheidenden Einfluss auszuüben.

Kraftwagenbau-Konzession an „Lilpop" vergeben

Der Minister für Industrie und Handel hat auf Grund der Verordnung des Ministerrates vom 24. Juli 1935 der „Lilpop, Rau i Loewenstein", Akt.-Ges. in Warschau, die Konzession auf Herstellung von Kraftwagen und -chassis erteilt.

Die Konzession berechtigt die genannte Firma zur Erzeugung von grundsätzlich folgenden Marken: Opel P 4, Opel-Olympia, Autobusse Opel-Blitz, Chevrolet, Buick und Lastwagen G.M.C. mit einer Tragfähigkeit von 2½ bis 6 Tonnen.

Die Erzeugung anderer mechanischer Gefährte ist möglich nach vorheriger Erlangung einer Genehmigung des Ministeriums für Industrie und Handel.

Die Kraftwagenabteilung der Firma „Lilpop, Rau i Loewenstein" kann auf Verlangen des Ministeriums für Industrie und Handel nicht vor Ablauf von 3 Jahren aus Warschau nach einer anderen, vom Ministerium bezeichneten Ortschaft übertragen werden. Die Uebertragung ist von der Produktionsskala abhängig.

Die Firma „Lilpop, Rau i Loewenstein" übernimmt für das Staatsgebiet die gesamte Produktion von Kraftwagen und Chassis grundsätzlich der Marke „Chevrolet" bzw. von Kraftwagen, die sich auf diese Marke stützen, durch:

1. anfängliche Verwendung von Material und Erzeugnissen ausländischer Herkunft;
2. allmähliche Verwendung von Material und Erzeugnissen der inländischen Industrie;
3. gleichzeitige stufenweise Einrichtung der Erzeugung von Autoteilen und -kompletts in den eigenen Werken.

Die Verwendung von Material und Teilen inländischer Erzeugung hängt von deren Güte, Preis und den Lieferungsmöglichkeiten ab, entsprechend den Produktionsbedingungen.

Die jährlichen Produktionsprogramme der Firma werden die Erzeugung von Teilen und Kompletts sowohl in den eigenen Werken wie auch in der Hilfsindustrie vorsehen. Bezüglich der Standard-Preise wird die Firma sich mit dem Ministerium für Industrie und Handel ins Benehmen setzen.

Von Ersatzteilen werden die im Lande hergestellten bevorzugt werden.

Darüber hinaus ist die Firma „Lilpop, Rau i Loewenstein" verpflichtet, der inländischen Industrie bei der Errichtung und Entwicklung der Herstellung von Kraftwagenteilen, die für die Herstellung und Bedienung von Kraftwagen bestimmt sind, Hilfe und Unterstützung zu gewähren.

Die Firma verpflichtet sich, ein Netz eines rationellen technischen Kraftwagendienstes zu organisieren und an die wirklichen Bedürfnisse anzupassen.

Neue Konservendosenfabrik

In der nächsten Woche wird in Bromberg eine neue Konservendosenfabrik eröffnet. Die in den Westgebieten Polens gelegenen Konservenfabriken haben bisher den Bedarf an Dosen fast ausschliesslich aus Danzig bezogen. Die Produktion der neuen Fabrik soll diese Einfuhr überflüssig machen.

Der polnische Güterdurchgangsverkehr im Jahre 1935

Die polnischen Eisenbahnen beförderten im Jahre 1935 4 880 000 t Frachtgüter im Durchgangsverkehr und 289 000 t Eilsendungen gegenüber 4 054 000 t Frachtgüter und 272 000 t Eilgüter im Jahre 1934. Von der gesamten Menge der im Durchgangsverkehr beförderten Frachtgüter des Jahres 1935 entfielen auf den privilegierten deutschen Durchgangsverkehr 3 909 000 t und auf den gewöhnlichen Durchgangsverkehr zwischen den beiden Häfen Danzig und Gdingen und der Tschechoslowakei, Rumänien, Lettland und der Sowjetunion 971 000 t gegenüber 697 000 t im Jahre 1934.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 27. Juni. Der nahende Juli, der Ferienmonat, macht sich nun doch bemerkbar. Das Geschäft war in dieser Woche ganz erheblich zurückgegangen. Schon äusserlich war dies daran erkennbar, dass viele Banken ihre Vertreter nicht entsandten. In der Tat waren die Umsätze bescheiden, auch wies die Börsentafel an manchen Tagen nur wenige Kurse auf. Während jedoch die Warschauer Börse eine ausgesprochen schwache Haltung zeigte, machte sich bei uns eine Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Die Kurse unserer Landschaftspapiere hatten sich nicht geändert. Im Gegenteil machte sich zum Schluss der Woche eine leichte Neigung zur Festigkeit bemerkbar. Das ist erfreulich, und es ist nicht ausgeschlossen, dass die Kurse noch anziehen werden, wenn die Kupons am 1. Juli eingelöst worden sind. Natürlich darf man die Hoffnung in dieser Hinsicht nicht zu hoch schrauben, denn sicherlich wird ein Teil der Einnahmen für den Lebensunterhalt verbraucht werden. Immerhin dürfte mit einer Belebung zu rechnen sein. Auffallend war die Schwäche der Bank-Polski-Aktien. Nach einer Notiz von 105 in voriger Woche gingen die Aktien schliesslich auf 100% zurück.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 26. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.50—26.60, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 213.03—213.87, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Zürich 100 Franken 172.36 bis 173.04, Brüssel 100 Belga 89.62—89.98, Amsterdam 100 Gulden 358.78—360.22, Stockholm 100 Kronen 136.63—137.17, Kopenhagen 100 Kronen 118.27—118.73, Oslo 100 Kronen 133.14—133.66, New York 1 Dollar 5.2845 bis 5.3055.

Warschauer Börse

Warschau, 26. Juni

Rentenmarkt: Die Stimmung war sowohl in den Staats- als auch in den Privatpapieren weiterhin schwach.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 67.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 77, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 52—51, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 65, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 50.25 bis 50.25, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½ proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 46—45, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54—53.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 47.25, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 50.63.

Aktien: Tendenz: wenig belebt.

Notiert wurden: Bank Polski 101—100—101 Warsz. Tow. Fabr. Cukru 27.50, Choceń 150, Lilpop 13—12.75, Starachowice 34—33.75.

Amtliche Devisenkurse

	26. 6. Geld	26. 6. Brief	25. 6. Geld	25. 6. Brief
Amsterdam	358.53	359.97	358.68	360.12
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.37	89.73	89.62	89.98
Kopenhagen	118.36	118.94	118.86	119.44
London	26.52	26.66	26.62	26.76
New York (Scheck)	5.28³/₈	5.30⁷/₈	5.29³/₄	5.32 /₄
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.92	22.00	21.91	21.99
Italien	41.80	42.10	41.8[illegible]	42.10
Oslo	133.17	133.83	133.92	134.58
Stockholm	136.92	137.58	137.37	138.03
Danzig	99.80	100.2[illegible]	99.[illegible]	100.20
Zürich	172.36	173.04	[illegible]72.46	173.14
Montreal	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. Juni. Tendenz: freundlich. Die Börse setzte zu überwiegend höheren Kursen ein. Orenstein gewannen 1⅛, Vereinigte Stahlwerke und Feldmühle je 1, Daimler ⅛ und Schultheiss ¾%. Bemerkenswert fest lagen Hapag und Norddeutscher Lloyd mit ½ bzw. ⅝%. Für Farben, die heute erstmals ausschliesslich Dividende notiert wurden, kam ein Kurs noch nicht zustande. Zu den schwächeren Papieren gehörten Reichsbank mit —⅛% und Reichsbahnvorzüge mit —¼%. Blankotagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 112⅝.

Märkte

Getreide. Bromberg, 26. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für **100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg.** Umsätze: Weizen 30 t zu 21, Hafer 15 t 16.20. Richtpreise: Roggen 14.75, Standardweizen 21, Einheitsgerste 15.75 bis 16, Sammelgerste 15.25—15.50, Wintergerste 14.50—14.75, Hafer 15—15.75, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie grob 10.25—10.75, Weizenkleie mittel 9.75 bis 10.25, Weizenkleie fein 10.25 bis 10.75, Gerstenkleie 11.50—12.50, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12.50—13, Speisekartoffeln 3—3.50, Fabrikkartoffeln für kg-% 14 gr, Kartoffelflocken 13.75 bis 14.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 16.50—17, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 16.50—17.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1251 t.

Getreide. Warschau, 26. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 22.75—23.25, Sammelweizen 742 gl 22.25—22.75, Standardroggen I 700 gl 15—15.25, Standardroggen II 687 gl 14.75 bis 15, Standardhafer I 497 gl 15—16, Standardhafer II 460 gl 15 bis 15.50, Braugerste 15.75 bis 16, Felderbsen 17 bis 18, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 21—22, Peluschken 19—20, Serradella gereinigt 27 bis 29, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 13 bis 13.50, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80—100, Weizenmehl 65% 22.50 bis 23.50, Roggenauszugsmehl 30% 23.50 bis 24.50, Schrotmehl 95% 19—19.50, Weizenkleie grob 11.50—12, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Roggenkleie 9.50—10, Speisekartoffeln 3.25—3.75, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 13.25—13.75, Sojaschrot 45% 22.50—23. Der Gesamtumsatz beträgt 1096 t, davon Roggen 276 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 27. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	14.00—14.25
Weizen	20.75—21.00
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	16.00—16.25
670—680 g/l	15.75—16.00
Hafer	15.75—16.00
Standardhafer	15.25—15.50
Roggenmehl 30%	21.75—22.00
1. Gatt. 50%	21.25—21.50
1. Gatt. 65%	20.25—20.75
2. Gatt. 50—65%	15.00—16.00
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	34.00—35.75
I A Gatt. 45%	33.25—33.75
I B „ 55%	32.25—32.75
I C „ 60%	31.75—32.25
I D „ 65%	30.75—31.25
II A „ 20—55%	30.00—30.50
II B „ 20—65%	29.50—30.00
II D „ 45—65%	27.00—27.50
II F „ 55—65%	22.75—23.25
II G „ 60—65%	21.25—21.75
III A „ 65—70%	19.25—19.75
III B „ 70—75%	17.25—17.75
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	8.50—9.25
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	—
Leinsamen	—
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Folgererbsen	20.00—22.00
Blaulupinen	10.75—11.25
Gelblupinen	14.00—14.50
Serradella	—
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Leinkuchen	16.00—16.25
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	16.00—16.50
Weizenstroh, lose	1.50—1.75
Weizenstroh, gepresst	2.00—2.25
Roggenstroh, lose	1.60—1.85
Roggenstroh, gepresst	2.35—2.60
Haferstroh, lose	1.85—2.10
Haferstroh, gepresst	2.35—2.60
Gerstenstroh, lose	1.50—1.75
Gerstenstroh, gepresst	2.00—2.25
Heu, lose	5.00—5.50
Heu, gepresst	5.50—6.00
Netzeheu, lose	6.00—6.50
Netzeheu, gepresst	7.00—7.50

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1330 t, davon Roggen 367, Weizen 210, Gerste 248, Hafer 59 t.

Getreide. Danzig, 26. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. ohne Handel, Roggen 120 Pfd. 15.60—15.75, Roggen 118 Pfd. 15.50, Gerste feine ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 16.60—17, Gerste 114/15 Pfd. 16.50, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.25, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.85, Hafer 15—17. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 2, Gerste 21, Hafer 17, Hülsenfrüchte 13, Kleie und Oelkuchen 7.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag, dem 22. Juni 1936, entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater und Großvater

der königl. Sanitätsrat

Dr. Victor Kirschstein

Im Namen der Hinterbliebenen
Edith Kirschstein
geb. Wessel

Danzig, den 23. Juni 1936.
Neugarten 1. (Stift.)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters

Adam Petersen

danken herzlich.

Die Hinterbliebenen.

Swarzedz, den 26. Juni 1936.